Nr. 256.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 31. Oktober 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Reichstag und Verträge.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

„Rom hat gesprochen", lautet ein bekanntes Zitat aus den Schriften des heiligen Augustin, „die Sache ist entschieden." Ähnlich können die Reichsboten, die gern über die Marokkopolitik mit entschieden hätten, jetzt sagen: „Die „Norddeutsche" hat gesprochen, es ist nichts mehr zu machen. Das Kanzlerorgan erklärt in dürren Worten, daß gemäß der Verfassung der Reichstag über Verträge, die das Reich mit fremden Staaten schließe, keinerlei Bestimmungen zu treffen habe, soweit nicht ausdrücklich Ausnahmen vorgeschrieben seien. Das französische Abkommen unterstehe jedenfalls nicht seiner Genehmigung.

Der Reichstag kann also schelten, so viel er will, er kann sogar, wenn es ihm paßt, den Etat ablehnen oder sonstwie sich unangenehm bemerkbar machen, aber in das Werk der Kiderlen und Cambon nicht dreinreden. Im deutschen Reiche ist die auswärtige Politik nicht abhängig von wechselnden Parlamentsmehrheiten. Das kann man bedauern, wenn gerade eine sehr „nationale" Mehrheit die Geschäfte führt. Aber mitunter haben wir auch schon einen sehr unverständigen und kleinmütigen Reichstag gehabt. Im Jahre 1880 lehnte er Bismarcks Samoavorschläge ab; daß wir überhaupt Kolonien besitzen, verdanken wir nur dem von dem Parlamente ganz unabhängigen Vorgehen Bismarcks. Es ist also, wenn man einen größeren Zeitraum überschaut und auch mit der Möglichkeit künftiger oppositioneller Mehrheiten rechnet, vielleicht ein Segen, daß die Verfassung den Abschluß der Verträge dem „Präsidium" des Reiches vorbehält.

Nachdem wir den Dreibund — sogar ohne Vorwissen der Volksvertreter — erhalten hatten, bekam Bismarck es fertig, auch noch einen Rückversicherungsvertrag mit Rußland abzuschließen. Er hat uns in sehr kritischer Zeit den Frieden gewahrt. Wäre er aber der öffentlichen Meinung vorgelegt worden, so hätte sie ihn vermutlich als „unmoralisch" abgelehnt. Genau so wie sie die Haltung der deutschen Regierung im Burenkriege verurteilte und von sich aus schon damals zu einem Kriege mit England getrieben hätte, den wir in einer Zeit deutscher Flottenschwäche unbedingt verlieren mußten. Unser Handel wäre ruiniert, Hamburg läge vielleicht in Trümmern, die schwarz-weiß-rote Flagge würde auf den Meeren nur noch eine jämmerliche Rolle spielen können.

Greifen wir noch weiter zurück, etwa in die Zeiten des Paulskirchenparlaments, so sehen wir die wunderlichsten Anschauungen über deutsche auswärtige Politik. Preußen ist groß geworden, weil es nicht der „Volksstimme" folgte, sondern ihr entgegen seinen Beruf erfüllte. Er wurde eben stets besser erkannt, als in den Kreisen der Volksvertreter, denen der große historische Blick meist fehlt.

Wen man das erkennt, wird man bescheiden, und wagt sogar die Vermutung, daß selbst in einem völlig unpopulären Verhalten, wie gegenwärtig in dem der Regierung gegenüber Frankreich, Sinn und Verstand liegen mag. Ein Vertrag, der den Franzosen Marokko überliefert, das gesündeste und reichste Land ganz Afrikas, ohne daß wir anscheinend dafür wesentliche Vorteile eintauschen, erscheint uns als Skandal. Genau so, wie 1890 der Sansibar-Helgoland-Vertrag, den jetzt die Einsichtigen preisen. Die nationalliberale Partei meint, diesmal sei wirklich der Fall eingetreten, wo man von einer schlecht unterrichteten Regierung an eine besser zu unterrichtende appellieren müsse. Ob sie Recht haben, kann wohl erst ein Menschenalter lehren. Tatsache aber bleibt, daß die „Norddeutsche" nicht zu widerlegen ist, wenn sie behauptet, ein solcher Vertrag bedürfe keinesfalls der Genehmigung durch den Reichstag.

Will man es anders, so muß man die Verfassung ändern. Das versuchte der Antrag Bassermann dadurch zu umgehen, daß er „einfach" die Zustimmung des Reichskanzlers dazu verlangte, daß diesmal der Reichstag zur Abstimmung berufen werde. Ein wunderliches Verlangen an den höchsten Reichsbeamten, der Hüter der Verfassung sein soll! Mit demselben Rechte könnte ja dann irgend ein Querkopf erwarten, daß der Kanzler sein Einverständnis etwa mit Abschaffung des gegenwärtigen Wahlrechts ausspräche. Dann wäre jeder Staatsstreich möglich. Also es hilft wirklich nichts: Rom hat gesprochen, die Sache ist entschieden.

* * *

Die Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Frage, ob ein Staatsvertrag über die Abtretung oder den Erwerb von Kolonialbesitz zu seiner staatsrechtlichen Giltigkeit der Zustimmung des Bundesrats und der Genehmigung des Reichstags bedarf, ist, wie wir hören, von den zuständigen Reichsämtern geprüft und im verneinenden Sinne beantwortet worden. Weiter schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung": Das deutsch-französische Abkommen geht nach allen vorliegenden Nachrichten seinem Abschluß entgegen, und es ist zu hoffen, daß, wenn erst einmal die Leidenschaften sich gelegt haben, die Nützlichkeit dieser Abmachungen für beide Teile Anerkennung finden wird. Über die Vorgeschichte und den Verlauf der Verhandlungen zu sprechen, wird sich bei der Erörterung des Abkommens Anlaß bieten. Dies ist umso erwünschter, um nicht zu sagen, notwendiger, als noch immer die merkwürdigsten Mythen darüber verbreitet werden. Insbesondere wird die Rolle Englands und deren Einwirkung auf die Haltung Deutschlands noch immer falsch dargestellt. Es wird sich weiterhin zeigen, wie haltlos die Behauptung ist, daß Deutschland bei: Einleitung oder während des Verlaufs der Verhandlungen mit Frankreich vor einem Einspruch von dritter Seite zurückgewichen sei. Deutschland hatte von Anfang den Wunsch ausgesprochen, mit Frankreich allein zu unterhandeln, und dabei ist es geblieben.

Politische Tagesschau.

Rücktritt Lindequists?

Wie dem „B. T." verlautet, bestehen zwischen dem Kolonialstaatssekretär v. Lindequist und den Herren v. Bethmann Hollweg und von Kiderlen-Waechter andauernd ernste Differenzen die vermutlich zu einem Rücktritte des Herrn v. Lindequist führen dürften. Verursacht seien diese Verstimmungen durch den Abschluß des Kongo-Abkommens. An maßgebender Stelle wird diese Meldung als unbegründet erklärt.

Besitzbefestigung in Schlesien, Ostpreußen und Pommern.

Die vom Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Schorlemer in der letzten Session des Landtages in Aussicht gestellte Vorlage über die Ausdehnung der Maßregeln zur Befestigung des deutschen Grundbesitzes in den an die Ostmarken grenzenden Bezirken wird nach der „Schles. Ztg." voraussichtlich rechtzeitig fertiggestellt sein, um dem Landtag in der neuen Session vorgelegt zu werden.

Der Wahlerfolg der Liberalen bei der Stichwahl in Konstanz

wird von ihnen mit begreiflichem Jubel begrüßt. Bei näherer Prüfung darf aber billigerweise bezweifelt werden, ob er mit dem dafür gezahlten Preise nicht zu teuer erkauft ist. Denn er ist nicht nur allein durch die sozialdemokratische Wahlhilfe errungen worden, sondern für diese Wahlhilfe ist auch ein schwerer Preis gezahlt worden. Der liberale Kandidat ist nicht von den Sozialdemokraten einfach als das kleinere Übel in der Stichwahl unterstützt worden, sondern er hat auch die auf dem Jenenser Parteitag für solche Unterstützungen vorgesehene Bedingung ausdrücklich anerkannt. Er hat sich damit, ähnlich, wie dies ja bereits einmal bei der Wahl in Immenstadt-Kaufbeuren seitens eines nationalliberalen Kandidaten geschehen ist, gewissermaßen den Sozialdemokraten verschrieben. Damit sind Beziehungen zwischen der nationalliberalen Partei und den Sozialdemokraten angeknüpft, die nicht ohne Wechselwirkung bleiben können. Man wird sich daher der Besorgnis nicht entschlagen können, daß die Wahlkapitulation des nationalliberalen Kandidaten in Konstanz gegenüber den Sozialdemokraten einen bedenklichen Bruch mit der bisherigen Stellungnahme der Nationalliberalen zur Sozialdemokratie bedeutet und daß demzufolge dieser Vorgang nur zu leicht den ersten Schritt auf der abschüssigen Bahn darstellt, die schließlich zu einer gänzlichen Frontänderung der nationalliberalen Partei gegenüber den Sozialdemokraten führen muß. Sicher würde das Einschlagen einer solchen Bahn mit der Auffassung der meisten Nationalliberalen in direktem Widerspruch stehen. Aber die Tatsachen sind nur zu leicht stärker, als die guten Absichten, und diejenigen Nationalliberalen, die es ernst mit ihrer Gegnerschaft gegenüber der Sozialdemokratie meinen, haben daher alle Ursache, auf der Hut zu sein, damit sie nicht durch die Konsequenzen des Preises, den man für die Wahlunterstützung der Sozialdemokratie in Konstanz bezahlt hat, schließlich in die Gefolgschaft dieser Parteigeraten.

Das deutsch-britische Handelsabkommen.

Nach der dem Reichstage zugegangenen Vorlage, betr. das deutsch-britische Handelsabkommen, soll dieses auf weitere zwei Jahre, nämlich bis zum 31. Dezember 1913, verlängert werden.

Kaiser Franz Josef

befand sich auch am Sonntag gut, er hatte eine ungestörte Nacht verbracht. Sonntag Vormittag empfing er mehrere Würdenträger, darunter den Ministerpräsidenten Freiherrn v. Gautsch, in einstündiger Audienz.

Ernennung neuer Kardinäle.

Der „Osservatore Romano" kündigt an, daß der Papst am 27. November ein Geheimes Konsistorium und am 30. November ein öffentliches Konsistorium abhalten und folgende Kardinalernennungen vornehmen wird: Cos y Macho Erzbischof von Valladolid, Dr. Falconio päpstlicher Delegat bei den Vereinigten Staaten, Vico Nunzius in Madrid, Granito die Belmonte früherer Nunzius in Wien, Farley Erzbischof von Newyork, Dr. Bourne Erzbischof von Westminster, Dr. Bauer Erzbischof von Olmütz, Amette Erzbischof von Paris, O'Connel Erzbischof von Boston, Dubillard Erzbischof von Chambéry. Dr. Nagl Erzbischof von Wien, de Cabrières Bischof von Montpellier, Bisleti Majordomus des Vatikans, Lugari Assessor der Kongregation des Konzils, Jesuitenpater Billot und Redemptoristenpater van Rossum.

Eine Rede des französischen Finanzministers.

Finanzminister Klotz erklärte auf einem Bankett in Cambrai, die Regierung sei gewiß, unter den gegenwärtigen Umständen ihre patriotischen Aufgaben und Plichten erfüllt zu haben, ineem sie zugleich die Würde Frankreichs und den Weltfrieden aufrecht erhalten habe.

Frankreich und Spanien.

Inbetreff der Erklärung spanischer Blätter und Staatsmänner, daß die von Frankreich geforderte Räumung von Elksar und Larrasch als unannehmbar angesehen werde, schreibt der „Temps", die Spanier dürften sich keinen Hoffnungen auf Beistand der englischen Regierung hingeben. Selbst wenn England sich zum Anwalt Spaniens hergeben sollte, so würde dies niemals in einem Frankreich unangenehmen Sinne geschehen. Die Spanier müßten sich deshalb ins Unvermeidliche schicken und dieses Unvermeidliche stelle für sie noch einen ganz beachtenswerten Gewinn dar. — Die „Liberté" schreibt über die von dem „Petit Parisien" veröffentlichten Erklärungen des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas, keine französische Regierung könne sich dazu herbeilassen, den Spaniern die Städte Elksar und Larrasch preiszugeben, welche von ihnen unter Verletzung ihrer geheimen und öffentlichen Verpflichtungen besetzt worden seien. — Der spanische Ministerpräsident Canalejas hat dem Madrider Korrespondenten des „Petit Parisien" betreffend die bevorstehenden spanisch-französischen Marokkoverhandlungen erklärt, Spanien sei von den versöhnlichsten Absichten beseelt und davon überzeugt, daß Frankreich nicht auf der Räumung von Larrasch und Elksar bestehen werde. Keine spanische Regierung würde solcher Räumung zustimmen können.

Die Kriegsgefahr in der Marokko-Krisis.

Inbezug auf die von dem holländischen Sozalisten Troelstra vorgebrachte Behauptung, daß sich zwei europäische Mächte während der jüngsten Krisis zur Beschwörung der Kriegsgefahr an das internationale Sozialistische Bureau gewandt hätten, meldet der Pariser „Temps", man erkläre in den offiziellen Kreisen Frankreichs, daß von diesem angeblichen Schritt durchaus nichts bekannt sei. — Hierzu erklärt heute die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung": Selbstverständlich ist auch von deutscher Seite ein derartiger Schritt weder direkt noch indirekt erfolgt.

Aus Marokko.

Mehreren Pariser Blättern wird von ihren Korrespondenten in Tanger gemeldet, daß seit einiger Zeit zahlreiche zweifelhafte Elemente spanischer, italienischer und französischer Nationalität, die sich im Gefolge der französischen Truppen befinden, sich in verschiedenen Städten, vor allem in Mekines und Fez, niedergelassen haben und dort anrüchige Gewerbe ausüben, wodurch die öffentliche Sicherheit stark gefährdet wird. Die scherifischen Behörden seien diesen Leuten gegenüber machtlos. Man müsse den französischen Konsuln ausgedehnte Polizeibefugnisse geben und Maßnahmen treffen, um die Einwanderung verdächtiger Elemente zu verhindern. — Wie „Le Journal" aus Tanger meldet, beläuft sich infolge einer besonders günstigen Ernte in der Schauja das Steuererträgnis dieses Gebietes auf 2 138 000 marokkanische Peseten, nahezu 1¼ Million mehr als veranschlagt. — Nach einer Blättermeldung aus Casablanca wurde die Nachhut zweier aus Fußtruppen, Reiterei und Artillerie bestehenden Aufklärungsabteilung bei Gelta el Fila von Zaers angegriffen. Die letzteren seien mit starken Verlusten zurückgeschlagen worden. — „Diario Universal" dementiert die Nachricht, daß die Militärbehörden in Larrasch den Hafen für Waren gesperrt hätten, die für die französischen Truppen in Marokko bestimmt seien.

Eröffnung der russischen Duma.

Am Sonnabend wurde in Petersburg die fünfte Session der dritten Duma durch eine längere dem Andenken Stolypins gewidmete Rede des Präsidenten eröffnet. Der Präsident führte darin aus, Stolypin habe das schlummernde Nationalgefühl geweckt, ihm Sinn gegeben und es beseelt. Mit der Persönlichkeit des meuchlerisch Ermordeten sei ein großer russischer Bürger und ein großer Staatsgeist dahingegangen und habe ein charakterfester, erfahrener Staatsbaumeister Rußland verlassen. Nach der Rede fand eine Totenmesse statt, worauf die Duma zur Beratung einer Reihe eingebrachter Interpellationen schritt. — Die Reichsduma hat die Zulassung einer Interpellation der Nationalisten, Oktobristen und Sozialdemokraten über Beteiligung der Ochrana an dem Attentat auf den Ministerpräsidenten Stolypin angenommen. Die äußerste Rechte stimmte gegen die Zulassung. Weiter wurde eine Interpellation über ungenügende Maßnahmen der Regierung

in dem 18 Gouvernements mit 30 Millionen Einwohner umfassenden Mißerntegebiet angenommen. — Auch der Reichsrat hat seine Sitzungen wieder aufgenommen.

Wieder ein höherer griechischer Geistlicher ermordet.

Wie ein Telegramm aus Saloniki meldet, wurde der Abt des griechischen Klosters Prodromos in der Nähe von Serres ermordet an einem Baume hängend aufgefunden. Der Täter ist unbekannt. — In allen Kirchen Griechenlands fanden am Sonntag zu gleicher Zeit Trauergottesdienste für den ermordeten Metropoliten Emilianos von Grevena statt. Das Oberhaupt der autonomen griechischen Kirche, assistiert von der Synode, zelebrierte in Athen das Pontefikalamt. Sämtliche Kirchenglocken läuteten. Die Straßenlaternen waren zum Zeichen der Trauer mit schwarzem Krepp behängt. Alle Minister, zahlreiche Deputierte, Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, der städtischen Verwaltung sowie eine große Menschenmenge wohnten der Feier bei. Zahlreiche Kränze wurden auf auf dem Kenotaph niedergelegt. Nach Beendigung der Feier wurde eine an den ökumenischen Patriarchen gerichtete Adresse verlesen, in der der Entrüstung über den Mord Ausdruck gegeben wird.

Die bulgarische Sobranje

ist am Sonnabend durch den König eröffnet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober 1911.

— Der chilenische Minister des Äußern Liang Tun Yen stattete gestern Nachmittag in Begleitung des Gesandten Liang Chung dem Reichskanzler einen Besuch ab.

— Dem Ersuchen des evangelischen Oberkirchenrates, die Generalsuperintendentur von Berlin zu teilen und durch zwei einander koordinierte Geistliche zu ersetzen, ist nach dem „Lokalanz." vom Kaiser entsprochen worden. Neben dem bisherigen Potsdamer Superintendenten Händler wird Geh. Konsistorialrat Lahusen die Generalsuperintendentur der Reichshaupstadt verwalten.

— Die Landbank-Berlin hat ihr im Kreise Neumarkt in Schlesien belegenes 1338 Morgen großes Dominialgut Nippern mit dem Vorwerk Lungschütz an den Rittergutsbesitzer Eugen Siemundt in Steglitz bei Berlin verkauft.

— Die Heeresverwaltung hat angeordnet, daß auch die Kantinen und Garnisonverwaltungen dem Einkaufe von Seefischen besonders dort, wo Seefischmärkte und Verkaufsstellen bestehen, ihre besondere Aufmerksamkeit widmen.

— Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände hält ihre diesjährige Verbandsversammlung Sonnabend den 9. Dezember in Berlin ab.

— Die Reichstagsstichwahl in Ratibor wird am 8. November stattfinden.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet: 1. vom Viehhof Sternschanze zu Hamburg 2. vom Viehhof zu Breslau am 27. Oktober.

Frankfurt a. M., 28. Oktober. Kommerzienrat Heinrich Kleyer, der Generaldirektor der Adlerwerke in Frankfurt, ist in Anbetracht seiner Verdienste um die deutsche Fahrradindustrie und die Automobilindustrie von der Technischen Hochschule in Darmstadt zum Dr.-Ing. hon. causa ernannt worden.

Die Revolution in China

Yuanschikai, der Retter.

Yuanschikai hat sich nun doch herbeigelassen, für die Mandschudynastie den Retter in der Not zu spielen, freilich unter Bedingungen, die ihn und nicht die Mandschus in Peking als wahren Herrscher über China erscheinen lassen. Durch ein kaiserliches Edikt vom Freitag ist Yuanschikai der Titel eines allerhöchsten Bevollmächtigten verliehen worden. Gleichzeitig sind ihm alle gegen die Aufständischen operierenden Truppen zu Lande und zu Wasser unterstellt, und es ist ihm überlassen worden, alle zur Unterdrückung des Aufstandes geeigneten Maßregeln nach eigenem Ermessen, unabhängig vom Kriegsminister zu ergreifen. — Kriegsminister Jintschang hat den Befehl erhalten, das Kommando über die Armee dem Kanzleichef Fengkuochang zu übergeben und nach der Ankunft Yuanschikais nach Peking zurückzukehren. — Ein zweites Edikt drückt das Bedauern über die Ermordung des Tatarengenerals Fungsen durch die Revolutionäre in Canton aus. — Die Aufständischen aus Siangfu marschieren ostwärts. Wie verlautet, haben die Rebellen die Stadt Tschengtschu in der Provinz Honan, 50 Kilometer südlich vom Huangho, besetzt. — In Hangtschou in der Zrovinz Tschekiang ist eine Militärrevolte ausgebrochen.

Yuanschikai begibt sich sofort nach Sinjangschau, um den Oberbefehl zu übernehmen. Ein Edikt gibt ihm den Rang eines kaiserlichen Gesandten: die Vizekönige werden aufgefordert, mit ihm zusammen zu arbeiten. Yuanschikai empfahl 20 frühere Schützlinge dem neuen Verkehrsminister Tangshaoyi für wichtige Posten; er drängt auf die Reorganisation der Armee, da er den Truppen jetzt in die Front folgen will, um die erste Armee unter Fenghuochang, dem Direktor der Adelsschule, zu bilden; Suanchigui, der Kommandant der 6. Division, wird die zweite Armee, die jetzt mobilgemacht wird, kommandieren. Die dritte wird im Anschluß daran gebildet werden. Yuanschikai wünscht alle Offiziere vom Regimentskommandeur aufwärts selbst zu ernennen und sich eine besondere Leibwache von 12 000 Man bilden zu dürfen, deren Zahl für unnötig hoch gehalten wird. — Die Kaiserin-Witwe hat für den Feldzug eine Million Taels gestiftet.

Am Freitag wurde in Peking ein Anschlag auf den eben abgesetzten Verkehrsminister Schengkungpao verübt. Er konnte sich nur mit genauer Not in die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten retten, von wo aus er sich unter einer Eskorte von zehn Soldaten nach Tientsin begab. — Die diplomatischen Vertreter mehrerer europäischer Großmächte und der Vereinigten Staaten von Amerika haben bei der chinesischen Regierung Vorstellungen erhoben, um die mögliche Enthauptung des abgesetzten Verkehrsministers Schenykunypar zu verhindern. — Die Beziehungen zwischen **Mandschus und Chinesen** in Peking werden immer gespannter. Jedoch herrscht die Zuversicht auf einen schließlichen Sieg der Regierung. Jintschang kehrt nach Peking zurück. Wie man glaubt, ist er verwundet worden.

Ein Sieg der Regierungstruppen bei Hankau.

Eine amtliche Depesche meldet, daß am Freitag in der Umgebung von Hankau ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Die Revolutionäre wurden geschlagen. Die kaiserlichen Truppen nahmen die Chinesenstadt von Hankau ein. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus gibt die Verluste der Kaiserlichen auf 40 Tote und 150 Verwundete an. Unter den Toten befinden sich drei Offiziere. Die Verluste der Aufständischen sollen vierhundert Mann betragen, unter ihnen befindet sich der Befehlshaber der Artillerie. Dreißig Geschütze wurden von den Kaiserlichen erbeutet. — Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus, der sich bei der Armee des Kriegsministers Jintschang befindet, telegraphiert aus Siakonsien (Hupeh): Am Freitag fanden zwei Gefechte statt, von denen das erste morgens um 6 Uhr südlich von Nieko bei Santaotschiuo in der Richtung auf Lutschiampiao begann. Die kaiserliche Armee zwang, unterstützt von chinesischen Kriegsschiffen, die Aufständischen, die Position bei Lutschiampiao zu räumen, die sie dann einnahm. Um 11 Uhr ließ die Heftigkeit des Gefechtes für eine Stunde nach, nahm dann aber gegen Mittag von neuem zu. Die kaiserlichen Truppen gingen bis auf 500 Meter gegen die Aufständischen vor, doch sollen weitere Operationen gegebenenfalls bis 6 Uhr abends unterbleiben. — Eine weitere amtliche Bekanntmachung besagt, daß das erste Armeekorps des Generals Jintschang am Freitag von Schekau gegen die Revolutionäre vorgerückt ist und diese unter großen Verlusten zurückgeschlagen hat. Den Regierungstruppen fielen zahlreiche Geschütze und große Mengen Munition in die Hände. Nach der Einnahme von Lutschiampiao gingen die Truppen, von ihrem Siege begeistert, weiter vor und eroberten die Chinesenstadt von Hankau. General Jintschang weilt gegenwärtig mit Truppenverstärkungen in Schekau an der Bahnlinie 20 Kilometer von Hankau entfernt. Kaiserliche Truppenabteilungen sind nach Hau und Jingtschong abgesandt worden, wo sich die Revolutionäre gesammelt haben sollen. Die abgesandten Abteilungen haben gleichzeitig Befehl erhalten, die Eisenbahnverbindungen zu schützen. Die Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen fanden bei starkem Regen statt. Die Regierungstruppen legten große Tapferkeit an den Tag.

Konsulatberichte aus Nanking besagen, daß die Lage dort ungewisser geworden ist. Die neuangeworbenen Truppen haben sich aus Furcht vor einem Angriff der alten Truppen an den Vizekönig um Munition gewandt. Der Vizekönig hat ihr Ersuchen jedoch abgelehnt. Als er den Truppen befahl, die Stadt zu verlassen, widersetzten sich die Leute seinem Befehl. Der britische Dampfer „Peiching", den die Chinesen geschartert haben, liegt zu Verfügung des Vizekönigs auf dem Strome Sechstausend Mann Truppen und die 20. Division in Lanchau haben sich geweigert, nach Hankau abzugehen, und dem Vizekönig eine Denkschrift übersandt, in der das dringende Ersuchen um sofortige Gewährung einer Verfassung ausgesprochen wird.

Vertreter der Mandschu wohnten am Sonnabend in Kanton einer Volksversammlung bei und erklärten, die Mandschu seien gegen jedes Blutvergießen und mit der Bevölkerung Kantons einig in dem Wunsche, den Frieden und das Glück der Provinz Kuenytung zu sichern. Die Versammlung beschloß, einer Anzahl vom Volke erwählter Vertreter die Feststellung einer Resolution zu überlassen, in der die Haltung Kantons zur kaiserlichen Regierung gekennzeichnet werden soll. Die Resolution soll am Montag veröffentlicht werden.

Das Auswärtige Amt gibt bekannt, daß der Zugverkehr auf der Eisenbahn zwischen Hankau und Peking am Montag wieder aufgenommen werden soll. Ebenso wird vom Auswärtigen Amt die Nachricht verbreitet, daß in Szechuan den Aufständischen zwei von ihnen eingenommene Städte wieder entrissen worden seien.

Die **Nationalversammlung** empfiehlt die sofortige Bildung eines Parlaments und die Rekonstruktion des Kabinetts unter Ausschluß der Adligen, sowie Amnestie für alle politischen Vergehen.

Mit einem französisch-belgischen Syndikat wurde eine sechsprozentige Anleihe in Höhe von sechs Millionen Pfund Sterling abgeschlossen. Der Emissionspreis wurde auf 96 Prozent festgesetzt. Die Banken erhalten eine Kommission von vier Prozent.

Provinzialnachrichtne.

Aus der Tucheler Heide, 27. Oktober. (Ein gewaltiger Moorbrand) wütet seit einigen Tagen in Jwitz und droht die über 400 Morgen umfassende Besitzung der Tucheler deutschen Besiedelungsgenossenschaft zu vernichten. Bisher sind nach oberflächlicher Schätzung etwa 80 Morgen, welche zumteil noch mit Kiefernwald bestanden sind, dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. Alle bisherigen Maßnahmen zur Unterdrückung des Brandes haben keinen Erfolg gezeitigt. Das weitere Umsichgreifen wurde durch die Dürre des Spätsommers und durch den starken Wind der letzten Tage wesentlich gefördert. Der Brand soll durch ein von dem Bauerngutsbesitzer Robert Stephan-Jwitz in der Nähe veranlaßtes Moorbrennen verursacht worden sein. Der Schaden ist recht bedeutend und durch Versicherung nicht gedeckt. Die Genossenschaft erwarb das Areal erst vor zwei Jahren und hatte einen Teil bereits trocken gelegt.

Danzig, 28. Oktober. (Stapellauf. Militärische Personalien.) Auf der Schichauwerft lief am heutigen Sonnabend Mittag der für die Hamburg-Amerika-Linie im Bau befindliche Dampfer „Schwarzwald" glücklich vom Stapel. Das Schiff ist für die Westindienfahrt bestimmt. — Der Kapellmeister Wagner des 2. Leibhusaren-Regiments wird im November das Trompeterkorps der Garde-Kürassiere in Berlin übernehmen.

Danzig, 29. Oktober. (Verschiedenes.) Der Kronprinz hat die gestrige achte Jagd des westpreußischen Reitervereins, die nachmittags zwischen Gluckau und Bissau stattfand, mitgeritten. — Zum Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Danzig Land wurde gestern Vormittag in einer konservativen Wählerversammlung zu Danzig der bisherige Reichstagsabgeordnete Dörcksen-Wossitz aufgestellt. — Die Korporation der Kaufmannschaft war zu gestern Nachmittag vom Vorsteheramt zu einer außerordentlichen Generalversammlung in den Artushof berufen worden. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung, wie schon mitgeteilt, die Bewilligung eines Zuschusses von 65 000 Mark zu den Kosten der Verbreiterung des Hafenkanals zu Neufahrwasser. Die Versammlung dauerte nur sehr kurze Zeit, da der Antrag sowie der vom Vorsteheramt vorgeschlagene Modus der Aufbringung der 65 000 Mark einstimmig angenommen wurde. — Der Arbeiterausstand bei der westpreußischen Zuckerraffinerie ist beendet. Die Arbeiter nahmen die Beschäftigung zu den früheren Bedingungen wieder auf; eine Anzahl Stellen waren inzwischen anderweitig besetzt worden. — Wegen Beleidigung verurteilte gestern die Strafkammer den Redakteur Crispien von der Danziger Volkswacht zu 100 Mark Geldstrafe. C. hatte sich erzählen lassen, daß ein Soldat einer marschierenden Truppe einem Knaben einen Fußtritt versetzt habe und dieses in der Volkswacht veröffentlicht. Die Untersuchung hat ergeben, daß diese Nachricht erfunden war.

Berent, 29. Oktober. (Ein schwerer Jagdunfall.) Der Gutsbesitzer Kropik aus Lippusch wurde auf der Jagd von dem Gutsbesitzer Jakubeck aus Unvorsichtigkeit erschossen. Beide gingen hintereinander, als Jakubeck plötzlich stolperte. Dadurch entlud sich sein Gewehr, das er leichtsinnigerweise mit der Mündung nach vorn getragen hatte. Die ganze Schrotladung drang Kropik in den Rücken, sodaß er auf der Stelle tot zusammenbrach.

Neidenburg, 28. Oktober. (Einweihung des Johanniterkreiskrankenhauses.) In Gegenwart des Herrenmeisters des Johanniterordens, Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, sowie des Kommandators, Fürsten zu Dohna-Schlobitten, wurde heute Nachmittag das mit einem Kostenaufwande von 350 000 Mark erbaute neue Johanniterkreiskrankenhaus seiner Bestimmung übergeben. An der Feier nahm als Vertreter des Oberpräsidenten v. Windheim Oberpräsidialrat Dr. Graf v. Lambsdorff teil. Landrat Dr. Bansi übergab das neue Haus im Namen der Kreisverwaltung der Fürsorge des Ordens. An die Feier schloß sich ein Festmahl, bei dem Prinz Eitel Friedrich ein dreifaches Hurra auf den Kaiser, den Protektor des Johanniterordens, ausbrachte, während Landrat Dr. Bansi seinen Trinkspruch dem Prinzen als Herrenmeister des Johanniterordens widmete. Der Fürst zu Dohna-Schlobitten hielt eine Rede auf den Kreis Neidenburg. Gegen 6¾ Uhr brach der Prinz auf und begab sich in Begleitung des Fürsten zu Dohna, des Landrats Dr. Bansi und des Rittergutsbesitzers Nehbel-Salusken nach dem Bahnhofe. Der ganze Weg war durch Fackeln erleuchtet. Um 7 Uhr erfolgte die Abreise des Prinzen unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung. Mit dem Eintritt der Dunkelheit war die Stadt glänzend illuminiert und der Schloßberg erstrahlte in bengalischem Feuer. — Aus Anlaß der Weihefeier des Kreishauses und des Kreiskrankenhauses in Neidenburg, die heute in Gegenwart des Pinzen Eitel Friedrich stattfand, verteilte der Vertreter des Oberpräsidenten, Oberpräsidialrat Dr. Graf v. Lambsdorff, folgende Auszeichnungen: Rittergutsbesitzer Rittmeister a. D. Roderich von Baehr auf Groß Ramsau die Krone zum Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife; Rittergutsbesitzer Nehbel in Salusken den Kronenorden 3. Klasse; Landrat Dr. Gustav Bansi in Neidenburg den Roten Adlerorden 4. Klasse; Kreisbaumeister Anton Dorczewski und Maurer- und Zimmermeister Ludwig Döhlert in Neidenburg den Kronenorden 4. Klasse; Maurerpolier Karl Peczinski und Maurerpolier Julius Probol in Neidenburg das Allgemeine Ehrenzeichen. Dem Rittergutsbesitzer Ernst Schwanke in Gr. Koslau (Neidenburg) ist der Charakter als Ökonomierat verliehen worden.

Tilsit, 28. Oktober. (Verschiedenes.) Der Personenverkehr auf dem Tilsiter Bahnhofe ist annähernd so groß wie der in Königsberg. Wie verlautet, wird deshalb von der Eisenbahndirektion an einen Neubau des längst nicht mehr zeitgemäßen Personenbahnhofs gedacht. — Ferner besteht die Absicht auf Gründung einer zweiten Dampferlinie Tilsit-Königsberg. Verhandlungen darüber schweben noch. — Der Einwohner K. in Stonischken versuchte seine Frau zu erschießen. Ein Schuß ging durch die Backe und drang unterhalb des Kiefers in die Brust, soll jedoch nicht lebensgefährlich sein. Nach der Tat legte K. sich mit geladenem Revolver zu Bett. Noch am selben Abend wurde er vom Gendarmerie-Wachtmeister Pörschke verhaftet und nach Tilsit ins Gerichtsgefängnis transportiert.

Bromberg, 27. Oktober. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) gab es im Wege der Interpellation eine Teuerungs- und Notstandsdebatte, die damit endete, daß ein Kredit von 25 000 Mark zur Beschaffung von Kartoffeln und Seefischen für die weniger bemittelten Volkskreise gewährt und eine gemischte Deputation zur Durchführung dieses Beschlusses gewählt wurde. Die Nahrungsmittel sollen zum Selbstkostenpreise abgegeben werden.

Bromberg, 28. Oktober. (Aufreizende politische Ansichtskarten,) herausgegeben vom Verein polnischer Maler Krakaus, wurden dieser Tage in den Geschäftsräumen des Bromberger „Dziennik Bydgorski" gefunden und beschlagnahmt. Sie enthielten Bildnisse aus der Zeit der polnischen Aufstände.

Bromberg, 28. Oktober. (Präsentationswahl zum Herrenhause.) Bei der heute Mittag im Kreisständehaus in Bromberg für das verstorbene Herrenhausmitglied Josef von Koscielski stattgefundenen Präsentationswahl zum Herrenhause des alten und befestigten Grundbesitzes im Netzedistrikt wurde Herr Oberst a. D. v. Heydebreck-Markowitz mit 20 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Graf von Poninski auf Koscielec erhielt 13 Stimmen.

() **Bromberg**, 30. Oktober. (Großfeuer in zwei Dampfsägewerken.) Am Sonntag Vormittag 8 Uhr brach auf dem Holzlagerplatz der Firma C. A. Franke in der Mautzstraße Feuer aus, das Holzbestände im Werte von 100 000 Mark vernichtete. — Um 4 Uhr nachmittags brach Feuer in dem Lagerschuppen für geschnittene Bretter und der Holzbearbeitungswerkstätte des Hohenholmer Dampfsägewerks der Firma S. D. Jaffé-Charlottenburg aus. Das Feuer, das am Montag früh noch nicht gelöscht war, obwohl außer den Feuerwehren der Umgegend und der Bromberger städtischen Wehr mehrere hundert Soldaten zur Löschhilfe aufgeboten waren, soll einen Schaden von 1 Million Mark verursacht haben. Die Tischlerei, das Maschinenhaus und das Kesselhaus brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Sägewerk konnte gerettet werden. Es liegt in beiden Fällen offenbar Brandstiftung vor, da das Feuer im Werk der Firma Franke an zwei Stellen und das im Hohenholmer Werk in der Tischlerei und im Schuppen, im letzteren an zwei Stellen, zugleich ausbrach. Der Schaden, den beide Firmen erlitten, ist durch Versicherung gedeckt.

Posen, 28. Oktober. (Duell.) Auf dem Truppenübungsplatze bei Posen fand gestern Vormittag ein Zweikampf zwischen einem Hauptmann von der Schießschule und einem hiesigen Oberleutnant statt. Der Hauptmann wurde verwundet und mittelst Sanitätsautomobils in das Garnisonlazarett in Posen gebracht. Den Anlaß zum Duell bildeten Zwistigkeiten bei einer Abschiedsfeier, die am Donnerstag Abend stattfand.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Oktober 1911.

— (Ein Basar der Kleinkinderbewahranstalt,) für den schon jetzt die Vorbereitungen getroffen werden, findet am 16. November im Artushof statt.

— (Katholischer Militärgottesdienst.) Herr Divisionspfarrer Dr. Schmidt wird am 1. November (Allerheiligen), am 5., 12., 19. und 22. November (Buß- und Bettag) früh 8.15 in der St. Johanniskirche katholischen Militärgottesdienst abhalten. Am 26. November fällt der katholische Militärgottesdienst aus.

— (Die Probelektionen,) welche heute von zwei Bewerbern um erledigte Mittelschullehrerstellen in der Knabenmittelschule abgehalten werden sollten, mußten ausfallen, weil die betreffenden Lehrer telegraphisch abgesagt hatten.

— (In der Lotterie der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen) wurden folgende Hauptgewine gezogen: 1 Gewinn von 50 000 Mark auf Nr. 36 433, 1 Gewinn von 20 000 Mark auf Nr. 148 366, 1 Gewinn von 10 000 Mark auf Nr. 120 903, 2 Gewinne von 5000 Mark auf 123 245 und 190 887.

— (Auflösung des Thorner Orchestervereins.) Der Orchesterverein hat in der Generalversammlung am Freitag beschlossen, sich aufzulösen, da die Beteiligung zu schwach geworden, um die Pflege klassischer Musik weiter zu ermöglichen.

— (Liedertafel Thorn-Mocker.) Am Sonnabend Abend feierte der Verein in den Sälen des Artushofs sein 26. Stiftungsfest. Das Programm brachte ein Instrumentalkonzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 und ein Konzert des festgebenden Vereins. Nach der musikalischen Ouverture erfolgte die oratorische des Festes durch den Vorsitzer Herrn Dr. Droese, der die Gäste willkommen hieß, insbesondere die Mitglieder der fremden Gesangvereine, die durch ihr Erscheinen gezeigt, daß die alten freundnachbarlichen Beziehungen zwischen ihnen und der Liedertafel noch bestehen. Nachdem Redner sodann dem bewährten Dirigenten der Liedertafel, Herrn königl. Musikdirektor Char, den Dank des Vereins für seine hingebende Amtsführung ausgesprochen, erstattete er den Jahresbericht. Danach zählt der Verein 36 aktive und 58 unterstützende Mitglieder. Die 34 abgehaltenen Übungsabende waren im Durchschnitt von 70 Prozent der Sänger besucht. Am Weichselgausängerfest in Culmsee beteiligte sich der Verein mit 29 Sängern, mit einem Einzelgesang auftretend. Das deutsche Lied werde auch in Zukunft im Verein gepflegt werden. Das bewies auch das Gesangkonzert. Zum Vortrag gelangten die Lieder „Gott ist mein Lied", „Jägers falsch Lieb", „Tanzlied" von Napler, „Wie's daheim war", „Unterm Lindenbaum" und die Walzerkomposition „Dorfschwalben" für Chor und Orchester von Josef Strauß. Besonders das „Tanzlied" und „Unterm Lindenbaum" wurden in ausgezeichneter, die größte Anerkennung der fremden Sänger findenden Weise vorgetragen. An das Konzert schloß sich gegen 10½ Uhr der Tanz.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Montag, ist das Theater geschlossen. Morgen, Dienstag, zum letztenmale „Mignon", große Oper von Abroise Thomas. Mittwoch zum drittenmale „Bummelstudenten", Vaudeville-Posse mit Gesang und Tanz. Die gestrige Aufführung von „Bummelstudenten" entfesselte Beifallsstürme, wie sie das Haus lange nicht gehört. Die aktuellen Scherze, die parodistischen Gesangseinlagen wurden stürmisch applaudiert. Das lustige Trio Frl. Arlt und die Herren Martini-Basch und Henrion teilte sich in den Erfolg. Im Auditorium herrschte nur eine Stimme, daß dieses lustige Werk als Schlager der Saison zu bezeichnen sei, der noch manche Wiederholung erleben wird. Donnerstag findet auf allgemeines Verlangen eine Wiederholung des Kammerspielabends von „Kümmere dich um Amelie" statt. In Vorbereitung „Die Zauberflöte", Oper in 3 Aufzügen von Mozart.

— (Seine Silberhochzeit) feiert am 6. November der hiesige Musiker Albert Kühn.

— (Der gestrige Sonntag) setzte mit prächtigem Sonnenschein ein, doch fand leider schon mittags ein Witterungsumschlag statt, der manche Hoffnung vernichtete. Das Promenadenkonzert mußte des Regens wegen ausfallen, die Jahrmarktstände machten nicht die erwarteten Geschäfte und die Ausflugsorte hatten ihre Vorbereitungen umsonst getroffen. Den Vorteil hatten die Kinematographen und das Stadttheater, das starken Besuch hatte. Das allgemeine Abendgespräch an den Stammtischen war eine eigentümliche Himmelserscheinung im Westen, von den Einen als ein prächtiger Sonnenuntergang, von anderen, in späterer Abendstunde, als Nordlicht oder gar als Riesenkomet angesprochen und mit einer brennenden Naphthaquelle verglichen. Wie sich herausstellte, war es der Feuerschein eines Riesenbrandes bei Bromberg, über den im provinziellen Teil berichtet wird.

— (Verhaftet) wurde der Arbeiter Ernest, der gestern Abend 11 Uhr einer Frau, der er sich auf dem Stadtbahnhofe als Führer zum Nathan Gottliebschen Hotel angeboten, vor dem Finsteren Tor ihr Handtäschchen mit 27 Mark und 4 Rubel Inhalt entriß und damit durch das Tor nach der Wilhelmstadt davonlief. Zum Glück der Frau kam gerade der Agent Herr Szapanski des Weges, der auf die Hilferufe der Frau den Dieb packte, sodaß die Frau wieder in den Besitz ihrer Tasche kam. Der Dieb wurde der Polizei übergeben und nach der Vernehmung, wobei er sich den Namen „Berger" beilegte und die Sache, allerdings in wenig glaubhafter Weise, als harmlos darzustellen versuchte, dem Gericht zugeführt.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 7.

— (Gefunden) wurden Papiere für Kaufmann Adolf Schuppe. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist eine gelbe Henne. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,14 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,15 Meter auf 1,13 Meter gefallen.

*** Aus dem Landkreise Thorn**, 30. Oktober. (Der Bienenzuchtverein Lulkau und Umgegend) hielt am Sonntag im Lokale des Herrn Janke eine gut besuchte Sitzung ab. Der Vorsitzer Herr Hielscher-Sängerau eröffnete dieselbe und forderte die Vereinsmitglieder zur regen Mitarbeit im Verein auf, damit der Ortsverein, wie es bis dahin der Fall war, auch weiterhin zu den rührigsten der Provinz gehöre. Darauf hielt Herr Lehrer Reschke-Thorn einen Vortrag über „Das Einwintern der Bienen". Es wurden alle Einwinterungsarten, sowohl im Stabil-, als auch Mobilbau, in ausführlicher Weise dargetan. Einige Imker lassen ihre Bienen auch den Winter über unverpackt auf dem Bienenstande stehen. Diese Betriebsweise ist wohl bequem aber nicht wirtschaftlich. Werden die Bienen eingewintert, so brauchen sie nicht halb so viel Honig, als wenn sie ungeschützt auf freiem Stande stehen. Ein Volk, das gut eingewintert ist, verzehrt durchschnittlich in jedem Wintermonat 1/2 Kilogramm Honig, wogegen dasselbe Volk auf freiem Stande bis 1 1/2 Kilogramm monatlich verbrauchen kann. Bei 10 Völkern bedeutet es einen Verlust von etwa 60—70 Mark. Leider machen viele Imker, besonders Anfänger, mit dem Einwintern manchmal trübe Erfahrungen, was an der Nichtbeachtung der Vorschriften liegt. Gegenwärtig ist mit dem Einwintern noch Zeit, da wir noch schönes Wetter haben. Sobald aber Frost erwartet wird, schreite man zur Einwinterung. Während des Winters ist jede Störung von den Bienen fernzuhalten, besonders aber Mäuse, Spechte, Maisen und Haustiere dürfen die Winterruhe der Bienen nicht stören. An den Vortrag schloß sich eine lange und lebhafte Aussprache an, bei der besonders die Anfänger viel lernen konnten. Darauf folgte eine statistische Aufnahme über die diesjährigen Erträge. Im allgemeinen ist sowohl die Honigernte als die Vermehrung der Völker eine befriedigende gewesen. Die Obstbaumblüte war günstig, da die Nachtfröste erst nach der Blütezeit kamen, infolgedessen auch die Obsternte eine ganz gute gewesen ist. Die Linde lieferte sehr wenig, mehr dagegen der Weißklee. Der Verein brachte aus dem verflossenen Winter 122 Völker, die im Laufe des Sommers auf 162 stiegen. Es wurden 25 Zentner Honig geschleudert und 50 Pfund Wachs gewonnen. — Beschlossen wurde, den Vereinsbeitrag auf 2,50 Mark zu erhöhen. Dafür erhält aber jedes Mitglied die Vereinszeitung „Westpreußische Bienenzeitung" durch den Verein unentgeltlich geliefert. Das Wintervergnügen feiert der Verein am 2. Dezember im Saale des Herrn Janke-Lulkau. Dasselbe soll in Konzert, Theater und Tanz bestehen. Mit dem Vergnügen ist eine Verlosung von Honig und anderen Sachen verknüpft.

Thorner Stadttheater.

„Minna von Barnhelm". Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Am Sonnabend wurde als volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen „Minna von Barnhelm" gegeben, unser klassisches, in Geist und Stoff echt deusches Lustspiel — von dem leider einen Abend nicht füllenden „Zerbrochenen Krug" abgesehen — das noch nichts von seiner Frische eingebüßt hat, kaum hie und da einen Fleck der Veraltung zeigend. Im Mittelpunkt des Stückes, in dem Lessing, sicherlich in Zeichnung nach dem Leben, dem preußischen Schwertadel der fridericianischen Zeit ein Denkmal, zugleich Vorbild für die Nachfahren errichtet hat, steht Major von Tellheim, dessen Charaktergröße in der Folie der Treue Justs, der Freundschaft Werners, der Liebe Minnas und schließlich im Kontrast zu dem charakterlosen Riccaut scharf heraustritt. Um diesen starren Mittelpunkt bewegen sich die übrigen Figuren in reizendem Spiel, alle Mittel versuchend, ihn zu erweichen und aus der Not, in der ihn, mehr noch als die Verkennung der Welt, die Strenge des Ehebegriffs festhält, zu reißen. Diese Rollen sind deshalb weit dankbarer, als die des Tellheim, der uns stets dieselbe Seite zuwendet und in der Handlung mehr eine passive Stellung einnimmt. Als aktive treibende Kraft hat auch Minna von Barnhelm dem Stück den Namen gegeben. Aber in so lebendiger, reicher, vielseitiger Ausgestaltung diese Figur, ein würdiger Gegenstand der Darstellungskunst, uns entgegentritt: die Nebenfigur ihrer Trabantin „Franziska" tritt mehr und mehr in den Vordergrund, und große Künstlerinnen geben ihr heute schon den Vorzug vor der Titelrolle. Die gestrige Aufführung wäre in dem Gesamtspiel, dessen Leitung in den Händen des Herrn Horn lag, wie in der Darstellung der einzelnen Rollen geradezu musterhaft gewesen, wenn auch die „Franziska" die rechte Vertreterin gefunden hätte. Frl. Tilde Ziemann faßte die Rolle im üblichen Naivenstil an und führte sie so recht gut durch, aber was sie gab, war nicht die Lessing'sche Franziska, die ihre Feinheiten erst offenbart, wenn sie im feinsten, Molièreschen Lustspielton dargestellt wird. Die übrigen Rollen waren besetzt, wie man es nicht besser wünschen konnte. Die Darstellung der Titelrolle durch Frl. Käte Jahn, des „Tellheim" durch Herrn Waechter und des „Wirtes" durch Herrn Martini-Basch waren feine, meisterhafte Leistungen. Herrn Willy Mayer sind wir dankbar, daß er unser Urteil über sein Talent, das in den kleinen, schlechten Rollen, in denen er bisher beschäftigt war, durchschimmerte, voll bestätigt hat. Auch sein „Just" war eine Gestalt aus einem Guß, an der man seine Freude hatte; nur hätte das Gemeine in Justs Natur noch ein wenig mehr unterstrichen, die Komik in einigen Szenen etwas gröber genommen werden können, was diese Rolle recht wohl verträgt. Auch Herr Kiel gab den „Werner" prächtig. Ebenso wurde Herr Horn seiner schwierigen Aufgabe der Darstellung des „Riccaut de la Marlinière" ziemlich gerecht, bis auf den alten Fehler, die Worte zu überstürzen, was bei den französischen Sätzen doppelt unangenehm war. Im großen und ganzen kann auch dieser, für ein Stadttheater wie das unsrige wahrhaft glänzenden Aufführung das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie den Schülern, die zumeist die Zuhörerschaft bildeten, unser klassisches Lustspiel in vorzüglicher, in den meisten Rollen musterhafter Darstellung vorgeführt hat. Die Aufführung, die auch die Verwöhntesten nicht unbefriedigt lassen wird, sollte wiederholt werden, auch Sonntag nachmittags. Das Haus war im Parkett ausverkauft und auch in den zweiten Rängen gut besetzt. — Die beiden Sonntagsvorstellungen, die eine Wiederholung des „Vizeadmiral" und der „Bummelstudenten" brachten, fanden vor ausverkauftem Hause statt. ♂

Mannigfaltiges.

(Die Einweihung des neuen Berliner Stadthauses) hat Sonntag Mittag in feierlicher Weise stattgefunden. Nachdem Oberbürgermeister Kirschner die Fest- und Weiherede gehalten hatte, sprach Minister von Dallwitz im Namen der Staatsregierung herzliche Glückwünsche für das fernere Gedeihen der Stadt Berlin aus und teilte folgende Auszeichnungen mit: Oberbürgermeister Kirschner erhält den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse, Stadtbaurat Hoffmann den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, Stadtverordnetenvorsteher Michelet den Kronenorden dritter Klasse. Ein Festmahl beschloß die Einweihungsfeierlichkeit.

(Nach Unterschlagung) von 70 000 Mark ist Sonnabend Nachmittag der 25jährige Kassierer Willi Lehmann aus Halle flüchtig geworden.

(Die Finsternis in Hamburg) war am Sonnabend Vormittag so stark, daß einige Schulen geschlossen werden mußten.

(Frau Toselli) hat Sonnabend Nacht 11 1/2 Uhr in Begleitung ihrer deutschen Gesellschafterin im Zuge in der Richtung Mailand—Gotthard Florenz verlassen. Ihr Sohn Filiberto ist bei ihrem Gatten Toselli zurückgeblieben.

Heer und Flotte.

Das nächstjährige Kaisermanöver. Das heutige „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine allerhöchste Kabrinettsorder, wonach im nächsten Jahre Manöver des **dritten, vierten, zwölften und neunzehnten Armeekorps** vor dem Kaiser stattfinden soll.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 30. Oktober. Der Oberkommandant des tripolitanischen Expeditionskorps teilte heute hierher telegraphisch mit, welche Verluste die unter seinem Kommando stehenden Streitkräfte vom 23. bis 28. Oktober in den Kämpfen von Tripolis erlitten haben. Danach wurden 13 Offiziere und 148 Mann verwundet, 13 Offiziere und 369 Mann getötet. Der Kriegsminister behält sich vor, die Namen folgen zu lassen. Das Mißverhältnis zwischen der Zahl der Toten und Verwundeten ist dadurch zu erklären, daß einige Abteilungen aus allernächster Nähe angegriffen wurden. Die Lücken in verschiedenen Heeresabteilungen von Tripolis seien übrigens bereits ergänzt.

Konstantinopel, 30. Oktober. Die italienische Presse jubelt über die Erfolge in Tripolis. „Sabah" sagt, der Krieg enthülle die große Kraft des Ottomanentums, nämlich die Treue der Araber gegen das Khalifat. Den Blättern wurde verboten, Meldungen über die Durchreise türkischer Offiziere durch Egypten nach Benghasi und über die Entsendung von Geld und Lebensmitteln durch Egypten zu veröffentlichen.

Neueste Nachrichten.

Der Direktor der Irrenanstalt Konradstein †.

Pr. Stargard, 30. Oktober. Gestern Nachmittag verstarb der Direktor der Provinzial-Irrenanstalt Konradstein, Geheimer Medizinalrat Dr. Richard Roemer, im 62. Lebensjahre.

Von einem Straßenbahnwagen überfahren.

Danzig, 30. Oktober. Gestern Abend wurde in Oliva eine 32 Jahre alte Frau mit ihrem zweijährigen Kinde, als sie das Straßenbahngleise überschreiten wollte, von einem Straßenbahnwagen überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb. Das Kind wurde ebenfalls schwer verletzt, dürfte jedoch mit dem Leben davonkommen.

Einweihung der Frauenhochschule in Leipzig.

Leipzig, 29. Oktober. Heute wurde hier im Beisein von Vertretern mehrerer deutscher Kultusministerien die erste deutsche Frauenhochschule, die vom Verein für Familien- und Volkserziehung gegründet ist, eröffnet.

Die Landtagsnachwahlen im Reichslande.

Straßburg, 29. Oktober. Die heutigen Nachwahlen zum elsaß-lothringischen Landtag gingen im Zeichen des Großblocks vor sich. Nach den bis jetzt aus dem Lande eingegangenen Nachrichten ergibt sich jedoch, daß keine Aussicht auf die Erzielung einer antiklerikalen Mehrheit in der Zweiten Kammer besteht. Das Zentrum hat die Majorität errungen. In Straßburg war das Interesse an der Wahl nicht mehr so groß, wie am vergangenen Sonntag, da durch das Großblockabkommen hier kein Zweifel über den Ausgang der Wahlen sein konnte. Es siegten denn auch heute zwei Sozialdemokraten und zwei Liberale. Die Stadt wird somit durch zwei Liberale und vier Sozialdemokraten im Landtage vertreten sein. In Kolmar-Münster-Winzenheim wurde Blumenthal und im Stadtkreis Kolmar Reichstagsabg. Preiß zu Fall gebracht, ebenso unterlag in Mülhausen-Land der Zentrumsabgeordnete Dr. Spahn jr., während sein Parteifreund, Reichstagsabg. Dr. Ricklin, in Altkirch-Dammerkirch gesiegt hat.

Straßburg (Elsaß), 30. Oktober. Die in 25 Wahlkreisen stattgehabten Nachwahlen zur Zweiten Kammer ergaben vor allem eine Vervollständigung der Niederlage des Nationalbundes.

Frankreich und Spanien.

Paris, 30. Oktober. „Echo de Paris" meldet aus Tanger: Die spanischen Offiziere in Larrasch und Elksar, unter denen eine sehr erregte Stimmung gegen Frankreich herrsche, erklärten die Räumung der beiden Punkte für unmöglich. Alle dem Machsen gehörigen Grundstücke bei Larrasch seien von der spanischen Militärbehörde in Besitz genommen worden, ohne daß der Kontrolleur der spanischen Schuldenverwaltung, ein Spanier, irgendwelchen Einspruch erhoben hätte. Eine Abteilung Genietruppen führe in Larrasch wie in Elksar in fieberhafter Eile neue Baracken auf.

Immer noch die französische Flotte.

Paris, 30. Oktober. Der „Matin" meldet, daß die neuen Panzerschiffe „Mirabeau" und „Condoret" die Schießübungen einstellen mußten, da sich herausstellte, daß infolge gewisser Gewichtsmängel der Pulverladungen eine Übereinstimmung in der Tragweite der 24- und 30 Zentimetergeschütze nicht erzielt sei. Der Befehlshaber der Dreadnoughtflotte beschloß, die Schießübungen erst dann wieder aufzunehmen, wenn diese Frage gelöst sei.

Ersatz für die „Liberté".

Paris, 30. Oktober. „Libre Parole" verlangt, daß für die „Liberté" schnellstens Ersatz geschaffen werde. Das Blatt regt an, daß Frankreich zu diesem Zwecke mit der brasilianischen Regierung wegen Überlassung eines Dreadnoughts in Verhandlungen trete.

Erbschaftsstreit.

Paris, 30. Oktober. Die Hinterbliebenen des französischen Gutsbesitzers Sapenne, der sein drei Millionen betragendes Vermögen dem König Alfons von Spanien vermachte, beschlossen, das Testament anzufechten, da Sapenne, der im Irrenhause gestorben, geisteskrank gewesen sei, als er sein Testament abfaßte.

Die Eisenbahnerbewegung in England.

London, 30. Oktober. Gestern fanden in zahlreichen Städten Versammlungen der Eisenbahnarbeiter statt, die sämtlich Resolutionen faßten, in denen der kürzlich erstattete Bericht der Eisenbahnkommission zurückgewiesen wird, weil er die Arbeitergewerkschaften nicht vollständig anerkenne. In einigen Versammlungen wurde verlangt, die Exkutive der Gewerkschaften sollen unverzüglich die allgemeine Forderung einer Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit einreichen und, falls diese Forderung nicht gewährt werde, den Generalausstand erklären.

Bulgarische Reüstungen.

Moskau, 29. Oktober. Aus Sofia melden hiesige Blätter, daß, trotzdem die bulgarische Regierung friedliche Absichten und die Wahrung strengster Neutralität der Türkei gegenüber zugesagt habe, Bulgarien doch fortfahre, in auffallender Weise seine Rüstungen zu vervollständigen. Die Offiziere haben alle neue Armeerevolver erhalten, und an demselben Tage, da der bulgarische Minister des Äußern dem türkischen Gesandten die vorhin erwähnte Versicherung der Friedensliebe Bulgariens gab, hat die bulgarische Regierung ein Pferdeausfuhrverbot erlassen. Auch das mazedonische Revolutionskomitee entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit.

Die Revolution in China.

Peking, 29. Oktober. Die Revolutionäre haben dem Vormarsch der Regierungstruppen auf Hankau nur geringen Widerstand entgegengesetzt. Beim Räumen der Stellung bei Kilometer 10 ließen sie alle Kanonen und ihre Feldausrüstung zurück und flohen in vollständiger Unordnung. Daraufhin gab Admiral Sachenping den Konsuln seine Absicht bekannt, Wutschang und Hanjang am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr zu beschießen, und forderte, daß alle fremden Schiffe sich aus dem Bereich der Kanonen der Aufrührer begeben sollten. Die fremden Kolonien sind benachrichtigt und die notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 30. Oktober 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 20[illegible] 1/2 Mk.
per November—Dezember 2[illegible]0 Mk. bez.
per Dezember—Januar 2[illegible]2 Mk. bez.
per Januar—Februar 204 Mk. bez.
per Februar—März 206 Mk. bez.
per April—Mai 210 1/2 Br., 210 Gd.
hochbunt 762 Gr. 203 1/2 Mk. bez.
bunt 777—783 Gr. 197—198 Mk. bez.
rot 743—774 Gr. 179—196 Mk. bez.

Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 169—170 Mk. bez.
Regulierungspreis 171 Mk.
per Oktober—November 171 Br., 170 1/2 Gd.
per November—Dezember 171 Mk. bez.
per Dezember—Januar 173 Mk. bez.
per Januar—Februar 175 1/2 Br., 175 Gd.

Gerste unverändert, per Tonne 1000 Kgr.
inl. 665—683 Gr. 175—189 Mk. bez.
transito 133—135 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 174—181 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 16,80 inkl. St.
per Oktober—Dezember 12,47 1/2 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,20—12,40 Mk. bez.
Roggen- 12,00—12,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. Okt.	29. Okt.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,25	84,85
Russische Banknoten per Kasse	216,65	216,60
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91,75	91,75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,30	82,25
Preußische Konsols 3 1/2 %	91,75	91,75
Preußische Konsols 3 %	82,10	82,—
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,10	99,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,75	89,75
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	78,70	78,50
Posener Pfandbriefe 4 %	—,—	103,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,60	92,10
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	93,25	93,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,90	192,90
Deutsche Bank-Aktien	260,—	259,70
Diskonto-Kommandit-Anteile	187,—	186,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,10	124,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	130,50	130,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	267,75	266,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	227,40	225,50
Harpener Bergwerks-Aktien	177,75	175,10
Laurahütte-Aktien	164,—	163,—
Weizen loko in Newyork	100,—	100,—
„ Oktober	207,25	206,—
„ Dezember	208,50	207,50
„ Mai	214,25	213,25
Roggen Oktober	184,25	183,—
„ Dezember	185,50	184,50
„ Mai	194,—	192,25

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4 1/2 %.

An der Berliner Börse, die durchaus fest verlief, hielt sich am Sonnabend das Geschäft in engen Grenzen. Für einzelne Montan- und Elektrizitätsaktien wurden bessere Preise angelegt. Der Privatdiskont notierte 4 1/2 %.

Danzig, 30. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 108 inländische, 27 russische Waggons.

Königsberg, 30. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 121 inländische, 102 russische Waggons exkl. 1 Waggon Kleie und 2 Waggon Kuchen.

Magdeburg, 28. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 17,25—17,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 14,50—14,95. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 28. Oktober. Rüböl stetig, verzollt 73,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, —,—. Wetter: Regen.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 31. Oktober: Wärmer, windig, zunehmende Bewölkung, zeitweise Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 30. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südwest.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur + 10 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

31. Oktober: Sonnenaufgang 6.54 Uhr,
Sonnenuntergang 4.32 Uhr,
Mondaufgang 2.58 Uhr,
Monduntergang 11.45 Uhr,

Am 28. Oktober verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treuer Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

königliche Oberst z. D., Ritter m. O.,

Herr Gustav Hoffmann

im 58. Lebensjahre.

Posen den 30. Oktober 1911.

In tiefster Trauer:

die Hinterbliebenen.

Statt Karten.

Die Verlobung ihres Sohnes **Leo** mit Fräulein **Ella Samelsohn** teilen ergebenst mit

S. Rawitzki und Frau.

Berlin W. 50, Nürnbergerstr. 31/32.

Restaurant Artushof, Inh.: Richard Picht.

Montag den 30. Oktober und folgende Tage:

Anstich von Weihenstephan-Schankbier.

Bekanntmachung.

Handelskammerwahlen in Thorn, Culm und Strasburg.

Ende dieses Jahres finden Ergänzungswahlen in den Wahlbezirken Thorn Stadt und Culm statt, auch muß im Wahlbezirke Strasburg eine Ersatzwahl vorgenommen werden. Im Wahlbezirke Thorn Stadt scheiden aus die Herren Stadtrat **Laengner, B. Lewin** (1. Wahlabt.); Stadtrat **Asch** und **O. Guksch** (2. Wahlabt.) In Culm die Herren **Peters** (1. Wahlbt.) und **W. Schultze** (2. Wahlabt.) Im Wahlkreise Strasburg hat Herr **W. Kratz** sein Amt niedergelegt, weshalb dort eine Ersatzwahl vorzunehmen ist.

Der Wahltermin wird später bekannt gemacht werden. Die Listen der Wahlberechtigten liegen vom 6. bis 13. November öffentlich aus und zwar für sämtliche Wahlbezirke im Geschäftszimmer der Handelskammer, außerdem die Liste für den Wahlbezirk Culm auf dem Landratsamt in Culm und diejenige für den Wahlbezirk Strasburg auf dem dortigen Landratsamte. Einwendungen gegen die Listen sind innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei uns einzubringen.

Thorn den 30. Oktober 1911.

Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Die Beerdigung der Frau

Julie Hirschberger

findet **Dienstag, nachmittags 3 Uhr,** vom Trauerhause, Breitestraße 11, aus statt.

Die Herstellung von 22 km **Oberbau** auf der Neubaustrecke **Thorn-Mocker—Unislaw** zwischen Bahnhof Unislaw u. Waldmeisterkrug soll einschl. der Nebenarbeiten in **einem** Lose vergeben werden. **Herstellungsfrist:** 5. Juni 1912. Angebote, zu denen die Verdingungsunterlagen gegen kostenfreie Einsendung von 1,50 Mk. in bar abgegeben werden, sind bis zum **Eröffnungstermin am Mittwoch den 15. November 1911, vormittags 11 Uhr,** kostenfrei an die Eisenbahnbauabteilung in Thorn, Culmer Chaussee 60, 1, einzusenden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Königl. Eisenbahnbauabteilung.

Der Roggen-, Hafer-, Heu- und Strohankauf

wird fortgesetzt.

Proviantamt Thorn.

Oeffentlicher Ankauf.

Mittwoch den 1. November,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinen Geschäftszimmer:
200 Ztr. Gerstenkleie laut Type Kr. ab Alexandrowo gesackt, Thorner Bedingungen,
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 1. November,
nachmittags 1 Uhr,
werde ich in **Schönsee**:
ein Brockhaus Konversationslexikon (17 Bände), sowie ein eichenes Schränkchen hierzu
öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer bei Herrn **Kaliess am Markt.**

Thorn den 30. Oktober 1911.

Knauf,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

„Mein Kind hatte eine

Flechte,

die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich Zuckers „**Saluderma**“ und bin erstaunt, wie schnell und gründlich das Übel dadurch beseitigt wurde. C. Jesen.“ Dose 50 Pf. und 1 Mk. (stärkste Form) bei Drogerie **Adolf Majer,** Breitestraße 9, **K. Stryczynski,** Ankerdrogerie und **J. M. Wendisch Nachfl.,** Altst. Markt.

Neue

Marmeladen

in allerbesten Qualität:

Himbeer	Pfund 60 Pfg.
Erdbeer	Pfund 60 Pfg.
Zwetschen	Pfund 50 Pfg.
Mirabellen	Pfund 50 Pfg.
Melange	Pfund 40 Pfg.
Frisch Obstmelange	Pfund 30 Pfg.
Türkisches Pflaumenmus	Pfund 35 Pfg.

Echte

Halberstädter Würstchen,

3 Paar 25 Pfennig und in Dosen:

90 Paar	7.00 Mark.
70 Paar	7.00 Mark
40 Paar (große)	6.90 Mark.
24 Paar	4.50 Mark.
36 Paar	4.50 Mark.
18 Paar	2.50 Mark.
12 Paar	1.60 Mark.
6 Paar	0,80 Mark.
4 Paar	0.55 Mark.

Rügenwalder und Thüringer

Zervelat-, Blut- und Leberwurst,

Pfund 1,50, 1.20, 1.40 Mark,
empfiehlt

A. Sakriss.

Kieler Knabenanzüge und Kinderkleider und alle anderen Sachen werden billig angefertigt.

Coppernikusstr. 22, 4 Tr.

Gut verzinsliches

Hausgrundstück

in Thorn mit 5 Mittelwohnungen wird beabsichtigt gegen ein Landgrundstück mit ca. 200 Morgen gutem Boden einzutauschen. Auch d. Vermittelung. Ang. u **Z. 100** a. d. Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Total-Ausverkauf.

Das **Herren-Mode-Magazin Breitestraße 25** soll umständehalber in kurzer Zeit vollständig aufgelöst werden.

Da der Laden bereits anderweitig vermietet ist, müssen die großen Lager in

Herren- u. Knaben-Kleidung

für jeden annehmbaren Preis ausverkauft werden. — Jedermann benutze die seltene Gelegenheit, für den Winterbedarf gute, gediegene Kleidungsstücke für **wenig Geld** zu erstehen.

Die Laden-Einrichtung steht zum Verkauf.

Herren-Mode-Magazin

Breitestraße 25

im Hause **J. G. Adolph.**

Deutsche Kolonial-Gesellschaft

Abteilung Thorn.

Am Mittwoch den 1. November, 8¼ Uhr abends,
im großen Saale des Artushofes:

VORTRAG

des Herrn Oberstleutnants z. D. **Hübner.** Thema: Reisebilder aus Nordafrika die tunesische und die tripolitanische Frage (mit Lichtbildern).

Eintritt, auch für Nichtmitglieder, frei.

Evangelischer Bund.

Dienstag den 31. Oktober, 8 Uhr abends,
im großen Saal des **Viktoriaparks**:

Feier des Reformationsfestes.

Festredner Herr Pfarrer **Friedland** aus Bromberg:

„Luther, ein deutscher Siegfried“.

Liedervorträge und Aufführung eines Festspiels; „Im Frührot der neuen Zeit“.

Eintritt frei. Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen. **Eintritt frei.**

Der Vorstand des Thorner Zweigvereins.

Oberlehrer **Sich,** Vorsitzender. Kaufmann **Brosius.** Kaufmann **Doliva.** Rektor **Krause.** Divisionspfarrer **Krüger.** Bauunternehmer **Lange.** Rentier **Menzel.** Oberbahnhofsvorsteher, Rechnungsrat **Mittag.** Fabrikbesitzer **Raapke.** Amtsgerichtsrat **v. Valtier.** Superintendent **Waubke.** Kaufmann **Winkler.**

Verein für Kunst u. Kunstgewerbe.

Die Verlosung farbiger Kunstdrucke unter den Mitgliedern des vorigen Vereinsjahres findet in einer öffentlichen Vorstandssitzung **Donnerstag den 2. November,** halb neun Uhr abends, im Vereinszimmer des Artushofes statt. Die dabei interessierten Vereinsmitglieder werden hiermit zur Sitzung eingeladen. Ein zwangloses Beisammensein soll sich anschliessen.

Der Vorstand. I. A.: **Boie,** 1. Schriftführer.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Hugo Claass, Adolf Leetz, A. Majer, Anders & Co., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Alfred Weber, C. Radowski, Anker-Drogerie, Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke;** in **Mocker: Schwan-Apotheke;** in **Schönsee: Hirsch-Apotheke, Adler-Drogerie.**

Hamburger Zigarren!

Marke „Export“,
— beliebteste 8 Pfennig-Zigarre, —
100 Stück 6 Mk. gegen Nachnahme, bei Ordres von 300 Stück franko.

Friedrich A. Schultz,
Zigarren en-gros,
— Hamburg 15, Idastraße 6. —

Malz-Bier,

pasteurisiert,
aus bestem Malz u. Hopfen mit Zusatz feinster Raffinade
:::::: hergestellt, ::::::
empfiehlt

Reform-Brauerei,
Thorn-Mocker.

Niederlage Culmerstr. 15, Baderstraße 7.

Neue türkische

Pflaumen

Pfund zu 40 und 50 Pfennig,
empfiehlt

Oskar Schlee Nachf.,
Mellienstraße 81.

Schlossergesellen

stellt ein **Otto Röhr,**
Bau- und Kunstschlosserei,
Brückenstraße 22.

Achtung! Achtung! Achtung!

In der **Bude** am **Kaiser Wilhelm-Denkmal** wird ein großer Posten

Stickereien, franz. und deutsche Gobelins, Handarbeiten, Kelimkissen u. v. a.

zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Kommen! Sehen! Kaufen!

Mein Telephonanschluss ist von heute ab wieder hergestellt.

Nr. 453.

Zahnarzt Merres

Gründlicher Unterricht

in allen **Kunst- und einfachen Handarbeiten, auch Wäschenähen erteilt,** den ganzen Kursus 10 Mark, monatlich 3 Mk., Kinder 2 Mk.

Margarete Leick, Baderstr. 28. 3.

Uebernehme Aufzeichnungen, Stickereien, Nameneinsticken 2c. in einf. u. kunstvoller Ausführung zu billigen Preisen.

Suche in Thorn sofort o. später

Vertrauensstellung,

auch mit Reisen nach Rußland verbunden 2c. Spreche polnisch, englisch u. deutsch, war selbständig als Holzhändler, Schneidemühlen- und Gutsbesitzer. Kaution kann durch hiesige Bank bis 30 000 Mk. stellen. Angebote erb. unter **460** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleine, schöngewachsene

Balkon-Tannen

empfiehlt

Gärtnerei Engelhardt.

Junges fettes Fleisch.
Roßschlächterei **Kohlschmidt,**
Coppernikusstraße 8, Fernruf 555.

Stellenangebote

Suche per sofort für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft einen **tüchtigen**

jungen Mann,

welcher mit der Branche genau vertraut sein muß.

Otto Jacubowski, Thorn.

Daselbst kann sich

ein Lehrling

mit guter Schulbildung melden.

Tischlergesellen und Lehrlinge

stellt ein **Hinkler, Thorn 3,**
Waldstraße 29a, 1 Treppe.

Klempnergesellen und Lehrlinge

stellt sofort ein

Fr. Kochinke,
Klempnermeister, Hofstraße 5.

Kräftigen

Laufburschen

sofort verlangt.

Dampfwäscherei „Edelweiß“.

Ein kräftiger

Arbeitsbursche

findet sofort Stellung bei

Wilh. Franke, Bierverlag,
Mocker, Lindenstraße.

Eine tüchtige, gewandte

Verkäuferin

aus der Konfitürenbranche
für sofort gesucht.

Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas.

Ein junges Mädchen

mit besserer Schulbildung und guter Handschrift als Verkäuferin, die gleichzeitig auch die schriftlichen Arbeiten erledigen soll, wird von sofort gesucht. Bewerbungen unter **V. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkäuferin, welche sich für Blumengeschäft eignet eventuell im Putzgeschäft gearbeitet, findet per 1. November Stellung. Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbittet

A. Hayde,
Katharinenstraße 10.

Empfehle mit guten Zeugnissen Wirtin, Stubenmädchen, Küchenmädchen aufs Land. Gesucht Mädchen für alles.

Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 11.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung gesucht.

Albert Schultz, Papierhandlung.

Kindermädchen

für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Heute, Dienstag:

Leber-, Blut-, Grützwurst.

Laechel, Strobandstraße.

Tüchtiges Mädchen

für alles sucht (auch durch Vermittelung)
Frau **Seidel,** Friedrichstr. 14.

Geübte Taillenarbeiterin u. Schülerinnen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **Marie Lustig,** Modistin, Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 76, neben goldnen Löwen.

Zuverl. Kinderfrau

sucht von sofort

H. Töpfer, Kasernenstr. 5.

14—15jähr. Mädchen

sofort verlangt. Katharinenstr. 7, 3 Tr.

Ein schulfreies Mädchen

für ganzen Tag gesucht.

Zabinski, Mocker, Rayonstraße 2.

Aufwärterin verlangt. **Neues Beamtenhaus,** Eingang Fischerstraße 2, r.

Aufwartefrau, polnisch sprechend, gesucht. **Katharinenstraße 10, 1 Tr.**

Aufwärterin für den Vormittag gesucht. Gerechtestraße 18 20, 1, l.

Aufwartemädchen zum 1. 11. gesucht. **Mellienstraße 88, 2 Tr., links.**

Saubere Aufwärterin von sofort verlangt. Brombergerstraße 4, 1, l.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld an jedermann

auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel. Ratenrückzahlung gestattet. Eventuell ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell. **Brenstedt, Adersledt** (Kreis Oschersleben).

Geld gibt sofort unter kulanten Bedingungen an jedermann. **Kemnitz, Berlin 56,** Hallescheste. 15. (Rückporto).

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

12000 Mark,

erststellig, auf Land im Kreise Thorn zum 1. 1. 1912 vom Besitzer gesucht. Angebote, keine Vermittlung, u. **P. W. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Thorner Liedertafel.

Dienstag den 31. d. Mts.,
abends 8½ Uhr:

Letzte Probe zum Konzert.

Vollzählig und pünktlich.

Schlesierverein.

Sonntag den 5. November 1911,
nachmittags 5 Uhr:

Kirmesfeier im Artushof,

bestehend in
Konzert (gr. Saal), **Schlesischem Jahrmarkte** (kl. Saal) und nachfolgendem

Ball.

Ernte-Umzug von groß und klein.

Entree: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf., Familien 1 Mark.

Anzug: nach Belieben, möglichst **Bauernanzug**

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst willkommen.

Der Vorstand.

Stadttheater

Dienstag den 31. Oktober 1911.
(Vorstellung im roten Abonnement)

Mignon.

Mittwoch den 1. November 1911.
Vorstellung im blauen Abonnement.

Bummelstudenten.

Pelz gefunden.

Abzuholen Leibitscherstraße 43.

Ehrenerklärung.

Die ausgestoßene Beleidigung gegen Fräulein **Viktoria Kowalski** aus Leibitsch nehme ich reuevoll zurück.

Peter Kempinski.

Die Beleidigung gegen Herrn **Kutschkowski** nehme ich zurück.

F. Kwiatkowski.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Köpfe.

Der berühmte Führer des liberalen Bauernbundes **Dr. Boehme** hat seinen liberalen Freunden von der Fortschrittspartei einen Bärendienst geleistet. In **Insterburg**, wo der Bauernbund mit den Nationalliberalen eine eigene Kandidatur **gegen den Fortschrittskandidaten** aufgestellt hat, führte er in einer Wahlrede kürzlich aus: „Sehen Sie meine Herren, da sitzen in den Reihen der fortschrittlichen Volkspartei die sogenannten Aufsichtsräte. Diese beziehen dafür, daß sie nichts tun, sondern nur alle Jahr einmal zu einem einzigen Diner zusammenkommen, von der großen Aktiengesellschaft riesige Tantiemen, die in die Zehntausende gehen. Als nun die Besteuerung dieser Tantiemen beantragt wurde, da stimmten die Herren vom Freisinn dagegen. Und weil sie in dieser Beziehung versagt haben, darum dürfen wir Herrn Siehr (den Freisinnskandidaten) nicht unterstützen." Dafür liest ihm das „B. T." nunmehr folgendermaßen den Text:

Abgesehen davon, daß es eine objektive Unwahrheit ist, daß „die Herren vom Freisinn" gegen die Tantiemesteuer gestimmt hätten, ist die Art, wie Herr Böhme das ostpreußische Volk über das Wesen und die Funktionen eines Aufsichtsrates aufklärt, das Demagogischste, was man sich denken kann. Dabei ist der Herr Syndikus so unvorsichtig, zu vergessen, daß der rechtsnationalliberale Freiherr v. Heyl das Wort „Aufsichtsratspartei" für die Partei geprägt hat, der sich Herr Böhme jetzt — in der Agitation wenigstens — zuzählt. Die Nationalliberalen in Salzwedel-Gardelegen, die sich Herrn Böhme als Kandidaten haben aufdrängen lassen, sollten sich doch noch überlegen, ob sie nicht dem Beispiel der früheren Wähler Dr. Böhmes in Marburg folgen wollen, die dem unzuverlässigen Herrn den Stuhl recht nachdrücklich vor die Tür gesetzt haben.

Die Herrschaften sind so hübsch einig zueinander! Das „Berl. Tageblatt" in herzinniger Gemeinschaft mit der „Frankfurter Zeitung" pflegt sogar darüber hinwegzusehen, wenn der Bauernbund und seine Führer sich, um ihr „warmes Herz für die Landwirtschaft zu beweisen, für Aufrechterhaltung der von den Junkern und Pfaffen dem „arbeitenden Volke" Israel auferlegten Zölle erklären. Aber freilich so unklug hätte Herr Dr. Boehme nicht sein dürfen, an die „Interessen" des Kapitals zu rühren. Als ehemaliger Vorkämpfer für den „gesellschaftlichen Antimilitarismus" hätte er dasdoch eigentlich wissen müssen. Oder sollte er das alles schon vergessen haben, dieser feine Kopf?

Es schint überhaupt, als ob die Schicklichkeit, mit der die Führer des Bauernbundes — je nach Zeit und Ort — ihre Meinungen wechseln und umkrempeln müssen, die geistigen Kräfte selbst so hervorragend bedeutender Männer, wie die Führer dieses Bundes doch gewiß zu sein glauben, übersteigen. Auch der Präsident des Präsidentenkollegiums dieses Bundes, der berühmte Herr **Wachhorst de Wente** „unser Wachhorst de Wente", weiß recht oft beim Nachsatze nicht mehr, was er im Vordersatze gesagt hat. Am Donnerstage ließ er den Reichstag seine Weisheit auf den Grund hören. Das war einzig und unvergeßlich! Die dreimal verwünschten Agrarier vom Bunde der Landwirte werden hoffentlich reuevoll in sich gehen, die Rede des Herrn Wachhorst de Wente im Wortlaute in Tausenden von Flugblättern verteilen lassen und sich daran ergötzen. Denn wenn sie den **ersten Teil** dieser Rede lesen, müssen auch sie voller Entzücken jubeln: „**Unser** Wachhorst de Wente!" Ja, ja, das müssen sie! Denn dieser ganze erste Teil hörte sich an wie eine Rede des sonst doch von unserem Wachhorst de Wente so viel geschmähten Dr. Hahn. Man lese nur und staune:

„Bezüglich der Preisbildung bin ich der Ansicht des Professors Ruhland, des Nationalökonomen des Bundes der Landwirte, daß die Preise sich **nicht nach Angebot und Nachfrage** richten, sondern daß sie **durch die öffentliche Meinung beeinflußt werden.** Die Viehpreise und Fleischpreise stehen in keinem gerechten Verhältnis. Der Landwirtschaftsminister hat in der Beziehung durchaus recht. **Von Fleischnot und Notstandspreisen kann keine Rede sein.** Der Landwirt hat sogar Mühe, überhaupt sein Vieh loszuwerden. Der Kollege Fegter wird mir aus Friesland bestätigen können, daß die Landwirte Vieh und Schweine zu bedeutend geringeren Preisen als früher verkaufen mußten. In keinem Zweige haben wir solche Preisschwankungen, wie in der Viehzucht. Könnte der Bauer mit einem bestimmten Preise rechnen, wäre an Viehnot nie mehr zu denken. Der Abg. Dr. Heim sagte mit Recht, mit Erwägungen könnten wir unser Vieh nicht füttern, aber mit sozialdemokratischen Theorien auch nicht. Gewiß sind manche Produkte teurer geworden, und wir erkennen an, daß es vielleicht manchen Kreisen jetzt schwer wird, die Teuerung zu überwinden. Aber **man kann doch die Landwirtschaft nicht dafür verantwortlich machen!** Die billigen Eisenbahntarife begrüße ich als Mittel zur Linderung der Teuerung. **Für einen Abbau der Zölle kann ich mich nicht aussprechen, im Gegenteil!** Der Wohlstand im ganzen Lande ist in der Zollära gestiegen. **Da wäre es unrecht, dieses bewährte Wirtschaftssystem abzureißen.** Auch die Sozialdemokraten sollten im Interesse der Arbeiter sich für den Zollschutz erklären. Sie sind auch garnicht so gegen den Schutzzoll, denn sie verlangen die **Grenzsperre gegen Menschen;** es sollen doch keine ausländische Arbeiter nach dem Wunsch der Sozialdemokraten ins Land kommen. Eine Beseitigung des Futtergerstenzolles wäre mir an sich nicht unsympathisch, wenn ich die Gewißheit hätte daß sie den Landwirten und später den Konsumenten zugute käme. Daran wäre wohl nicht zu denken".

Schroffer konnte Herr Wachhorst de Wente sich nicht im Gegensatz zu seinen sozialdemokratischen Kartellbrüdern und liberalen alten Herren stellen, als in dieser Rede. Nun hätte man meinen sollen, daß er am Schlusse dazu ermahnt hätte, jede Gemeinschaft mit denen aufzugeben, die sich durch solche ruchlose Preisverteuerung und Verhetzung im deutschen Volke und insbesondere im Bauernstande versündigen. Aber weit gefehlt! Die **Unaufrichtigkeit hinkte am Schlusse hinterdrein** und veranlaßte Herrn Wachhorst de Wente **zu ebenso unbegründeten als ungeziemenden Angriffen auf den Großgrundbesitz und den Bund der Landwirte.**

Dies Spiel ist freilich von den Bauern, die gefangen werden sollen, längst durchschaut. Denn sie wissen, in wessen Lohn und Brot der Bauernbund steht und wessen Geschäfte er besorgt. Aber eben **weil** sie das wissen, werden sie als Männer von herzerfrischendem Humor ihre helle Freude in seinem „warmen Herzen" für die Landwirtschaft haben. **Das kennen** unsere Bauern nämlich schon aus banger Erfahrung. Wenn einer zu ihnen kommt und seine Rede anfängt: „Meine Herren, **ich habe gewiß** ein warmes Herz für die Landwirtschaft — — aber usw.", dann ist das schon allemal ein, höflich ausgedrückt, **feiner Kopf!** —y.

Der italienisch-türkische Krieg

kommt eigentlich jetzt erst recht in Gang, da Türken und Araber in Tripolis ungeahnt heftigen und erbitterten Widerstand leisten. Fast kein Tag in der letzten Woche ist ohne heftige Kämpfe vergangen, in denen zwar die Italiener gesiegt haben, d. h., es gelang ihnen, die Angreifer abzuweisen, aber auch die Verluste der italienischen Truppen sehr groß gewesen sind, so erheblich, daß man sich scheute, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären. Die italienische Armeeleitung hat viel zu verheimlichen; darum übt sie strenge, für einen Sieger lächerlich strenge Zensur und schiebt unbequeme Korrespondenten vom Kriegsschauplatz mit Gewalt ab.

Die Kämpfe bei Tripolis am Montag,

den 23. Oktober, sind bisher nur aus italienischen Berichten in ihrem Verlauf bekannt. Jetzt berichtet eine **amtliche türkische Mitteilung** über den Kampf in Tripolis vom 23. Oktober aufgrund einer Depesche des Obersten Nachet Bei: Der Kampf dauerte zehn Stunden; die Küstenbevölkerung nahm auf türkischer Seite daran teil. Die Zahl der Toten auf italienischer Seite überschreitet 400, dazu kommen viele Verwundete. Die Türken eroberten etwa 100 Maultiere und eine große Anzahl Gewehre und Lebensmittel.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Malta gemeldet, daß in einem Privatbriefe aus Tripolis berichtet wird, die Truppenmacht der Türken und Araber wachse von Tag zu Tag und betrage 60 000 Mann. Der Überfall aus dem Hinterhalt, der am Montag auf die Italiener unternommen worden sei, habe beinahe zur Vernichtung der Italiener geführt, die sich nur mit größter Mühe und Tapferkeit durchgeschlagen hätten. Der Aufstand in Tripolis sei erst nach hitzigem Kampfe niedergeworfen worden, in dem die Truppen über 180 Mann verloren hätten. Die Nachforschung nach Waffen werde fortgesetzt. Täglich würden 40 bis 50 Araber erschossen. — Das ist wohl übertrieben!

Ein Erfolg der Türken.

Wie ein amtliches Telegramm aus Tripolis meldet, haben am Freitag die **italienischen Truppen** eine **Verteidigungslinie,** die **hinter der während der letzten Tage innegehabten** liegt, **eingenommen,** weil die Leichname, die vor der alten Linie liegen, die Luft verpesteten und das Wasser in einen gesundheitsschädlichen Zustand versetzten. Die neue Front ist kürzer und bietet daher den Vorteil, daß Truppen in Reserve gehalten werden können. — Der hier angegebene Grund für den Rückzug erscheint wenig stichhaltig.

Ein langer, schönfärberischer Bericht der offiziösen „Agenzia Stefani" ist am Sonnabend wie folgt veröffentlicht worden: „Von den während des letzten Kampfes gefangen genommenen Türken und Arabern haben die Italiener einiges über die Zahl und Art der am Kampfe beteiligten feindlichen Kräfte in Erfahrung bringen können. Der Kampf konzentrierte sich hauptsächlich auf das Zentrum und auf den linken Flügel der italienischen Kampflinie, während auf dem rechten Flügel einige Truppen sich darauf beschränkten, die Italiener hinzuhalten, um Zeit zu gewinnen. Von den Gefangenen hat man erfahren, daß dem linken Flügel nicht weniger als 4500 Türken und Araber gegenüberstanden, dem Zentrum die gleiche oder noch höhere Truppenmacht, dem rechten Flügel aber weniger als die Hälfte. Die Gesamtstärke kann man dementsprechend mit 10—12 000 Mann veranschlagen, einschließlich Kavallerie, Artillerie und Mitrailleusen. Die **Verluste der Türken** und Araber üerschreiten weit die ersten Vermutungen. Sie müssen sich nach übereinstimmenden Nachrichten auf 2000 Tote und beinahe 4000 Verwundete belaufen. Eine Menge von Leichen sind imstich gelassen worden, besonders auf dem Zentrum und dem linken Flügel. Aus Rücksicht auf die Ausdünstungen der Leichen und die Gefahr der Verseuchung des Wassers mußte die Verteidigungslinie geändert werden. Die Berichte über **Heldentaten** sind sehr zahlreich. Die Heeresleitung behält sich vor, später darüber zu berichten. Außer einer grünen Prophetenfahne eroberte das 84. Infanterie-Regiment auch eine rote seidene Fahne mit Halbmond, Stern und Koranversen auf weißem Feld. Die Feinde, die unsere Kampflinie durchbrochen hatten, wurden umzingelt und beschossen und ergaben sich, nachdem sie über 50 Tote gehabt hatten. Von jetzt an kann das Innere der Oase als vollständig von den Arabern und ihren Familien gesäubert gelten. Die italienischen Seitenflügel sind gesichert." — Die Araberchefs in Tripolis unter Führung Hassuna-Paschas haben Pardon erbeten. Trotzdem sie unter dem Oberstkommandierenden für die öffentliche Sicherheit garantierten, ließ der Kommandant den Wachtdienst in der Stadt und in ihrer Umgebung verstärken. Bei den Haussuchungen nach Waffen wurde viel Dynamit aufgefunden. Die betreffenden Hausbesitzer wurden verhaftet. Man nahm einen türkischen Soldaten fest, der verdächtig ist, im italienischen Lager Spionage getrieben zu haben. Der Verhaftete schwieg auf alle an ihn gerichteten Fragen. In der Stadt herrscht große Bewegung infolge des fortgesetzten Eintreffens von Gefangenen, die zu einem großen Teil nach den Inseln Tremiti und Ustica gebracht werden. Die Verwundeten werden nach dem Hospitalschiff „Regina Margherita" und in die kleineren Militärhospitäler gebracht. Die italienischen Soldaten sind nicht blos mit der Bewachung der Oase und der Stadt und der Verstärkung der neuen Verteidigungslinien, sondern auch mit dem Transport der Verwundeten und vielen anderen Arbeiten beschäftigt. Sie begraben auch die von den Feinden in der Nähe der italienischen Linien zurückgelassenen Leichname. Die **italienischen Verluste** haben sich als größer herausgestellt, als erst gemeldet wurde. Es ist aber unmöglich, die Gesamtzahl genau anzugeben, da die notwendigen Meldungen beim Kommando noch nicht eingelaufen sind. Am schwersten gelitten hat das 84. Infanterie-Regiment, von dem 70 Mann kampfunfähig gemacht wurden, und die Kavallerie aus Lodi, die 18 Mann verlor. Die Erkundungsflüge werden fortgesetzt. Viele Gefangene versichern, daß die Araber den Türken nicht freiwillig folgen, sondern, weil diese ihre Familien als Geiseln genommen haben. Trotzdem kann man nicht leugnen, daß die **arabischen Massen auch von religiösem Fanatismus getrieben** werden, der in geschickter Weise in ihnen angefacht worden ist. In Derna geht alles seinen ruhigen Gang. Die Ausschiffung der Truppen ist vollendet, die Gegend ruhig. Die aus Malta verbreiteten Meldungen über Kämpfe bei Derna entbehren jeder Begründung. Auch Radiogramme aus Benghasi melden, daß in der Stadt und ihrer Umgebung Ruhe herrscht. Aus Homs ist nichts Bemerkenswertes zu berichten. Der Geist der Truppen ist gut, der Gesundheitszustand ausgezeichnet.

Was hier über die Araber gesagt wird, ist eitel Dunst, denn erstens ist Hassuna-Pascha, der jetzige Bürgermeister von Tripolis, ein charakterloser Überläufer, dem sein Sohn, ein türkischer Offizier, gedroht hat, den Kopf abschneiden zu wollen; zweitens erkennt die „Agenzia Stefani" selbst an, daß der religiöse Fanatismus der Araber geweckt ist. Drittens, was soll man dazu sagen, daß auch jetzt die Italiener ihre genauen Verlustziffern noch nicht bekannt geben? Viertens beachte man, daß die italienischen Truppen sich rückwärts konzentiert haben, wahrscheinlich, um im sicheren Bereich der Schiffsgeschütze zu bleiben.

Weitere Angriffe der Türken.

Vom Sonnabend meldet die Agenzia Stefani aus Tripolis: In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr erfolgte auf die südliche Front der italienischen Stellungen ein neuer nicht sehr bedeutender Angriff, der namentlich gegen den Brunnen von Bumeliana gerichtet war und zurückgeschlagen wurde. Gegen 4 Uhr und gegen 6 Uhr wurde der Angriff wiederholt, aber ebenfalls glänzend abgewiesen. Sobald der Tag angebrochen war, stiegen die Militärflieger zu Erkundigungsflügen auf, die sie aber wegen des starken Windes nicht weiter als 10 oder 15 Kilometer ausdehnen konnten. Die Flieger berichteten, daß die Oase auf dem linken Flügel der Italiener noch von feindlichen Streitkräften besetzt sei, deren Stärke jedoch nicht abzuschätzen war, da sie von Bäumen und Gebüsch verborgen waren. Ferner wurden einige Haufen bemerkt, die sich aus mehreren hundert Mann zu Fuß und Reitern zusammensetzten und zwischen der Oase und Ain Zara eine Beobachtungsstellung einnahmen. Von diesen Aufklärungsscharen sind, wie es scheint, die drei während der Nacht zurückgeschlagenen Angriffe ausgegangen. Im Süden bezw. Südwesten konnten beträchtliche feindliche Abteilungen wahrgenommen werden. Es verlautet, der in dem Kampf am 26. Oktober gefallene feindliche Führer sei der Kommandant der türkischen Streitkräfte in Tripolis, nach anderen Berichten soll es der Chef seines Generalstabes sein. Seit dem 26. Oktober beobachten die Araber sowohl in der Stadt wie in der Umgebung eine endschieden unterwürfige Haltung, ein Zeichen dafür, welche schwere Verluste sie erlitten haben. — Die Lage in Homs ist unverändert. Eine drahtlose Depesche aus Tobruk besagt, daß eine italienische Aufklärungsabteilung, die den Zustand der Telegraphenleitung untersuchte, von 200 arabischen Reitern angegriffen wurde. Die dortige Garnison, verstärkt durch zwei Kompagnien von den Schiffen Etna und Piemonte, ging, vom Feuer der Etna unterstützt, gegen die Angreifer vor und warf sie mit Verlusten zurück. Die Italiener hatten zwei leichte Verwundete.

Das Konstantinopeler Blatt „Sabah" veröffentlicht eine Depesche aus Tripolis vom Sonnabend, wonach eine italienische Division die Türken angegriffen habe. Als diese, durch Freiwillige verstärkt, ihrerseits kräftig vorgingen, hätten sich die Italiener aus Furcht, ihre Rückzugslinien könnten abgeschnitten werden, in Unordnung in die Stadt zurückgezogen. Die Meldung beziffert die Verluste der Italiener auf 300 Tote, darunter einige Offiziere, und 700 Verwundete. Einige italienische Verschanzungen sollen in die Hände der Türken gefallen sein. „Tanin" meldet, die Türken hätten drei italienische Maschinengewehre erbeutet. Die Bevölkerung der Stadt wende sich gegen die Italiener, deren Lage dadurch schwierig zu werden beginne. „Ikdam" erfährt über die Kämpfe bei Tripolis in den letzten fünf Tagen, die Türken hätten zahlreiche Stellungen besetzt, Verschanzungen aufgeworfen und, von Artillerie unterstützt, in vier Kolonnen die im Vormarsch befindlichen Italiener angegriffen. Diese seien geschlagen geworden und hätten zahlreiche Gefangene, darunter drei Hauptleute und mehrere andere Offiziere, verloren. „Sabah" veröffentlicht eine vom Freitag datierte Depesche aus Benghasi, wonach zwischen italienischen Truppen, welche mit Artillerie eine Rekognoszierung außerhalb Benghasis unternahmen, und den Türken ein einstündiger Kampf stattgefunden habe. Die Türken hätten große Bravour bewiesen. Die Italiener seien in Unordnung geflohen und hätten eine Kanone und mehrere Tote und Verwundete zurückgelassen. Der italienische Oberst sei schwer verwundet worden. Der Mutessarif von Benghasi und der Deputierte Dschami Bey hätten an dem Kampfe teilgenommen. „Ikdam" zufolge haben die Italiener in diesem Kampfe 200 Tote gehabt.

Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis: Der Sonnabend und die Nacht zum Sonntag sind in der Umgebung von Tripolis ruhig verlaufen, nur in der Oase haben sich einige Zwischenfälle ereignet. Am Sonnabend unternahm der Feind einen Angriff auf Homs, wurde aber unter beträchtlichen Verlusten, deren genaue Höhe noch nicht feststeht, zurückgeschlagen. Die Italiener hatten zwei Tote und zwei Verwundete. — Am Sonntag ist das Hospitalschiff „Regina Elena" mit Kranken und Verwundeten an Bord aus Tripolis abgegangen. — 920 gefangene Araber sind auf der Insel Ustica, 595 weitere auf Tremiti gelandet worden. Der Dampfer „Bosnia" mit einer Anzahl Militär und Marineattachées an Bord ist vor Benghasi angekommen.

Danktelegramm an die kämpfenden italienischen Truppen.

Die Minister des Krieges und der Marine haben folgende Depeschen an die in Tripolis und der Cyrenaika operierende Armee und Marine gerichtet: Seine Majestät der König drückt den Land- und Seestreitkräften, die in Tripolis und der Cyrenaika gekämpft haben und noch kämpfen, seine Genugtuung und seine hohe Bewunderung aus über über den Mut und die Kaltblütigkeit, von denen sie wiederholte Beweise abgelegt haben. Die Marine und die Armee, die in Zukunft immer mehr verknüpft sind durch so heilige Bande, haben sich wiederum wohl verdient gemacht um König und Vaterland.

Gegenüber den in israelitischen Kreisen verbreiteten Gerüchten, die für das Schicksal der **Juden in Tripolis** und Cyrenaika fürchten ließen, hat der Großrabbi von Tripolis an den Vorsitzer der israelitischen Gemeinde in Rom eine Depesche gerichtet, in der er seine Freude über die italienische Besetzung ausspricht, und darum bittet, die falschen Gerüchte zu dementieren, sowie der italienischen Regierung die Ergebenheit der tripolitanischen Juden auszudrücken, die den Triumph der italienischen Sache ersehnten.

Die Haltung der Senussi.

Wie die türkischen Blätter melden, hat der Scheik der Senussi an den Mutessarif von Benghasi ein Schreiben gerichtet, in dem er tapferen Widerstand gegen die Italiener empfiehlt und die staffelweise Entsendung von Freiwilligen anzeigt. Er werde alle gegen die Franzosen bestimmten militärischen Vorbereitungen nunmehr gegen die Italiener anwenden. Der **heilige Krieg** würde **in der ganzen Sahara** und dem übrigen mohammedanischen Afrika erklärt werden.

Das englische Wochenblatt „Outlook" meldet aufgrund von Spezialnachrichten aus Egypten, daß Enver Bey nach Tripolis ging, um den großen Bund der Senussi zur Verteidigung des Halbmonds ins Feld zu führen. Envers Rechtgläubigkeit und Ehrenhaftigkeit, so wird aus Konstantinopel gemeldet, machen ihn fast zu einem Heiligen in den Zelten der Wüste. Enver Bey wurde bei seiner Ankunft von Egyten her von einer auserwählten Eskorte empfangen, ritt mit Kamelrelais durch Egypten zum großen Scheik der Senussi und hat die gesamte Bevölkerung der Hinterländer zu einem heiligen Krieg gegen die Italiener vereinigt. Es liegt ganz außerhalb der Macht der Regierung in Kairo, wie sehr sie dies auch möchte, eine ständige Verbindung über die egyptisch-tripolitanische Grenze zu verhindern.

Dem „Tanin" zufolge ist Militärattaché Enver Bei in Benghasi eingetroffen. Es sei unbekannt, ob er bei den Landungskämpfen anwesend war.

Die Kosten des Feldzuges.

„Tribuna" erklärt mit Bezug auf die in italienischen und ausländischen Blättern veröffentlichten Mitteilungen über die Kosten des tripolitanischen Feldzuges, aufgrund der Erfahrungen aus den früheren Feldzügen in Afrika seien die leitenden Kreise der Ansicht, daß die Kosten, auch wenn sich der Krieg noch einige Monate hinziehe, hundert Millionen Lire nicht überschreiten würden. Der Staatsschatz befinde sich in ausgezeichneter Verfassung und könne das für die außerordentlichen militärischen Ausgaben erforderliche Geld ohne besondere Maßnahmen liefern. Überdies verfüge der Schatz noch über 225 Millionen Lire kurzfristiger Schatzanweisungen, da von den 300 Millionen, zu deren Ausgabe das Parlament alljährlich ermächtige, erst 75 ausgegeben worden seien. Ferner ständen zur Verfügung des Schatzes auch beträchtliche Summen, die in deutschen, französischen, österreichischen und andern Banken deponiert seien, und er habe schließlich in seinen Kassen 100 Millionen Lire in Gold und 200 Millionen anderweitige Depositen.

* * *

Aus Saloniki meldet das Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureau: In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend wurden **an der Küste von Kassandra** kurz vor Mitternacht vier **italienische Kriegsschiffe** bemerkt, die bis auf eine gewisse Entfernung an Kap Kara-Burun herankamen, die dortigen Be-

festigungen mit ihren Scheinwerfern ableuchteten und nach ungefähr einer halben Stunde wieder verschwanden. — „Esercito Italiano“ erklärt inbezug auf das im italienischen Militärreglement vorgesehene Verbot für Zeitungsberichterstatter, den Kriegsoperationen zu folgen, daß dieses dem allgemeinen Gebrauch bei allen europäischen Armeen entspreche und auch 1870/71 sowie im russisch-japanischen Kriege zur Anwendung gelangt sei. — Der italienische Honorarkonsul in Mytilene, Nasi, ist ausgewiesen worden.

Parlamentarisches.

Die **Reichsversicherungskommission** setzte am Sonnabend die Beratung des **Privatbeamtenversicherungsgesetzes** in raschem Tempo fort. Auf Antrag der volksparteilichen Mitglieder werden auch die Ärzte in ihrer beruflichen Tätigkeit ausdrücklich als versicherungsfrei erklärt. Ein Antrag der Sozialdemokraten, der den Begriff der Berufsunfähigkeit anders gestalten wollte, wurde zurückgezogen. Es verbleibt bei der Bestimmung, daß Berufsunfähigkeit dann anzunehmen ist, wenn die Arbeitsfähigkeit des Versicherten auf weniger als die Hälfte derjenigen eines körperlich und geistig gesunden Versicherten von ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten herabgesunken ist. Dann wurde über einen von den Sozialdemokraten neu beantragten § 18a verhandelt und dieser schließlich in folgender Fassung angenommen: Der Versicherte kann bis zum vollendeten 25. Lebensjahre in eine höhere Gehaltsklasse, als der Höhe seines Jahresarbeitsverdienstes entspricht, übertreten (die Sozialdemokraten hatten das 40. Lebensjahr als Altersgrenze für den Übertritt beantragt; infolge des verschiedenen Widerspruchs der Regierung aber wurde auf den Vermittelungsantrag der Volkspartei das 25. Lebensjahr als äußerste Grenze genommen). Ein Versicherter, der in eine versicherungspflichtige Beschäftigung mit geringerem Entgelt, als seiner bisherigen Gehaltsklasse entspricht, eintritt, kann in seiner bisherigen Gehaltsklasse bleiben, falls er mindestens 60 Beiträge in einer höheren Lohnklasse geleistet hat. Der Arbeitgeber ist nur dann zum höheren Beitrag verpflichtet, wenn dies vereinbart worden ist. Zu den Bestimmungen über das Ruhegeld wurde eine Resolution des Zentrums angenommen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, spätestens nach Aufstellung der ersten Bilanz, die am 31. Dezember 1917 fällig ist, dem Reichstage eine Denkschrift über die Geschäftsergebnisse und die Finanzlage vorzulegen; dann, soweit es ohne Erhöhung der Beiträge möglich erscheint, in erster Linie die Gewährung von Kinder-Zuschußrenten nach Vorbild der Reichsversicherungsordnung in die Wege zu leiten. § 75, wonach Witwenrente neben dem Bezuge von Gehalt oder Lohn oder Einkommen aus sonstiger gewinnbringender Beschäftigung ruhen sollte, soweit die Witwenrente und Jahresarbeitsverdienst der Witwen den Jahresarbeitsverdienst des verstorbenen Ehemannes übersteigen, wurde gestrichen. Die Beratung gedieh bis zum Abschnitt „Schiedsgerichte und Oberschiedsgericht“. Nächste Sitzung Dienstag Nachmittag.

Professor Eucken zum Fall Jatho.

Geheimrat Professor Eucken-Jena hat in einem Vortrag in Wiesbaden sich auch, was in seinem kürzlich in Thorn gehaltenen Vortrag vermißt wurde, über seine Stellung zur Religion geäußert. Von einem liberalen Pfarrer über seine Meinung über Jathos Religionsauffassung befragt, lehnte Professor Eucken die Jathosche Ansicht sehr schroff ab und betonte, Jathos Lehre sei keine Religion, sondern ein aus Gefühlen und Stimmungen bestehender Pantheismus, den er entschieden vom philosophischen Standpunkt aus ablehnen und bekämpfen müsse. Religion bilde Kontraste und suche diese dann wieder auszugleichen. Hierin läge aber ein großer Kulturwert, denn dies diene zur Schaffung markanter und bewußter Persönlichkeiten. Er stehe daher der Orthodoxie näher, als der verweichlichenden Richtung Jatho. Unser Zeitalter stehe in der Gefahr der Verweichlichung, es bedürfe daher fester Persönlichkeiten, diese habe die Orthodoxie geschaffen. Die Religionsgeschichte, besonders die deutsche, weise das nach. Er erinnerte nur an Luther, Zwingli und Calvin. Jathos Pantheismus aber führe zur Verschwommenheit und Verweichlichung, zu einer Beschaulichkeit und Gefühlsseligkeit, das sei aber kulturhemmend. Die Philosophie müsse diesen Standpunkt um der gesamten Erscheinung des geistigen Lebens willen einnehmen, denn es gelte, dafür zu sorgen, daß die erwachenden Kräfte inneren Lebens und die beginnende Vertiefung der Auffassung von Zweck und Sinn des Lebens nicht verflache, und diese Gefahr liege in Jatho.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 29. Oktober. (Feuerwehr.) Zum Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr anstelle des verstorbenen Kaufmanns C. v. Preetzmann ist vorläufig Herr Sattlermeister Glanner gewählt.

e **Schönsee**, 29. Oktober. (Ev. Schule in Neuhof.) Bei Gründung der Ansiedlergemeinde Neuhof wurde der Plan, eine evangelische Schule in Neuhof zu errichten, wegen der verhältnismäßig großen Kosten aufgegeben. Da aber der Schulweg nach Groß-Reichenau ziemlich weit und beschwerlich ist, sind die Verhandlungen wegen des Schulbaues auf Wunsch der Gemeindeversammlung wieder aufgenommen.

e **Briesen**, 29. Oktober. (Verschiedenes.) Die Arbeiter Cyrklaff'schen Eheleute von hier haben aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ein königliches Geschenk von 50 Mark erhalten. — Der Landwirt Friedrich Treichel aus Pulko hat für 26 000 Mark und eine Jahresrente von 772 Mark das Ansiedlungsgrundstück des Besitzers Jakob Krüger in Pfeilsdorf erworben. — Der Ansiedler Lonser in Wittenburg hat seine Ansiedlerstelle für 8500 Mark und eine Jahresrente von 70 Mark an den Landwirt Max Schulz aus Lobedau verkauft.

tr **Pfeilsdorf**, 29. Oktober. (Molkereigenossenschaft. Schule.) Die gestern im Gasthause abgehaltene Generalversammlung der hiesigen Molkereigenossenschaft wählte anstelle des ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedes Hinz aus Hochdorf den Besitzer Eduard Felske aus Villisaß. Die Ansiedler Schmidt und Knodel von hier wurden wiedergewählt. — Die oberen Klassen der hiesigen beiden Volksschulen machten gestern einen gemeinsamen Ausflug nach Culmsee zur Besichtigung der Kriegsmarine-Ausstellung.

rr. **Culm**, 29. Oktober. (Feuer. Kreislehrerverein.) In Althausen brannten Stall und Scheune des Ansiedlers Pust nieder. Sämtliche Ernte- und Futtervorräte wurden ein Raub der Flammen. Frau P., die am Tage vorher niedergekommen war, flüchtete in den Garten, wo sie liegen blieb und von Nachbarn schwerkrank aufgefunden wurde. P. erleidet erheblichen Schaden, da er nur mäßig versichert war. — Die Generalversammlung des Kreislehrervereins Culm, dem 35 ordentliche und 3 Ehrenmitglieder angehören, erhöhte den Vereinsbeitrag auf 10 Mark jährlich. Dem Vorsitzer, Lehrer Draheim-Neuguth, der seit 25 Jahren Vorstandsmitglied ist, wurde ein Gemälde, darstellend ein Kinderfest im Walde, als Jubiläumsgabe überreicht.

Flatow, 27. Oktober. (Sein 50jähriges Försterjubiläum) beging gestern der Revierförster Hoffmann aus Pottlitz. Dem Jubilar wurden anläßlich seines Geburtstages zahlreiche Auszeichnungen zuteil.

Cadinen, 28. Oktober. (Die Majolikafabrik Cadinen.) Es muß der Anschauung begegnet werden, daß das Majolikawerk des Kaisers in Cadinen ein industrielles Unternehmen sei, das einen möglichst großen Ertrag abzuwerfen habe. Diese Ansicht ist durchaus irrtümlich, denn das Werk arbeitet ohne jeden Verdienst. Der Betrieb des Majolikawerkes zu Cadinen dient nur der Befriedigung einer künstlerischen Neigung des Kaisers. Aus diesem Grunde kommt in erster Linie der künstlerische Wert der Arbeiten in betracht. Aus Anlaß der Verwendung von Cadiner Majoliken in der Weinhandlung von Kempinski wurde fernerhin mitgeteilt, daß der Kaiser sich davon auch einen vergrößerten Absatz der Erzeugnisse und damit auch eine geschäftliche Vergrößerung verspreche. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß das Majolikawerk augenblicklich bereits auf zwei Jahre hinaus mit Arbeit versehen ist. Trotzdem der heutige Betrieb mit neun Arbeitern zur Befriedigung aller Aufträge also nicht im entferntesten ausreicht, ist aber, wie die „Elb. Ztg.“ schreibt, eine Vergrößerung des Werkes nicht beabsichtigt, da es kein kaufmännisches Unternehmen sei.

Danzig, 28. Oktober. (Der älteste Offizier des 17. Armeekorps), Exzellenz von Rexin auf Woedtke im Kreise Lauenburg i. P., der zugleich Seniormitglied des preußischen Herrenhauses ist, beging am Mittwoch in bewundernswerter Rüstigkeit und seltener geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Von allen Seiten, aus Stadt, Land, Kreis, Provinz und Reich, eilten Gratulanten herbei, um dem Jubilar die Glückwünsche zu übermitteln. Das Feldartillerie-Regiment 36 hatte in dankbarer Erinnerung an die ihm während der letzten Herbstübungen erwiesene Gastfreundschaft die Regimentskapelle entsandt, um das Geburtstagskind durch ein Ständchen zu erfreuen. Exz. von Mackensen, der kommandierende General des 17. Armeekorps, sandte dem Jubilar folgendes Glückwunschtelegramm: Dem allverehrten Senior der Offiziere im Bereich des 17. Armeekorps namens der Letzteren anteilvollste Glückwünsche zum heutigen frohen Tage. Mackensen. Auch der Kaiser, der Reichskanzler, der Präsident des Herrenhauses u. v. a. waren durch telegraphische Glückwünsche vertreten.

Dt. Eylau, 29. Oktober. (Volkszählung. Ruderverein.) Nach der letzten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl 10 087, darunter 2377 Militärpersonen. Evangelisch sind 4018, katholisch 1864, mosaisch 125, religionslos 1 Person. — Unter dem Vorsitz des 2. Vorsitzers Hotelbesitzer Thielemann fand gestern die ordentliche Generalversammlung des Rudervereins Dt. Eylau statt. Drei Mitglieder wurden neu aufgenommen. Laut Jahresbericht sind im verflossenen Jahre 31 Herren dem Verein beigetreten, durch Fortzug ausgeschieden 12, sodaß der Mitgliederbestand 67 beträgt. Der Verein beteiligte sich an den Regatten auf der Weichsel in Elbing und Osterode; in Osterode konnte er seine Flagge einmal zum Siege führen. Aus der nunmehr folgenden Vorstandswahl gingen hervor die Herren: Dr. med. Zannert 1. Vorsitzer, Hotelbesitzer Thielemann 2. Vorsitzer, techn. Lehrer am Gymnasium Brockob 1. Schriftführer, Kaufmann Staschelt 2. Schriftführer, Kaufmann Henne Kassierer. Zum 1. Ruderwart wurde gewählt Thom, 2. Ruderwart Juwelier Echterling, Bootswart Postassistent Kypke, Hauswart Oberpostassistent Brock; als Vertreter der Passiven Kaufmann B. Schulkowski, Buchdruckereibesitzer Ester und Hauptmann Nitze. In den Ehrenrat wurden gewählt: Rechtsanwalt Frank, Fabrikbesitzer Seifert, Postdirektor Schulz, Hauptmann Nitze, Eisenbahnsekretär Schneider und techn. Eisenbahnassistent Werner. Laut Kassenbericht betrugen die Einnahmen 1683,34 Mark, die Ausgaben 1484,13 Mark, sodaß ein Barbestand von 199,21 Mark verbleibt. Der Bestand für Boote 2c. aus der Sammelbüchse betrug 156,20 Mark.

Johannisburg, 27. Oktober. (Seinen Verletzungen erlegen) ist der im hiesigen Krankenhaus befindliche Arbeiter Majewski aus Thorn, der durch einen herabrollenden großen Stein in den Pianker Steinwerken bei Arys schwer verletzt worden war.

Insterburg, 26. Oktober. (Ein teuflischer Plan.) Eine höchst unangenehme Entdeckung mußte in diesen Tagen ein Restaurateur machen, der Anfang Oktober hierherzog, um ein Restaurations- und Schankgeschäft zu übernehmen. Bei dem Versuch, die Stubenöfen anzuheizen, fand er sämtliche Feuerungen mit Papierschnitzeln vollgepfropft vor. Zwischen den Papierfetzen waren scharfe Gewehrpatronen eingeschoben, die sicher zur Explosion gekommen wären, sobald man das Papier in Brand gesetzt hätte. Man vermutet einen Racheakt.

r **Argenau**, 29. Oktober. (Ein Progymnasium) soll hier am 1. April 1912 errichtet werden. Das Schulgeld soll 120–140 Mark betragen. Die Stadt gedenkt außer Hergabe geeigneter Räume einen baren Zuschuß zu gewähren. 25 Knaben sind bereits angemeldet. Die Leitung übernimmt Prediger Rindke.

Hohensalza, 26. Oktober. (Der Torfbruchbrand) in den Bachareier Wiesen gewinnt immer mehr an Ausdehnung, sodaß das Feuerlöschkommando des 140. Infanterie-Regiments eine bedeutende Verstärkung erfahren mußte. Seit gestern sind etwa 400 Mann an der Brandstelle.

Hohensalza, 28. Oktober. (Beschlagnahmt. Unfall.) Wegen aufreizenden Inhalts wurden die Nummern 34 und 35 des in Warschau erscheinenden polnischen Witzblattes „Ku yer świąteczny“, nach einem Erkenntnis der hiesigen Strafkammer, beschlagnahmt. Die Exemplare, die für die Buchhändler Knast und Rakowski bestimmt waren, wurden auf dem hiesigen Hauptzollamt angehalten. Gegen die Buchhändler konnte ein Verfahren nicht eingeleitet werden, da diese von dem Inhalt der Schriften (grobe Majestätsbeleidigung) keine Kenntnis hatten. — Gestern Abend scheuten zwei dem Gastwirt Rohr gehörige und von ihm gelenkte Pferde und gingen durch. Der Lenker vermochte sie nicht zu halten und bei der rasenden Fahrt wurde eine Gaslaterne umgefahren und außerdem ein Mann überfahren, der derartig schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Bis heute früh hatte der Verletzte das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Gnesen, 27. Oktober. (Im Gefängnis erhängt) hat sich der vor einigen Wochen unter dem Verdacht umfangreicher Betrügereien verhaftete Bankier Kunze aus Mogilno. Wie bereits früher berichtet, war Kunze ehemaliger Offizier und Burenkämpfer.

t. **Gnesen**, 29. Oktober. (Brandstiftung.) Am vergangenen Sonnabend weilte der hiesige Erste Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter aus Witkowo im benachbarten Mielzyn. Bei einem Brande im Wohnhause des Schneiders Walinski, das durch Brandstiftung entstanden sein soll, sollen einige polnische Einwohner versucht haben, die Löscharbeiten der deutschen Ansiedler dadurch zu hindern, daß sie die Schläuche der Spritze zu zerschneiden versuchten, was ihnen aber nicht gelang.

Posen, 27. Oktober. (Die Angriffe auf Militärposten), die im Vorjahre in Posen und einer Anzahl anderer größerer Garnisonen großes Aufsehen erregten und bei denen wiederholt der Versuch unternommen wurde, in Munitions- und Waffenhäuser einzubrechen, scheinen wieder aufgenommen zu werden. In der Nacht zu Mittwoch ist nämlich hier wieder ein Attentat auf einen Militärposten verübt worden, bei dem dieser schwer verletzt worden ist.

Schwarzenau i. Posen, 27. Oktober. (Der Wassermangel) ist jetzt in allen Orten groß. Die meisten Brauereien sind versiegt oder geben nur ungenügend Wasser. In verschiedene Brunnen mußten artesische Brunnen hineingebaut werden. Andere wurden zugeschüttet und an deren Stelle neue errichtet. Besonders schlimm macht sich der Wassermangel für die Zuckerfabriken und Brennereien geltend, die ihren Betrieb nur teilweise fortführen können. Gegenwärtig bereist ein Herr unsere Gegend, der mit Hilfe der Wünschelrute Quellen aufsucht. Seine Tätigkeit wird überall stark in Anspruch genommen.

Labischin, 27. Oktober. (Der Kaiser) hat zur Beschaffung der neuen „Kaiserglocke“ in der evangelischen Kirche, die rund 1900 Mark kostet, ein Gnadengeschenk von 1600 Mark bewilligt. Die neue Orgel liefert der Orgelbauer Voelkner in Bromberg für 5560 Mark.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 31. Oktober. 1910 † Ernst Aschmann, Kontreadmiral der deutschen Marine. 1905 Manifest des Zaren, betr. eine Verfassung. 1902 † Dr. J. Lingens in Aachen, ehemaliger Reichstagsabgeordneter und Geheimkämmerer des Papstes. 1857 Moltke wird Chef des preußischen Generalstabes. 1851 * Louisa, Königin von Dänemark, Tochter Karls XV. von Schweden. 1848 General Windischgrätz und Banus Jellacic machen in Wien der Revolution ein blutiges Ende. 1817 Gründung des königlichen Predigerseminars zu Wittenberg. 1811 † Christian Salzmann, der Stifter der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. 1785 † Friedrich II., Landgraf von Hessen-Kassel zu Wilhelmshöhe, bekannt durch den Verkauf von Soldaten an England. 1517 Luther schlägt die 95 Thesen über den Ablaß an die Schloßkirche von Wittenberg.

Thorn, 30. Oktober 1911.

— (Personalien.) Dem Rektor Karl Mischke zu Pr. Stargard und dem im Dienste des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen stehenden Revierförster Gustav Hoffmann zu Pottlitz ist der königl. Kronenorden vierter Klasse, dem Lehrer Johann Szpitter zu Pr. Stargard der Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

— (Personalien der Reichspostverwaltung.) Die Prüfung zum Postassistenten haben bestanden die Postanwärter Heß in Culm und Hochfeldt in Thorn. In den Ruhestand tritt Postsekretär Hensel in Schwetz.

— (Das Konitzer Gymnasium) begeht im November 1915 die Feier seines 100-jährigen Bestehens als königliches Gymnasium. Es hat sich bereits in Konitz ein aus 21 Herren bestehender Ausschuß ehemaliger Schüler aus allen Teilen des Reiches gebildet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Beiträge zu sammeln, über deren Verwendung die letzte Generalversammlung vor der Feier verfügen soll. Es ergeht an alle früheren Konitzer Schüler die Bitte, ihre und ihnen bekannte Adressen anderer ehemaliger Schüler dem Schriftführer, Herrn Dr. Arthur Müller in Konitz (Hauptmarkt 6), mitzuteilen. Zahlstelle für Beiträge ist die städtische Sparkasse in Konitz (Postscheckkonto Danzig Nr. 633).

— (Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) lädt heute durch Inserat (vgl. Anzeigenteil) seine alten, d. h. die schon vor dem 1. Oktober d. Js. dem Verein angehörenden Mitglieder zur Teilnahme an der öffentlichen Vorstandssitzung ein, in welcher die Verlosung der auf der Ausstellung farbiger Kunstdrucke letzthin vom Verein selbst angekauften Bilder vorgenommen werden soll. Die Sitzung findet Donnerstag den 2. November, abends ½9 Uhr, im Vereinszimmer des Artushofs statt. Da das Inserat nicht wiederholt wird, werden etwaige Interessenten gut tun, sich Tag, Stunde und Ort der Verlosung zu notieren. Ein zwangloses Beisammensein soll sich an die Sitzung anschließen.

* **Podgorz**, 30. Oktober. (Verschiedenes.) Heute fanden in der evangelischen Gemeinde Podgorz die Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Mitglieder der kirchlichen Körperschaften statt. In den Gemeindekirchenrat wurden die Herren Bürgermeister Kühnbaum, Altsitzer Johann Finger aus Gr. Nessau und Besitzer Emil Hahn wiedergewählt, in die Gemeindevertretung die Herren Rentier Olbeter, Rentier Laux, Besitzer Hermann Streifling, Schneidermeister Ziehmann, Zugführer Quetschke, Tischlermeister Prochnow, Bremser Franz Neumann, Rentier August Poschadel und Besitzer Robert Zerjathke. — Der ev. Männer- und Jünglingsverein feierte gestern Abend im „Hotel Kronprinz“ sein 8jähriges Stiftungsfest, das stark besucht war. Herr Pfarrer Heuer-Thorn hielt einen sehr interessanten Vortrag über seine Palästinareise. Die Aufführung des Deklamatoriums „Friedrich der Große und der Müller von Sanssouci“ ließ viel Fleiß erkennen und fand reichen Beifall. — In der Bezirkslehrerkonferenz hielt Herr Lehrer Roskwitalski mit den Kindern der Unterstufe eine Lehrprobe im Deutschen, Herr Rektor Loehrke einen pädagogischen Vortrag. — Die Lehrerin Frau Schmidt von der hiesigen ev. Volksschule ist auf 3 Monate beurlaubt, sodaß zurzeit 7 Klassen von 5 Lehrkräften unterrichtet werden.

** **Aus dem Landkreise Thorn**, 30. Oktober. (Die Hundesperre,) die über Zalesie und Umgegend verhängt war, ist aufgehoben.

Schonen und schön.

Schone du min, so schone ich din, seit (da) wir peide schuldic sin. So singt Hugo v. Trimberg im „Renner“, als ob er ein Ehebruchsstück von heute im Auge hätte. Wir wollen hier aber eimal fragen: was heißt eigentlich schonen, und woher kommt das Wort? Es kommt von „schön“ her und bedeutet „schön, d. h. rücksichtsvoll, freundlich behandeln“. Woher kommt nun aber das Wort „schön“? Darauf antwortet die Wissenschaft: „schön“ ist ein sogenanntes Verbaladjektiv (Mittelwort) von der germanischen Wurzel -skau, auf die das althochdeutsche Zeitwort scauwon (= schauen) zurückgeht, gebildet mit der Endung -ni; althochdeutsch heißt es sconi, gotisch skauns. Die heutige Bedeutung des Schönen steckt also ursprünglich nicht in dem Worte, sondern es heißt: beschaubar, ansehnlich, sehenswert, wie das englische sheen noch jetzt nicht „schön“, sondern „hell“ bedeutet. Dieselbe Bildung zeigen die Eigenschaftswörter grün, klein, rein. Grün, althochdeutsch gruoni, altsächsisch groni ist gebildet aus der germanischen Wurzel gro wachsen, grünen, die wir noch im englischen grow (= wachsen) finden mit der Endung -ni; es bedeutet also gewachsen. Klein bedeutet im Althochdeutschen (kleini) zierlich, glänzend, sauber, sorgfältig gering. Daß die ursprüngliche Bedeutung „sauber“ ist, läßt sich aus dem englischen clean (= rein) vermuten und wird durch die Ableitung bestätigt. Es kommt nämlich von einem Zeitwort her, das im Althochdeutschen klenan lautet, und bedeutet: gesalbt, mit Fett bestrichen. Zu demselben Stamme gehört das niederdeutsche Wort klei = Lehm, feuchte Erde. Endlich rein, althochdeutsch hreini, ist von der germanischen Wurzel hri abzuleiten, die sieben, sichten bedeutet; unverwandt ist der Stamm des lateinischen Wortes cribrum (das Sieb) und der griechischen, aber völlig ins Deutsche übergegangenen Wörter Krisis und Kritik. „Rein“ bedeutet also ursprünglich „gesiebt, gesichtet“. So sei auch unsere Sprache; lassen wir alle überflüssigen Fremdwörter im Siebe! (Sprachecke des Allg. Deutschen Sprachvereins.)

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Bei regnerischem Wetter, wie auch gestern, wird die elektrische Straßenbahn naturgemäß sehr stark in Anspruch genommen und die Wagen sind dann überfüllt. Es wäre doch am Platze, im öffentlichen Interesse darauf zu achten, daß die Wagen nur die bestimmte Anzahl von Personen mitnehmen dürfen. In der Großstadt, wie in Berlin, besteht sogar dahingehend eine strenge polizeiliche Bestimmung, ich glaube, was hier durchgeführt werden kann, wo der Verkehr bedeutend größer ist und die Wagen auch nicht öfter als jede fünf Minuten verkehren, dürfte doch auch bei uns zu erreichen sein. Es war mir gestern an einer Haltestelle der Brombergerstraße nicht möglich, auszusteigen, da die Fahrgäste so eingedrängt standen, daß sich niemand rühren konnte, ich glaube, es könnte diesem Übelstande doch abgeholfen werden; es ist ja zwar unangenehm für die an der Haltestelle Wartenden, noch weitere 5 Minuten zu stehen, aber noch unangenehmer ist es, in einem vollgepfropften Wagen zu fahren. Man stelle sich nur vor, daß sich ein Unfall ereignet! B. A.

Die Freude an der schönen neuen Turnhalle war im Sommer schon recht getrübt durch den abscheulichen Zuweg. Nun hat der leichte Regen des Sonnabend und eine Kohlenfuhre die Kloßmannsstraße bis zum Abend zu einem Sumpf gemacht. Das sanitäre Interesse der die Halle benutzenden Schüler fordert einen zweiten Eingang an der Ostseite, welcher vor Eintritt der Regen- und Schneeperiode in wenigen Tagen mit geringen Kosten hergestellt wäre. L.

Gesundheitspflege.

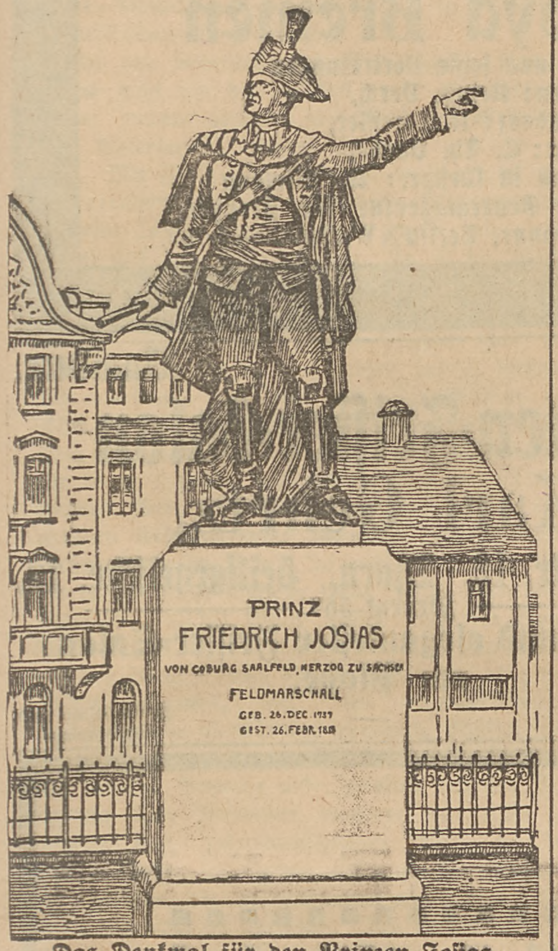
Endlich ein Heilmittel gegen Aussatz? Seit einigen Jahren ist das Morgenrot einer Hoffnung aufgegangen, daß endlich ein wirkliches Heilmittel gegen die entsetzliche Krankheit des Aussatzes gefunden werden wird. In den meisten Kulturländern des Okzidents ist dies Leiden heute fast unbekannt, aber selbst die verhältnismäßig seltenen Fälle in Norwegen, Island und anderen Gebieten verlangen nach einer erfolgreichen Bekämpfung, und schließlich muß sich die Menschheit heute auf dem ganzen Erdenrund schon so verbunden fühlen, daß auch das Elend in fernen Ländern, namentlich auf den Südsee-Inseln, eine Linderung fordert. So wird es denn überall mit lebhafetr Freude begrüßt werden, daß nach den in Indien unter der Leitung von Major Anderson angestellten Versuchen ein Medikament, das vorläufig als Nastin B bezeichnet wird, Erfolge gegen die Lepra hat erstreiten helfen, wie sie bisher noch nicht erzielt worden waren. Alle behandelten Fälle haben sich im Allgemeinbefinden und in der Gewichtszunahme gebessert. Gewöhnlich zeigte sich nicht nur örtlich eine Rückbildung der Knoten und Geschwüre, sondern oft über den ganzen Körper. Der Eintritt der Besserung an einer einzelnen Körperstelle kün-

digt sich dem Kranken durch ein eigentümlich prickelndes Gefühl an. Die Anwendung des starken Mittels muß freilich bei den meisten Patienten durch Schonzeiten unterbrochen werden. Wo das Mittel am besten vertragen wird, schreitet auch die Heilung am schnellsten vor. Die Unempfindlichkeit mancher Hautstellen, die ein besonderes Kennzeichen des Aussatzes ist, ging bei allen Kranken ohne Unterschied zurück. Das Nastin wird unter die Haut gespritzt. Die einzige Vorsicht, die dabei beobachtet werden muß, ist, daß keine zu große Hitze herrschen darf, weil es sonst eine ungünstige Wirkung ausübt. Ein besonderer Vorzug des Mittels besteht endlich darin, daß es auch zur Schutzimpfung benutzt werden kann.

Ein Radikal-Heilmittel gegen die Tuberkulose will ein Budapester Arzt entdeckt haben. Radiumhaltige Substanzen sollen die Hauptbestandteile bilden. Nach Aussagen namhafter Ärzte ist die Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen. Bisher habe weder Jod noch Radium in irgend einer Form eine merkliche Wirkung auf den tuberkulösen Prozeß ausgeübt.

Luftschiffahrt.

Neuer tödlicher Absturz eines Fliegers. Der Flieger Desparmet ist am Freitag in Reims aus einer Höhe von 200 Metern abgestürzt. Er war sofort tot. — Desparmet war 20 Jahre alt. Er nahm Freitag früh an einem militärischen Ausscheidungsflugwettbewerb teil.



Das Denkmal für den Prinzen Josias von Koburg.

In Koburg wurde dieser Tage ein Standbild des Prinzen Friedrich Josias von Koburg-Saalfeld, Herzogs zu Sachsen, (geboren 1737, gestorben 1815) enthüllt, des berühmten Feldmarschalls, der als Führer der Österreicher ruhmreich gegen die Truppen der französischen Revolution gekämpft hat und dann seine alten Tage in einem Schloße verlebte, das er sich in Koburg erbaut hatte. Von diesem Palais wurde nun das Standbild aufgestellt, das Professor Sommer geschaffen hat. Der Enthüllungsfeier wohnten die Mitglieder der verschiedenen Zweige des Hauses Sachsen-Koburg und Gotha bei, die von der Linie Koburg-Saalfeld abstammen. An der Seite des Herzogspaares sah man den Kronprinzen und den Prinzen Kyrill von Bulgarien und zwei Koburger, die in die Fußstapfen des Prinzen Josias getreten sind und die österreichische Uniform tragen, der Feldmarschall-Leutnant Prinz Philipp und sein Sohn Prinz Leopold.

Mannigfaltiges.

(An die unrechte Adresse) kam kürzlich ein Wegelagerer, als er einen des Weges kommenden Radfahrer aus Demmin beim Buschmühler Holz zum Absteigen zwang und mit den Worten: „Geld oder Leben" bedrohte. Der Radfahrer langte nach seiner Gesäßtasche, nicht aber um sein Portemonnaie, sondern den Dachdeckerhammer hervorzuziehen — und versetzte mit diesem dem Strauchdiebe einen Schlag über den Kopf, sodaß er niedersank. Der Dachdecker konnte nun ungehindert seines Weges fahren.

(Im Fall Eulenburg) ist eine abermalige Wendung eingetreten. Die von der Staatsanwaltschaft in Aussicht genommene Wiederanberaumung des Verhandlungstermins ist erneut aufgeschoben worden. Aus Liebenberg ist der Staatsanwaltschaft die Mitteilung geworden, daß Fürst Eulenburgs Befinden sich wieder ernstlich verschlimmert hat und der Fürst im Sterben liegt. Das nach Liebenberg entsandte Kollegium hat darauf festgestellt, daß die Trombose des Fürsten sich bedenklich verschlechtert hat, und daß weitere Komplikationen zugetreten sind, die eine Lähmung des Kranken herbeigeführt haben und daß eine Verhandlung unmöglich geworden ist. Das Bulletin der Kommission schließt damit, daß Fürst Eulenburg lebensgefährlich krank ist.

(Stiftung für kranke Kinder.) Der verstorbene Rentner Schroeder vermachte der Stadt Magdeburg 250 000 Mark für arme kränkliche Kinder.

(Ein feiner Konkurs.) Wegen Betruges hat sich demnächst der Konsulant der Gewerbekammer in Bremen, Dr. Michaelis, vor der dortigen Strafkammer zu verantworten. Er war früher Vorsitzer des Vereins „Bremer Ferienheim Nordholz" und hat in dieser Eigenschaft zahlreiche Geschäftsleute unter falschen Vorspiegelungen bezüglich der Vermögenslage des Vereins zu Lieferungen für das Ferienheim veranlaßt. Bei dem Konkurs des Unternehmens stehen den Passiven von 1 Million Mark nach Abzug der Kosten des Verfahrens 160 Mark Aktiven gegenüber.

(Der bekannte Ingenieur Richter) hielt Freitag Abend in Jena vor zahlreichen Anwesenden seinen ersten öffentlichen Vortrag über seine Olympreise und seine Gefangenschaft durch die Räuber. Der Vortrag brachte inbezug auf die Schilderungen des Räuberlebens, auf die Behandlung Richters während seiner Gefangenschaft und auf die Verhandlungen über die Höhe des Lösegeldes, sowie über die Rolle einer weiblichen Person, die die Räuber fälschlicherweise für die Frau des gefangenen Ingenieurs Richter ausgaben, manches neue und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

(Der Typhus an der unteren Ruhr.) Der Typhus, der sich nördlich und südlich des unteren Laufes der Ruhr immer weiter ausbreitet, muß anscheinend auf den Genuß ungenügend gereinigten Ruhrwassers zurückgeführt werden. Eine Medizinalkommission ist aus Berlin an Ort und Stelle entsandt.

(8 Jahre Zuchthaus) erhielt in München der Schuhmacher Lugener, der mit einem Genossen sich einem Liebespaar als Kriminalbeamter vorstellte. Während der junge Mann eingeschüchtert wurde und die Flucht ergriff, verging sich Lugener an dem vollständig unbescholtenen Mädchen. Sein Genosse kam mit 4½ Jahren Gefängnis davon.

(Massenerkrankungen in Trier.) Beim Infanterie-Regiment Nr. 161 treten fieberhafte Magenerkrankungen auf; bisher sind 25 Mann erkrankt.



Die Stadt Benghasi ist, wie nun genauere Nachrichten vom tripolitanischen Kriegsschauplatz berichten, nicht von den Arabern geplündert worden, wie es zuerst hieß. Der türkische Mutessarif Murad Fuad-Bei hatte die Horden der Beduinen verhindert, in die Stadt einzudringen und so das Europäerviertel gerettet. Auch Admiral Aubry, der Kommandant der itlaienischen Flotte, hatte den Konsuln versprochen, mit Rücksicht auf das Fremdenviertel von einem Bombardement der Stadt abzusehen Als aber die gelandeten Truppen der Italiener auf hartnäckigen Widerstand stießen und beim Anbruch der Nacht in eine geradezu verzweifelte Lage gerieten, entschloß sich Admiral Aubry, doch das Feuer der Schiffsgeschütze auf die Stadt zu richten, und zwar besonders auf die Europäerstadt, von deren Häusern aus die Araber besonders heftig gefeuert hatten. Viele Geschosse fielen auf das englische Konsulat und töteten zwölf englische Untertanen. Auch die katholische Kirche wurde zerstört. Unter dem Feuer zogen sich die Türken und Araber zurück. es dürfte aber der Kampf um Benghasi noch nicht zuende sein.

Gedankensplitter.

Wo die Freude sich nicht mäß'gen mag,
Läßt es mich für ihre Dauer zittern.
Denn der wolkenlose Sonnentag
Rächt sich gern in schweren Nachtgewittern.

Elisabet Kolbe.

Bekanntmachung.

Verschiedene Hausbesitzer sind unserer Aufforderung, die **Hauslisten und Haushaltungslisten zur Personenstandsaufnahme** bis zum 24. Oktober d. Js. an uns einzureichen, **noch nicht** nachgekommen.

Wir ersuchen die inbetracht kommenden Hausbesitzer, die ausgefüllten Listen 1 und 2 **binnen 3 Tagen** im Rathause, Zimmer 44/45 abzuliefern, widrigenfalls wir uns genötigt sehen würden, die Aufnahme auf Kosten der Säumigen vornehmen zu lassen und außerdem das im § 74 des Einkommensteuergesetzes angedrohte Strafverfahren einzuleiten.

Thorn den 28. Oktober 1911.

Der Magistrat.
Steuerabteilung.

Polizeiliche Bekanntmachung,
die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In anbetracht der öfteren Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passierenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizeiverordnung:

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors usw., **vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit** bis zur Schließung der Eingangstüren, jedenfalls aber bis um **10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten.** Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk und, wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors sowie die Bedürfnisanstalten (Abtritte u. Pissoirs), in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigentümer der bewohnten Gebäude,** der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser **verpflichtet.**

Eigentümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung inkraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizeiverordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gegenwärtigen.

Thorn den 30. Januar 1888.

Die Polizeiverwaltung".

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuches** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn den 2. Oktober 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Abg. Heydebrand über die politische Lage.

Breslau, 29. Oktober.

Unter ungeheurer Beteiligung aus Stadt und Land trat heute hier im großen Saale des Konzerthauses der Parteitag der deutschen Konservativen Schlesiens zusammen, worüber uns bereits folgender kurzer Bericht vorliegt: Der Vorsitzer des konservativen Vereins für Schlesien Graf Harrach eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen. Nach einem Vortrage des Abg. Malermeisters Hammer-Zehlendorf über „Mittelstandsfragen und wahre Mittelstandspolitik", ergriff der konservative Parteiführer, Abg. v. Heydebrand und der Lase-Klein-Tschunkawe das Wort zu folgenden hochpolitischen Ausführungen:

Bei den bevorstehenden Wahlkämpfen handelt es sich nicht um das Geschick der konservativen Partei, sondern auch **um das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes.** Unsere Sache ist gut und gerecht. Mit Fleiß und Nachdruck müssen wir aber jetzt arbeiten, denn die **grenzenlose Verhetzung der Parteien** konnte nur geschehen, weil wir nicht immer auf dem Posten waren. Es ist die höchste Zeit, daß wir uns dagegen wehren. Alle Begeisterung nützt nichts, wenn wir das Gift nicht bekämpfen. Welche Kopflosigkeit herrschte bei der Reichsfinanzreform in den Reihen unserer Gegner, und wie stehen sie jetzt nach zwei Jahren geschlossen uns gegenüber. Das verdanken sie nur ihrer Presse, die zu der unserigen im Verhältnis von 10 zu 1 steht. Rücksichtslose Wahrheit ist notwendig. **Geht aus den Wahlen eine mehr oder mindere freihändlerische Mehrheit hervor,** eine Mehrheit, die im Punkte der nationalen Ehre nicht zuverlässig ist, **so kommen trübe Zeiten** über unser Vaterland. Nichts klingt besser als der Name **Bauernbund.** Wir Landwirte alle sind gern bereit, mit den Bauern einen Bund zu schließen, aber wir müssen erkennen, daß diese nationalliberale **Gründung nur Verwirrung anrichtet.** Ähnlich steht es mit dem **Hansabunde.** Ich habe nichts dagegen, daß Handel, Gewerbe und Industrie sich zur Vertretung ihrer Interessen, trotzdem diese nicht gefährdet sind, zusammenschließen. Aber in der Praxis können die Herren nichts als die einzelnen Berufsstände, die auf einander angewiesen sind, gegen einander zu verhetzen. Das ist die schwerste Gefahr für unser Vaterland. Aber lange Zeit dürfte dieser Bund nicht überdauern, seine schwere Schuld wäscht kein Regen von ihm ab. Der **Liberalismus unserer Tage tritt jetzt** in seiner ganzen Haltung vielfach in einer Form in die Erscheinung, daß man nicht recht weiß, was man von ihm zu halten hat. Unsere Ziele und Wünsche, die unser Programm bilden, macht er sich zu eigen und führt so eine beispiellose Verwirrung herbei. Auf dem letzten Berliner Parteitag vor 8 Tagen wurde nicht der sonst so beliebte Kampf gegen rechts auf den Schild gehoben, sondern der Kampf gegen die **Sozialdemokratie.** In Berlin freilich mußte der Liberalismus so handeln, sonst würde die rote Flut bald kurzen Prozeß mit ihm machen. Die Liberalen fühlen in lichten Augenblicken sehr wohl, daß ihnen die Sympathien der Bürgerlichen verloren zu gehen drohen, wenn sie kein kräftiges Wort gegen die Sozialdemokratie sprechen. Das ist die große Gefahr für unser Vaterland, daß die Sozialdemokraten uns verkleidet im bürgerlichen Gewande entgegentreten. Ich beklage das aufs tiefste, denn **unsere Begriffe von Staat, Familie und Religion verwischen sich, wenn eine offene Verbrüderung mit der Sozialdemokratie** zustande kommt. Ich begreife nicht, wie einzelne Regierungen derartiges mitmachen können. Wohl habe ich Verständnis für eine Volksfreundlichkeit, aber es kommt darauf an, auf welchem Wege sie sich äußert. **Die Sozialdemokraten und alle, die zu ihnen stehen,** klage ich an, daß sie **den kleinen Mann um alles bringen, was das Leben lebenswert macht. Unzufriedenheit und Haß** ist bei ihnen der Weg zur Wahrheit und **macht die politische Bewegung zu einem Verbrechen.** Ganz ohne Zwangsmaßregeln werden wir ihnen freilich nicht Abbruch tun können, besonders gegenüber dem **Terrorismus** dürfte die Gesellschaft mit Schutzmaßregeln nicht zurückhalten. Der Kampf mit dieser Macht wird sehr hart werden. Ob wir überall Erfolge erzielen werden, steht dahin, eins aber steht fest, daß die **bürgerlichen Parteien verbittert aus diesem Wahlkampf hervorgehen werden,** und alle aufrichtigen Patrioten müssen es bedauern. **Mußte das so kommen?** Um des Vaterlandes willen, das zum Gespött der Welt wurde, mußten wir die Reichsfinanzreform schaffen. Die liberalen Parteien ließen die Zeit ungenützt verstreichen. War es von uns ein Verbrechen, daß wir uns wehrten, unter eine liberale Regierung zu kommen? Wir haben gewiß nichts tadellos gemacht, davon ist keine Rede, aber es **fehlten die Leute, die es besser machen** und geschehen mußte etwas. Die Stunde zur Überbrückung der Gegensätze ist jetzt vorbei, es geht aufs Ganze. Wenn wir jetzt noch Konzessionen machen, würden wir keinen treuen Freund mehr finden, viele aber stutzig machen. Wir müssen durch und können nur die **Hoffnung** hegen, daß **nach dieser Krisis ein Zeitpunkt kommt, da alle sich auf das gemeinsame Vaterland besinnen** und zu einem Großblock zusammentreten. Das wird und muß kommen, und wir Konservativen, die wir nur mit anständigen Waffen kämpfen, werden Anerkennung ernten. — Der Redner ging dann zur **auswärtigen Politik** über und betonte, daß hier die **größte Zurückhaltung** notwendig sei. Bittere Gefühle beschleichen uns deutsche Patrioten, daß wir erleben müssen, was mit unserem Ansehen in der Welt geworden ist, und die Entwickelung der Streitfrage in Afrika ist nicht dazu angetan, daß wir zufrieden sein können. Frankreichs Ansehen dagegen ist gestiegen. Wir haben wohl etwas erlangt, unsere Interessen sind uns garantiert, aber wie lange, das ist eine Frage der Zukunft, eine Machtfrage. Wer trägt die Schuld an diesem unerfreulichen Zustande. Viele, auch konservative Kreise schieben die Hauptschuld dem Fürsten Bülow zu. Es widerstrebt mir, die Politik eines Mannes, der sich nicht mehr verteidigen kann, zu kritisieren. Wenn aber bereits früher die Gelegenheit der Verständigung geboten und diese nicht benutzt wurde, so ist das ein **schwerer Fehler** gewesen. Eine aktive Politik ist vielleicht gefährlich, aber in jedem Falle achtunggebietend und wahrscheinlich auch erfolgreich. Die **Lage der gegenwärtigen Regierung ist äußerst schwierig.** Sie soll unklare Verhältnisse regeln, aber nicht zum Schwerte greifen. Mit Jubel begrüßte man die Entsendung des „Panther", die aber den bitteren Nachgeschmack hatte, daß die Aktion den Anlaß gab zu der grandiosen Unverschämtheit, mit der englische Minister uns entgegentraten. Das ist furchtbar hart und schwer für eine Nation, die 1870/71 hinter sich hat. Die Regierung ist in einer schwierigen Situation, und wir haben alle die patriotische Pflicht, treu zu ihr zu stehen und die Regierung nicht vor dem Auslande herunterzureißen. Wir haben in keinem Stadium der Regierung einen Zweifel gelassen, daß die konservative Partei wie ein Mann hinter ihr steht. An diesem Gelöbnis wollen wir festhalten. Sie haben gesehen, in welch ernster Zeit wir leben. **Wenn etwas klar zu Tage liegt, so ist es, daß eine große, feste, starke und einige konservative Partei nie nötiger war, als gegenwärtig. Die konservative Partei wird stehen wie ein Fels in der roten Flut, wie eine Barre von Eisen zum Schutze des Mittelstandes.** (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Nach einstündiger Diskussion gelangte folgende **Resolution** zur einstimmigen Annahme: „Die heute zu ihrem Provinzialparteitag versammelten Konservativen Schlesiens, unwandelbar treu und fest verbunden mit der Gesamtpartei und ihrer Leitung, wissen ihren Abgeordneten und Führern Dank, daß sie das große nationale Werk der Reichsfinanzreform mutig und erfolgreich zum Segen des Reiches durchzuführen verstanden haben. Die schlesischen Konservativen sind freudig bereit, für die konservative Sache in dem bevorstehenden Reichstagswahlkampf mit allen Kräften einzutreten. Sie werden beweisen, daß die großen Güter unserer nationalen Wohlfahrt und unseres wirtschaftlichen Gedeihens, um die es sich dabei handelt, auch in Schlesiens Gauen opferfreudige und energische Kämpfer finden, die den Erfolg und den Sieg an unsere Fahnen zu fesseln entschlossen sind".

Darauf wurde der Parteitag vom Vorsitzer für geschlossen erklärt.

Dies ater.

(Nachdruck verboten.)

Mogador, 21. September.

Ich bin wieder in Mogador, und das kam so: Am 18. September, morgens, hatte ich soeben meinen letzten Bericht geschrieben und expediert, hatte gerade noch vorher von Herrn Klophaus über das Befinden Ferdinands beruhigende Nachrichten erhalten: „Der französische Doktor sagt, daß es nicht schlimm sei. Ich und Herr Konsul von Maur sorgen. Keine Unruhe!" Ich lasse fertigmachen zum Weitermarsch nach Agadir.

Kommt auf einem Maultier ein Eilbote, ein Rakaß, angeritten, bringt einen zweiten Brief von Herrn Klophaus: „Muß Inhalt ersten Briefes widerrufen . . . empfehle zurückzukommen, — befürchte das Schlimmste!" Das war etwa 11 Uhr vormittags. Zehn Minuten später habe ich die Karawane verlassen und reite nach Mogador zurück — Trab und Galopp. Unterwegs trifft mich ein zweiter Rakaß mit einem Brief des Herrn Dr. Pfeiffer, unseres Quartiergenossen, mit gleichem Inhalt. Ich treffe ein, von Angst und Schrecken erfüllt. Das Haus voll Menschen, die helfen wollen. Geruch nach Karbol und Ärzten. Soeben, als ich eintrete, trägt man eine Schüssel schwarzen Blutes hinaus. Man hat ihn soeben zur Ader gelassen. Da liegt der arme gute Junge auf seinem Krankenlager. Er stöhnt und ächzt, hat glasige Augen, phantasiert, zumeist auf französisch. Fast die ganze deutsche Kolonie ist versammelt; der Konsul hat den ganzen Tag über nichts anderes getan, als alles zusammenzusuchen und herbeizuschaffen, was helfen und lindern konnte. Als ich mich über den Kranken beuge, erkennt er mich. Wie wenn es ihm ein Trost wäre, schreit er auf: „Monsieur Zabel, — Monsieur Zabel!" Ich war der letzte, den er erkannt hat. Ich war der letzte, der ihm Labung reichte, und ich war es, der ihm noch drei Stunden die Augen zudrückte. Herrgott — wer hätte daran heute Morgen noch denken können! Gestern rot —, heute tot! Er wollte mit mir in die Berge reiten, war lange im Tal gewandert; wollte hinauf. Er hat die Berge nur von weitem gesehen. Auf dem ersten Hügel mußte er umkehren. Mein armer, treuer Bursche, mein guter Kamerad, — warum mußtest du mir aus Angst, ich könnte dich nicht mitnehmen, verschweigen, daß du ein schwerkranker Mann warst! Warum konntest du selbst auf dem Sterbelager dem guten Klophaus, deinem Landsmann, der dich pflegte wie seinen Bruder, nicht anvertrauen, daß du schon öfter solche Anfälle hattest und mit knapper Not dem Tode entronnen bist. Warum mußten wir erst durch deinen nachgelassenen Briefen erfahren, daß deine Nieren von bösen Steinen und dein Blut von Albumin durchsetzt ist? Vielleicht — vielleicht hätten die beiden Ärzte, die an deinem Sterbebette standen, dich noch einmal durchbringen können, — wahrscheinlicher allerdings ist, daß ärztliche Kunst dir deine Leiden, die du mit Mut getragen hast, und über denen du das Lebensziel nicht vergaßest, letztenfalls hätte verlängern können. Das Land ist unschuldig an deinem Tode! Aber es birgt jetzt deinen Leib, dem wir alle, die dich kannten, ein Stück ihres Herzens mitgegeben haben in die fremde Erde hinein, die du mit deutschem Fleisch und Bein vermählt hast, und der wir desto zäher anhängen werden, nachdem du als erstes Opfer deutscher Sehnsucht nach der Sonne des Südens, dem Lichtgestirn, das uns alle, die wir hier als Pioniere ans Land stiegen, lockte und führte, dich selbst dargebracht hast!

Wir haben einen Deutschen in marokkanische Erde gesenkt. Ein Mann von Stand und Würden hätte nicht feierlicher der Allmutter Erde übergeben werden können. Auf eigenen Schultern hat ihn die deutsche Kolonie hinausgetragen nach dem schönen Friedhof vor dem Saffi-Tor, der einem Garten gleicht, umgeben von hohen Mauern, über die kein Alltagsblick, kaum der Lärm des Lebens hinüberreicht. Fast die ganze Fremdenkolonie folgte, sämtliche Konsuln, die fremden Instrukteure, Christen und Juden. Der englische Missionar zelebrierte die Messe, und deutsche Worte begleiteten den irdischen Rest unseres getreuen Ferdinand Seibert ins Grab.

Klara.

Eine Geschichte aus der Biedermeierzeit von H. von Krause.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Sie wandte sich wieder dem Wasser zu. Er wartete auf eine Antwort. Endlich sagte er befremdet: „Sind Sie mir böse, Fräulein Klärchen?"

„Ich — ich — Ihnen böse?" stammelte sie verwirrt. Und dann, einem plötzlichen Impulse folgend, trat sie dicht vor ihn hin, hob die gefalteten Hände flehend zu ihm auf, und es rang sich wie ein Angstschrei aus ihrem Herzen: „Heinz, Heinz, gehen Sie, gehen Sie fort und kommen Sie nie — nie — wieder!"

Er sah sie einen Augenblick starr an, dann aber ehe sie es hindern konnte, zog er sie in seine Arme: „Klärchen!" Es kam fast jauchzend von seinen Lippen: „Klärchen, mein Klärchen!" Er preßte sie an sich und bedeckte ihr Gesicht mit Küssen, und sie lag in seinen Armen und wußte nur, daß sie ihn liebte und daß sie unaussprechlich glücklich war.

Der Silberduft der Mondnacht umspann sie, und sie waren so weltvergessen, daß sie die Schritte, die sich nahten, überhörten und erst die harte, laute Stimme Frau Henriettens sie auffahren ließ.

„Klara! Ist es möglich! Klara, was sehe ich?"

Klärchen stand zitternd vor der Gewaltigen. Heinz aber faßte ihre Hand und trat ruhig vor: „Ja, wir lieben uns, Frau Lüders" sagte er, „und wir haben es uns soeben gestanden!" — —

In Herrn Ferdinands August Zimmer war wenig davon zu spüren, ob es Sommer oder Winter war, ob die Sonne schien oder der Regen strömte. In dem nach Norden liegenden Raume herrschte immer eine gewisse graue, kalte Dämmerung. Vater, Mutter und Sohn saßen einige Tage später in diesem Zimmer beisammen.

Den durchaus sachlichen Bericht, den Ferdinand August Lüders in kurzen Worten seinem Sohn über den Vorgang zwischen Heinz und Klärchen abgestattet hatte, war eine sehr aufgeregte und wortreiche Erzählung Frau Henriettens gefolgt, während der sich die hochstehenden Tollen ihrer großen Haube förmlich zu sträuben schienen, ihre dunklen Lockenbündel sich vor Abscheu schüttelten und das Schlüsselbund an ihrem Gürtel drohend klirrte.

Dieses „jämmerlichen, kleinen Geschöpfes" und dieses „hergelaufenen Burschen Betragen" hatten in so hohem Grade aufs neue die Entrüstung der ehrbaren Frau erweckt, daß sie ihre etwas ohnehin laute Stimme zu einer Höhe erhob, die ihren besonnenen Sohn einigemale veranlaßte, seine rote Hand auf ihren Arm zu legen, und, auf die Kontortür deutend, zu sagen: „Bitte, sprich nicht ganz so laut, liebe Mutter, die jungen Leute nebenan brauchen nichts zu hören."

Endlich aber schwieg auch sie ganz, und beide Eltern blickten forschend in das undurchdringliche Gesicht ihres Sohnes, über dessen Stirn die rote Tolle in tadelloser Korrektheit thronte, und der die hellbewimperten Augenlider nachdenklich gesenkt hielt.

Jetzt blickte er auf, und einen durchdringenden, forschenden Blick auf die Gesichter der Eltern heftend, sagte er, weder Zorn, noch Schmerz in dem harten, gleichmäßigen Klang seiner Stimme verratend: „Ist von diesem Vorfall irgend etwas lautbar geworden? Gibt es eine Möglichkeit, daß die Angestellten oder die Dienstboten oder sonst jemand etwas davon erfahren haben?"

„Nein", sagte Herr Lüders bestimmt. „Deine Mutter brachte die Sachlage, vom Gartenhaus kommend, direkt zu meiner Kenntnis zuerst, wie sich das gehörte; auch die Großmutter, die an jenem Abend bereits zur Ruhe gegangen war, hat, wie deine Mutter sehr richtig bestimmte, nichts davon erfahren, bevor ich unterrichtet war, und ich ordnete sogleich absolutes Schweigen an, bis du alles erfahren haben würdest. Deine Bestimmungen allein müssen in diesem Falle maßgebend sein."

„Ich danke dir, Vater!" sagte August befriedigt.

„Wie ist mit Klara, wie mit Heinrich Rehberg bisher verfahren?" fragte er dann.

„Die undankbare Person," nahm Frau Henriette das Wort, „ist zunächst, wie dein Vater befahl, ganz unbehelligt geblieben, doch sah ich nicht ein," das Schlüsselbund klirrte hier leise, „weshab sie die Hände in den Schoß legen und ich mich für sie abarbeiten sollte. Sie hat also den Umzug vom Gartenhause her besorgt. Als das fertig war, legte sie sich ins Bett und behauptete, krank zu sein."

„Sehr gut," schaltete August ein.

„Was Rehberg anlangt," begann Herr Lüders, „so" — er zögerte einen Augenblick — „so hatte ich wegen seines Einschreitens, gelegentlich des Unglücks im Vereinigungskeller, einige Rücksicht zu nehmen. Ihn plötzlich entlassen, würde so viel bedeutet haben, als die Aufmerksamkeit auf die Sache ziehen, daher habe ich ihn nur sofort nach Hamburg an die Firma Lorenz Meier geschickt, für die ich einen Geschäftsauftrag hatte. Dadurch sind alle Weiterungen vor der Hand abgeschnitten, und er ist, ohne Aufsehen zu erregen aus dem Wege geräumt."

„Sehr gut!" wiederholte August. Er strich sich mit der Hand über sein glattrasiertes Kinn und inquirierte weiter: „Seid ihr beide gewiß, daß die von Mutter beobachtete Szene zwischen Rehberg und Klara der einzige derartige Vorgang gewesen ist?"

„Sicher. Ich bin davon überzeugt, so weit man dies sein kann," sagte Herr Lüders bestimmt. „Ich halte dafür, daß Klara trotz allem uns nicht belügen würde, sie hat der Mutter versichert, daß niemals vorher dergleichen geschehen ist. Auch habe ich hier einen Brief von Rehberg, in dem er seine Schuld eingesteht, mir aber sein Ehrenwort gibt, daß er nie zuvor von Liebe mit Klara gesprochen habe."

Der Vater zog einen Brief aus der Tasche, den er August reichte. Dieser durchlas ihn und steckte ihn dann mit einem „Du erlaubst wohl, Vater," in seine große Brieftasche, auf der eine Perlstickerei prangte, die Klärchen ihm in den ersten Wochen ihrer Brautschaft gearbeitet hatte.

Nun entstand eine Pause. Herr Lüders hatte sich hintenüber auf seinen Stuhl gelehnt, er spielte mechanisch mit seiner schweren Uhrkette, seine Züge verrieten eine gewisse unterdrückte Unruhe. Frau Henriettens große, dunkle Augen richteten sich mit einer erwartungsvollen Schadenfreude auf August, aus dessen Munde

Und die starken Männer, die hier draußen auf Vorposten stehen und denen die Unerbittlichkeit und Hast des Todes ans Herz gegriffen hatte, schämten sich nicht ihrer Tränen.

Das war ein schlimmer Anfang, — mein erster Ritt ins Sus hinein. Doch — wer Hartes unternimmt, muß Hartes überwinden. Ferdinand starb wie ein Soldat — im Dienst, in den Sielen. Und da wir Deutsche sind, so müssen wir daran denken, daß es mehr als eine Sitte ist, wenn deutsche Soldaten vom Grabe des Kameraden mit frohem Spiel zurückkehren. Der Lebende hat recht, und das Leben fordert sein Recht von jedem, der seiner wert sein will. Also vorwärts der Blick — und vorwärts mit der Tat! Ich habe meine neuen Dispositionen getroffen, und in wenigen Tagen werde ich von neuem in die Berge reiten, vielleicht auf einem anderen Wege; aber im übrigen: Vorzeichen gelten nichts — trotze dem Schicksal!

Rudolf Zabel.

Der Fall Gretzinger vor dem Thorner Kriegsgericht.

Von den Zeugen wurde in der Sitzung am Sonnabend zuerst Frau Feldwebel Martha Kremin, eine Schwester Gretzingers, vernommen. Sie ist längere Zeit in der Kantine Gretzingers tätig gewesen. Von Unregelmäßigkeiten im Geschäft ist ihr nichts bekannt geworden. Nach Gewehröl und Petroleum wurde sehr wenig verlangt; daher waren auch nur geringe Vorräte vorhanden. Krüge und Lampenbassins wurden überhaupt nicht geführt. Eßschüsseln wurden nur im Herbst gekauft, wenn die Rekruten eingestellt waren. Verlangt wurden sie von Soldaten der 5. Kompagnie. — Aus der Festungshaft vorgeführt wurde der degradierte frühere Sergeant Kressin, der in Gemeinschaft mit dem Feldwebel Kuchenbecker größere Mengen Patronen an die Firma Born & Schütze verkauft hatte. Kuchenbecker hat sich der irdischen Gerechtigkeit durch Erschießen entzogen. Der Grund der verzweiflungsvollen Tat wurde, wie erinnerlich sein wird, zuerst in Familienverhältnissen gesucht. Kressin hatte vor dem Kriegsgericht alles gestanden. Er hat 308 Pfund Patronenhülsen der Firma Born & Schütze verkauft. Daß der Hauptmann jemals gesagt hätte, die Schießunteroffiziere dürften die Patronenhülsen verkaufen, um sich mit dem Erlös für ihre Mühewaltung zu entschädigen, erklärt der Angeklagte für erfunden. — Der Verhandlungsleiter betont nochmals, daß man zwar keinen schweren Vorwurf gegen die Firma Born & Schütze erheben werde, aber sie hätte sorgfältiger prüfen müssen. — Bäckermeister Johannes Szczepanski hat jahrelang, bis 1910, teils als Geschäftsführer seiner Mutter, teils als Inhaber des Geschäfts an Gretzinger Backwaren geliefert. Bis zum Jahre 1906 zahlte Gretzinger ziemlich regelmäßig. Nach dem Tode seiner Frau verschlechterten sich die Zahlungen. Es wurden Kredite von 6—700 Mark in Anspruch genommen. Ware hat Gretzinger dem Zeugen nicht geliefert, sondern nur in bar gezahlt. Auf energisches Drängen hat Gretzinger seine Schuld bis auf 40 Mark abgezahlt. Einmal ist er vom Zeugen verklagt worden. Der Zeuge gibt noch an, daß Gretzinger einmal schon im Begriff war, eine von ihm geleistete Wechselunterschrift eidlich abzuleugnen, wodurch der Zeuge selber den anderen Giranten gegenüber in eine überaus peinliche Situation geriet. — Der Arbeiter Duszinski, der bei dem Händler Werner in Diensten steht, macht über den Kartoffelkauf des Angeklagten Busse ungefähr dieselben Angaben, wie sein Dienstherr. — Der Händler Bertold Daniel sagt aus, daß er niemals von Militärpersonen Patronenhülsen gekauft habe, da ihm das Verbot bekannt sei. — Auf die Frage des Verhandlungsleiters, ob er nach telephonischer Rücksprache solch ein Geschäft gemacht hätte, erwidert der Zeuge, daß er auch dann nicht ohne amtliche Bescheinigung etwas kaufen würde, denn es könnte ja ein Unbefugter am Telephon gewesen sein. — Die Kochfrau Rogozinski weiß von den Veruntreuungen nichts, da sie in der Wilhelmskaserne beschäftigt ist. — Auf die Frage des Vorsitzers, wie sie die Bratkartoffeln zubereite, gibt sie an, daß dabei Speck ausgebraten und Schmalz dazu genommen würde. Daß größere Mengen Speck auf Vorrat für den Zweck ausgebraten werden, kommt nicht vor. — Der Drogist Strzyszewski von der Anker-Drogerie gibt an, vor zwei Jahren mit Gretzinger in Geschäftsverbindung gestanden zu haben. Dieser habe literweise von ihm Gewehröl gekauft, in denselben Mengen auch Vaselinöl als Stiefelschmiere. — Der Vertreter der Anklage: Danach haben die Vorräte Gretzingers an Gewehröl doch höchstens ein Liter betragen; er konnte also doch nicht gut Mengen von 5 Litern verborgen, wenn er nicht noch von wo anders Gewehröl bezogen hat. — Der Zeuge gibt ferner an, daß ihm Gretzinger einmal 10 Liter Vaselinöl lieferte, das sich als Gewehröl herausstellte. — Der Lehrling Kaczmarek aus der Anker-Drogerie bestätigt die Aussagen des vorigen Zeugen. — Der Verhandlungsleiter: Was sagen nun die Angeklagten dazu? Wie konnte Gretzinger so große Mengen verborgen, wenn er selbst das Öl literweise kaufte? — Die Angeklagten bleiben bei ihren früheren Aussagen. — Eine unliebsame Überraschung brachte den Angeklagten die Vernehmung des Zeugen Weber-Bromberg. Gretzinger hatte diesen Zeugen bei seiner Vernehmung am Donnerstag als seinen Hauptlieferanten in Gewehröl bezeichnet, worauf beschlossen wurde, Weber unverzüglich vorzuladen. Trotz seiner Krankheit war der Zeuge erschienen. Er gibt an, Direktor einer chemischen Fabrik zu sein. Mit Gretzinger stand er längere Zeit in Verbindung. Mit dem Jahre 1909 hat sich diese Geschäftsverbindung allerdings etwas eigentümlich gestaltet. Nachdem verlautet war, Gretzinger stände wirtschaftlich schwach, wurden die bestellten Waren nur noch gegen Nachnahme geliefert, die niemals eingelöst wurden. Es sind daher sämtliche Sendungen — die letzte noch im April dieses Jahres — zurückgegangen. Es hat also Gretzinger in den letzten zwei Jahren überhaupt nichts vom Zeugen bezogen. Dem Zeugen wird ein auf dem Richtertische stehendes Fläschchen gezeigt, das eine Probe des Gretzingerschen Gewehröls enthielt, mit der Frage, ob er das für Gewehröl halte. Der Zeuge: Gewehröl ist es, aber eine so minderwertige Sorte, wie sie eben unsere Depots liefern. Wenn ich es wagen sollte, so etwas zu liefern, so würde ich schön auf den Kopf bekommen; aber was aus den Depots kommt, ist immer gut. (Große Heiterkeit.) — Ein Sachverständiger: Die Probe ist einer schmierigen Petroleumkanne aus der Gretzingerschen Kantine entnommen; daraus erklärt sich wohl die trübe Färbung. — Frau Sergeant Pätzel gibt an, daß ihr Hausstand von ihren Eltern mit Kohlen versorgt werde; in zwei Fällen hat ihr Mann sich allerdings von dem Depot Kohlen geborgt, aber auch wieder abgegeben. — Der Vertreter der Anklage: Das geschah aber erst im Juni, als schon die ganze Stadt von den Gerüchten voll war. — Die Zeugin betont demgegenüber, daß ihr Mann sofort, als er die Kohlen brachte, gesagt hatte. „Diese Kohlen sind geborgt und müssen wieder abgegeben werden." — Die anderen Verwandten des Angeklagten Pätzel bekunden sämtlich, daß der Angeklagte Pätzel niemals etwas nachhause gebracht habe. Es wurde ihm, wenn er auf Wache war, eine Blechkanne mit warmen Getränken hinausgeschickt. Dieses Gefäß sandte er dann zusammen mit schmutziger Wäsche zurück. Es ist dann aber niemals etwas in der Kanne gewesen. — Polizeikommissar Straschewski, der durch Zufall dazu kam, zwei gestohlene Säcke Kaffee mit Beschlag zu belegen, macht folgende Bekundungen: Im vergangenen Sommer lief bei dem Kaufmann Simon ein anonymes Schreiben ein, wonach sein Lehrling Donath größere Mengen Süßigkeiten entwendet hätte. Ich wurde daher mit einer Haussuchung bei der Mutter des Lehrlings, der Frau Donath (Schwiegermutter des Angeklagten Schütte) beauftragt. Die Süßigkeiten wurden nicht gefunden, dagegen fand ich im Kohlenstall zwei Säcke Kaffee. Aus beiden Säcken war ein Teil des Kaffees bereits verbraucht, sodaß im ganzen noch etwa 70 Pfund da waren. Die Frau gab an, daß ihre Tochter den Kaffee von einem Fuhrmann für sie gekauft habe, da sie die Absicht hatte, ein Geschäft zu eröffnen. Ich überzeugte mich sogleich, daß es Soldatenkaffee war; er war ganz minderwertig. (Große Heiterkeit) — Der Vorsitzer: Sie wollen doch wohl nur zum Ausdruck bringen, daß es eine billigere Sorte war? — Der Zeuge: Nach Geruch und Aussehen muß er als minderwertig bezeichnet werden. Er mag ja schon lange dort gelegen haben. Daß es aber Soldatenkaffee war, erkannte ich sofort, da ich selber Menagebuchführer gewesen bin. Ich erkundigte mich, ob die Frau jemand beim Militär hätte. Sie gab an, daß ihr Schwiegersohn früher beim Militär war, jetzt aber bei der Schutzmannschaft sei. Sie fügte auch hinzu: „Nun wird er wohl zurückgeholt werden!" Später hat die Frau eine Rechnung beigebracht, wonach sie den Kaffee von einem Kaufmann in der Brückenstraße gekauft haben soll. — Der Vertreter der Anklage: Bezeichnend ist, daß auf die polizeiliche Anzeige dieses Vorfalls vom Regiment keine Untersuchung angestellt wurde; es wurde kurz berichtet: Die Bestände sind vollzählig, es ist alles in Ordnung. — Der Verhandlungsleiter teilt zur Orientierung mit, wie die Rechnung, welche sich bei den Akten befindet, zustande gekommen ist. Nach der Beschlagnahme des Kaffees am 4. Juli kaufte Frau Donath von dem Kaufmann Weber 60 Pfund Kaffee und ließ sich die Rechnung auf den 15. April zurückdatieren. — Zeuge Straschewski fügt seinen Aussagen noch hinzu, daß Frau Donath ihn noch gefragt habe, ob sie ihre Aussage auch beschwören müsse. Auch habe sie sich bei anderen Leuten erkundigt, was sie am besten aussagen soll. — Die Zeugin Frau Donath will trotz der Ermahnungen des Verhandlungsleiters, von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht keinen Gebrauch machen. Sie hält ihre früheren Aussagen aufrecht. Den Kaffee habe sie von einem Reisenden gekauft, weil sie ein Geschäft eröffnen wollte. Es wird ihr vorgehalten, daß sie früher behauptet habe, sie werde von Verwandten sehr gut unterhalten. Weshalb wolle sie sich denn noch mit einem Geschäft abquälen. — Die Zeugin erwidert, daß sie trotzdem noch etwas dazu verdienen wollte. — Der Verhandlungsleiter: Es ist aber doch merkwürdig, daß Sie den Kaffee im Kohlenstall aufbewahrten; das ist doch wohl kein besonders geeigneter Platz dafür. — Die Zeugin: Es war im Hause kein Platz; ich kann doch den Kaffee hinstellen, wo ich will. — Der Verhandlungsleiter bemerkt, daß er gerade diese Zeugin vereidigen wolle, damit endlich die offenkundig unwahren Aussagen der Zeugen aufhören werden. — Die Zeugin leugnet ferner den späteren Kauf des Kaffees bei Weber sowie das Zurückdatieren der Rechnung; sie will am 6. Juli nicht bei Weber gewesen sein. Dann schränkt sie die Aussage dahin ein, daß sie davon nichts mehr wisse. Diese Aussage ist sie bereit zu beschwören. — Der Verhandlungsleiter: Frau Donath, Sie schwören einen Meineid; der Zeuge Weber steht bereits vor der Tür, er wird das Gegenteil beschwören. Wollen Sie nicht lieber Ihre Aussage verweigern? — Auch der Vorsitzer ermahnt die Zeugin eindringlich, sich nicht durch einen Meineid unglücklich zu machen. — Endlich erklärt die Zeugin nach schwerem inneren Kampfe, daß sie ihr Zeugnis verweigere. Das zahlreiche Publikum atmete auf, wie von einem schweren Alpdruck befreit. Ein vielleicht von der Mutterliebe irregeleitetes Menschenkind war noch in letzter Minute einem zermalmenden Schicksal entgangen. — Die folgende Zeugin, Frau Schütte, schlägt leider in dieselbe Kerbe, wie ihre Mutter, die Frau Donath, deren Bekundigung sie wiederholt und zu beschwören bereit ist. Erst nach eindringlichen Ermahnungen und dem Hinweis, daß ihre Mutter gleichfalls die Aussagen nicht beschwören konnte, verweigert auch diese Zeugin ihr Zeugnis. — Der Verhandlungsleiter gibt seiner Entrüstung Ausdruck, daß ein Zeuge nach dem andern herkommt und einen Meineid leisten will. — Der Vertreter der Anklage bemerkt, daß der Lehrling Donath auch schon ein recht unternehmender junger Mann sein soll. — Zeuge Straschewski: Seine Heldentaten grenzen schon an Hochstapelei. — Kaufmann Weber, jetzt in Crone an der Brahe, bestätigt, daß Frau Donath am 6. Juli bei ihm für 60 Mark Kaffee gekauft hat und sich die Quittung zurückdatieren ließ. Da er nicht annahm, daß die Quittung zu betrügerischen Zwecken dienen sollte, so tat er ihr den Gefallen. — Dasselbe sagt Frau Weber aus, die sich sogar noch der Persönlichkeit der Frau genau erinnern kann. — Der Verhandlungsleiter zu Frau Donath und Frau Schütte: Sehen Sie nun ein, daß Sie einen Meineid geleistet hätten? Selbstverständlich sind Ihre Aussagen jetzt null und nichtig. — Der Angeklagte Schütte wird befragt, wie wohl die beiden Säcke Kaffee in das Haus seiner Schwiegermutter gekommen sein mögen. — Angeklagter: Ich weiß von solchem Kaffee absolut nichts. — Die nächsten Zeugenaussagen boten wenig Interessantes. Kaufmann Daniel von der Firma Guttfeld lieferte an Gretzinger Eßlöffel, Wassergläser, Zylinder, Bürsten und Lampenbassins, wie sie in Mannschaftsstuben üblich sind. Wasserkrüge lieferte er nicht. Überhaupt hat Gretzinger in den letzten Jahren wenig bezogen. — Kaufmann Heyer hatte einzelne Porzellanwaren an Gretzinger geliefert, aber stets in so geringen Mengen, daß der Lehrling sie tragen konnte; ebenso hat Raphael Wolff nur wenig Porzellanwaren geliefert.

Nach der Frühstückspause werden zunächst die zur Reserve entlassenen Zeugen in den Sitzungssaal gerufen. Der Vorsitzer: Es ist dem Gerichtshof zu Ohren gekommen, daß unter den Zeugen die Bemerkung gefallen ist: „Diesmal wollen wir die verfluchten Spinner mal ordentlich reinlegen!" Ich warne Sie, sich aus irgendwelchen Beweggründen zu falschen Aussagen verleiten zu lassen. Sie werden alle vereidigt werden, und sollte sich herausstellen, daß jemand etwas Falsches ausgesagt hat, so wird unverzüglich seine Verhaftung angeordnet werden. Richten Sie sich danach! Es ist ferner festgestellt, daß die Reservisten Trinkversammlungen veranstalten. Sollte einer an dieser Stelle angetrunken erscheinen, so wird ohne weiteres mit Strafe gegen ihn vorgegangen. Er wird dem Amtsgericht zur Haft überwiesen wegen Ungebühr vor Gericht. Die Sache ist hier viel zu ernst, als daß die Gelegenheit zu Saufgelagen benutzt werden darf. — Darauf wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Werkführer Klein bei Born & Schütze hat das Abwiegen der Patronenhülsen besorgt und auf einem Zettel das Gewicht vermerkt, worauf die Verkäufer das Geld erhielten. Der Zeuge kann nur bekunden, daß mehrere Sorten von Patronen da waren, ob aber die Mehrzahl 71er oder 80er waren, vermag er mit Bestimmtheit nicht anzugeben. — Waffenmeister Lindenau sollte nach Angabe Schüttes von diesem Patronenhülsen gekauft haben. Der Zeuge bestreitet das. Zu dem Gewehrölverkauf bemerkt der Zeuge, daß dieser Verkauf den Kantinen untersagt ist. Als er beim Bataillon war, hat er die Leute stets vor dem Kauf gewarnt, da die Kantinenware meist nicht säurefrei ist. — Kantinenwirt Gretzinger-Fort Plauen gibt an, der Kousin des Emil Gretzinger zu sein. Er habe mit ihm so gut wie gar keinen Verkehr gepflegt, da sie sich nicht besonders standen. Gewehröl führe der Zeuge in seiner Kantine nicht, da ein solcher Verkauf verboten ist. — Polizeibeamter Kwiatkowski-Halle a. S. war früher Kammerunteroffizier. Aus seiner Kammer stammt ein Paar ganz neuer Schnürschuhe, die bei dem Angeklagten Busse gefunden wurden und nun auf dem Richtertische prangen. Der Zeuge gibt an, daß das Paar gegen ein anderes neues Paar ausgetauscht wurde. Solch ein Austausch zwischen zwei Kameraden wird aus praktischen Gründen mitunter gemacht. — Dem Angeklagten wird vorgehalten, daß man sich passende Schuhe doch wohl nur zum Tragen eintauscht. Diese sind aber noch garnicht benutzt. Außerdem ist es doch höchst merkwürdig, daß die Schuhe bei dem Angeklagten unter allen möglichen anderen Sachen versteckt waren. — Musketier der Reserve Fiedler-Itzehoe war ein halbes Jahr unter Busse in der Küche beschäftigt. Der Zeuge macht seine Aussagen sehr zögernd. Er will von Unregelmäßigkeiten nichts bemerkt haben. Dann gibt er zu, daß hin und wieder Schmalz aus der Küche nach der Kantine getragen wurde. Busse habe dann stets betont, das sei nur vorher geborgt. Aber niemals habe er bemerkt, daß aus der Kantine etwas nach der Küche kam. Das ist ihm aufgefallen. Der Zeuge wird dann gefragt, ob es wahr ist, daß die Leute dem Angeklagten Busse nicht mehr parierten, weil sie von seinen Mogeleien wußten. Der Zeuge weiß darüber nichts zu bekunden. — Für die Vernehmung des Hauptmanns Steuer, jetzt in Hannover, wird wegen Gefährdung der Disziplin die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Offiziere im Zuschauerraum dürfen im Sitzungssaale bleiben, müssen aber ihre Namen angeben. Die Vernehmung dauert über eine Stunde. — Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wird nur noch der Musketier Jürgensen II vernommen. Der Zeuge zeigt sich anfangs so schüchtern, daß Rechtsanwalt Dannhoff den Vorschlag macht, die Angeklagten, die des Zeugen Vorgesetzte sind, für die Dauer der Vernehmung aus dem Saale zu schicken. Doch gewinnt der Zeuge bald eine größere Sicherheit. Er belastet besonders den Angeklagten Dopslaff, indem er aussagt, daß die Rekruten der ganzen Korporalschaft keine Eßschüsseln bekamen, sie mußten sich das Geschirr aus der Kantine kaufen. Ebenso mußten sie sich von dort das Gewehröl kaufen. — Der Angeklagte entschuldigt sich damit, daß nur für drei Stuben Geschirre vorhanden, aber noch zwei weitere einzurichten waren. — Der Vorsitzer: Warum haben Sie das nicht gemeldet und Ersatz verlangt? — Ein Sachverständiger teilt mit, daß stets ein gewisses Kontingent entsprechend der Kopfzahl geliefert werde; wenn die Leute Geschirr zerschlagen, müssen sie es allerdings aus eigenen Mitteln ersetzen. — Zeuge Hauptmann Steuer: Das geht garnicht an, daß sich die Leute die Schüsseln selbst kaufen. Gemeldet wurde mir aber nichts. — Der Angeklagte führt zu seiner Entschuldigung an, daß er die Kammer in sehr schlechtem Zustande übernommen hat und nur durch seine Gut-

---

sie die verdammende Sentenz über die Verbrecherin mit Bestimmtheit erwartete. Da er länger, als sie für nötig hielt, schwieg, rückte sie ermunternd auf dem Lederpolster der Bank hin und her, was wieder das Schlüsselbund zu leisem Klirren brachte.

Endlich erhob August die rote Tolle, die er nachdenklich etwas gesenkt hatte, richtete seine kalten, blauen Augen auf die Eltern und sagte mit Nachdruck: „Liebe Eltern, ich bin euch aufrichtig dankbar, daß ihr die Sache mit so viel Vorsicht und Klugheit behandelt habt. Meine Meinung ist, daß unserem Hause dadurch eine Aufsehen erregende Katastrophe erspart ist. Meine Verlobung mit Klara, auf diese Weise zum Bruch gebracht, würde viel Anlaß zu Skandal und übeler Nachrede gegeben haben und mir leicht einen gewissen Makel anheften. Das muß unter allen Umständen vermieden werden. Klara ist ein junges, törichtes Kind und hat wohl keine sehr sorgfältige Erziehung genossen. Letzteres nachzuholen wird meine Sache sein, ersteres entschuldigt es einigermaßen, daß sie sich von dem zudringlichen, frechen Burschen überrumpeln ließ. Dieser muß selbstverständlich entfernt werden, was ohne Aufsehen geschehen kann. Ich würde vorschlagen, lieber Vater, hierzu etwa die Aufforderung, jemand nach Philadelphia zu senden, die dir zuging, zu benutzen. Unterdessen wird meine Hochzeit so bald wie möglich festgesetzt. und Klara muß, wenn sie erst meine Frau ist, uns doppelt dankbar sein, daß wir sie davor bewahrten, einem mittellosen jungen Burschen in die Hände zu fallen, der ihr garnichts bieten kann. Sie wird die Wohltat zu schätzen wissen, die sie vor dem Schicksal bewahrt, ihr Brot von Tür zu Tür zu suchen. Machen wir also einen Strich unter diese ganze peinliche Angelegenheit. Und ich bitte ganz besonders dich, liebe Mutter, sie auch Klara gegenüber garnicht mehr zu berühren."

„Du bist zu großmütig, August," sagte Frau Henriette bewundernd, „aber ich gestehe, daß du meinem empörten Mutterherzen eine starke Zumutung stellst. Dieser Person meine Meinung über ihr Betragen zu sagen, dünkt mich nur billig."

„Das hast du doch sicher schon getan, liebe Mutter," meinte August.

„Nun — ja — ich — ich habe nicht damit hinter dem Berge gehalten, als ich die saubere Geschichte entdeckte."

„Also wozu wiederholen? Es wird Klara mehr beschämen, wenn du fortab schweigst. Bedenke, was z. B. Fräulein Juliane äußern dürfte, wenn ihr etwas zu Ohren käme."

„Ich werde schweigen, dir zuliebe, August nur dir zuliebe."

„Du handelst eben so edel wie klug, mein Sohn," sagte Herr Lüders, „und so viel ich Klara beobachtet habe. wirst du dich inbezug auf sie nicht verrechnen."

„Ich möchte dich doch bitten, lieber Vater, unseren Entschluß, sobald sie hergestellt ist, an Klara mitzuteilen," schloß August.

Klärchen lag unterdessen in ihrem Stübchen im Bette. Sie fühlte sich wirklich krank. Herzklopfen, Kopfschmerzen und eine große Mattigkeit, die mit unerträglicher körperlicher Unruhe wechselte, machten ihr jede Arbeit zur Pein. Vor allen Dingen aber war ihr der Gedanke. August zu begegnen, so entsetzlichdaß sie froh war in ihrem Bette liegen und diesem Wiedersehen vorläufig entgehen zu dürfen. Bisweilen überkam sie ein Gefühl größter Glückseligkeit, wenn sie an Heinz und seine Liebe dachte. Anfangs fand sie es natürlich, daß sie ihn nicht wiedersah, als aber Tage vergingen, ohne ihr ein Lebenszeichen von ihm zu bringen, beschlich sie große Traurigkeit, und dann wieder sagte sie sich, daß sie undankbar und schlecht an der Familie Lüders gehandelt habe. Angst und Schuldbewußtsein überschlichen sie, und bittere Tränen vergoß sie in hilfloser Reue, die doch wieder versiegten, wenn das liebe, fröhliche Bild ihres Heinz vor ihr auftauchte. —

Nicht wenig erstaunt war sie, als Frau Lüders sogleich nach der Unterredung mit August bei ihr eintrat, nach ihrem Befinden fragte und ohne einen neuen Zornesausbruch, vor dem Klärchen zitterte, sich für ihre Pflege besorgt zeigte.

August hatte richtig gerechnet, daß die Nachsicht und das freundliche Schweigen Klärchen mehr bewegen würden, als die Vorwürfe, und das Mädchen fühlte sich der, wie sie wußte, so tief verletzten Mutter gegenüber vollständig zerknirscht. Sobald sie wieder allein war, grübelte sie dann über die Möglichkeiten ihrer Zukunft; aber sie fühlte sich dem Leben gegenüber völlig ratlos. Daß Herr Lüders ihr nun eine Stelle besorgen würde. war ja undenkbar. Man war gütig, beschämend großmütig, daß man sie nicht, elend wie sie war, einfach aus dem Hause stieß. „Heinz, ach. Heinz!" seufzte sie. „was soll aus mir werden?!" Aber Heinz ließ nichts von sich hören. Sie erfuhr ja vorläufig nicht, daß ihn Herr Lüders sogleich von Hamburg aus weiter nach Philadelphia beordert hatte, daß ihm jetzt die Mitteilung zugegangen war. Augusts Hochzeit sei auf den 6. September festgesetzt, und man erwarte von seiner Ehrenhaftigkeit, daß er keinen weiteren Versuch machen werde, sich Klärchen zu nähern. Man hielt ihm vor, wie er sein unerhörtes Betragen, seinen Versuch, die Braut eines anderen, des Sohnes seines Wohltäters, zur Treulosigkeit zu verlocken, nur einigermaßen sühnen könne, indem er sich den Vorschriften des Hauses F. A. Lüders unbedingt füge. Freilich mußte sich der junge Mann sagen, daß er, völlig mittellos, wie er war, seinem geliebten Klärchen nichts, nicht einmal ein Obdach bieten könne. Auch gab man ihm zu bedenken, in welche verzweifelte Lage er Klärchen gebracht habe, ihre ganze gesicherte Existenz zerstörend, und ließ durchblicken, daß das Mädchen dankbar sein dürfte, wenn er sie fortab nicht mehr beunruhige. Dennoch schrieb er einen Brief an Klärchen, in dem er ihr sagte, daß er in unverbrüchlicher Treue an ihr festhalten würde, wenn sie den harten Kampf mit dem Leben um seinetwillen auf sich nehmen wolle, und schlug ihr vor, für diesen Fall nach Hamburg zu gehen und dort selbständig nach einer Stelle zu suchen, wofür er ihr die Adresse einer freilich auch dürftigen alten Verwandten angab. Dieser Brief gelangte niemals an seine Adresse. Er kam erst an. nachdem eine Unterredung zwischen Klärchen und Herrn Lüders stattgefunden hatte. fiel August in die Hände, und dieser hielt sich für berechtigt, ihn zu verbrennen. —

Fortsetzung folgt.)

mütigkeit in die Verlegenheiten gekommen ist. — Damit wird die Verhandlung auf Montag vertagt. Der Vertreter der Anklage bittet, die Sitzungen in der nächsten Woche bis gegen 7 Uhr abends auszudehnen, damit am Dienstag die Zeugenvernehmung beendet werden könne. — Der Gerichtshof beschließt für Montag eine Verlängerung der Sitzung bis 4½ Uhr nachmittags.

Am heutigen, dem fünften Verhandlungstage, wurde zuerst Oberstleutnant von Auer-Hannover vernommen. Er war von 1904 bis August 1910 Bataillonskommandeur. Seine Tätigkeit als solcher war durch verschiedene längere Kommandos und eine mehrmonatige Beurlaubung unterbrochen. Es kommen daher für die letzten zwei Jahre höchstens drei Monate Dienstzeit im Bataillon in Frage. — Der Verhandlungsleiter macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß sich der Angeklagte Busse besonders darauf berufen hatte, daß bei den häufigen Revisionen alles in Ordnung gewesen ist. — Der Zeuge gibt an, daß er Busse keineswegs mehr revidiert habe, als die anderen Küchenunteroffiziere. Gerade in dem zweiten Halbjahr 1909, als Busse in der Küche war, ist der Zeuge ja so gut wie garnicht beim Bataillon gewesen; es können 18—20 Tage gewesen sein. In dieser Zeit sind allerdings von ihm unvermutete Revisionen in unregelmäßigen Zwischenräumen vorgenommen. Beschwerden von den Mannschaften sind selten vorgekommen und in eingehender Weise untersucht worden. Diese Beschwerden hatten aber ihren Grund in mangelhafter Lieferung des Kaufmanns Fritz Schmidt; der Zeuge bestimmte dann ausdrücklich, daß dieser Lieferant von der Liste zu streichen sei. — Der Vertreter der Anklage fragt an, ob die Untersuchung etwa durch den damaligen Menagebuchführer veranlaßt wurde. — Hauptmann Steuer erwidert darauf, daß die Untersuchung auf seine Veranlassung allein geschehen sei. Tafel sei ein tadelloser Buchführer gewesen, habe sich aber um die Qualität der Lieferungen nicht gekümmert. — Unterzahlmeister Tafel erwidert, daß die Abnahme und Prüfung der Lebensmittel nach der Betriebsordnung Sache des Feldwebels vom Kasernendienst ist. — Beisitzer Hauptmann Richter stellt aus der Betriebsordnung fest, daß dem Menagebuchführer die ganze Verwaltung der Vorräte obliegt; dazu gehöre seiner Ansicht nach auch die Prüfung der Qualität. — Rechtsanwalt Dannhoff meint, daß man bei dieser Auslegung der Dienstordnung doch wohl Gewalt antue. Der Kupferschmied Walter, der aufgrund des anonymen Briefes geladen war, gibt an, nur Patronenhülsen von Feibusch gekauft zu haben, der bei den Auktionen stets den berechtigten Erwerb durch Schreiben der Kompagnie nachwies. Von Unteroffizieren habe er direkt nichts gekauft. Die Patronenhülsen waren meist neuerer Art, doch waren alle Sorten dazwischen. Von den sieben Zentnern, die der Zeuge im Jahre 1909 einmal gekauft, bekam er ein halbes Wasserglas Schießpulver. Von den im Schreiben genannten Händlern hat der Zeuge Patronen nicht bezogen. Auf die Frage, wer wohl der anonyme Briefschreiber sein möge, meint der Zeuge, es sei ein Hungerleider, dem es auf die Zeugengebühren ankomme. Um den Briefschreiber festzustellen, erbittet der Zeuge den Brief, den er mit einem mitgebrachten vergleicht. Der Gerichtshof überzeugt sich, daß der Briefschreiber der Schneidermeister Fritz Schneider ist. — Der Vertreter der Anklage legt auf diese Angelegenheit kein Gewicht; sie ist nur dadurch interessant, daß der Verdacht bestätigt wird, es seien viel mehr Patronen gestohlen, als der Anklage zugrunde liegt. Die neuesten Patronen sollen ja auch von den Kampagnien nicht verkauft, sondern der Armeeverwaltung zur erneuten Verwendung zurückgegeben werden. — Oberstleutnant von Auer weist darauf hin, daß auch von Kindern und anderen Unberufenen ganze Massen Hülsen gesammelt und in den Handel gebracht werden.

Mannigfaltiges.

(Die Schundliteratur) blüht trotz des Kampfes gegen sie munter weiter und bringt ihren Verfassern und Verlegern goldene Berge ein. Wird doch der Umsatz an den bekannten Verbrecher-Romanen im Jahre 1908/09 statistisch auf 60 Millionen Mark angegeben. Hauptsächlich werden die Sherlock-Holmes- und die Nic Carter-Geschichten von dem großstädtischen halbwüchsigen Publikum verschlungen. Daß darin eine Gefahr zu erblicken ist, beweisen die Verbrechen Jugendlicher, die auf den verwirrenden Einfluß solcher Lektüre zurückzuführen sind.

(Konkurs.) Über das große Vergnügungsetablissement „Venedig in Wien", das am Eingang zwischen dem Nobel- und Wurstlprater liegt und mit seinem Riesenrad ein Wahrzeichen Wiens bildet, ist der Konkurs verhängt worden.

Berliner Börse, 28. Okt. 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.
11.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.
11.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.

q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. q_2 do. 1.2.5.8.11. q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4½ %.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	—.—
do. 1.7.12	d	4	99.75bG
do. 1.4.15	a	4	100.20b
Pr.Schatz12	a	4	99.80bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.75bG
do. do.	v	4	101.50b
do. do.	v	3	82.25bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	91.75bG
do. do.	v	3	82.00G
do. do.	v	4	102.00B
do. Staff.A.	d	4	99.00bG
Bayer.Anl18	e	4	101.30bB
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	90.10bG
Brem.Anl.99	v	3½	90.20G
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	92.50G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	—.—
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	90.20G
do.do.86/02	v	3	81.00G
Sächs.Stsrt.	v	3	82.25bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.25G
do.	v	3½	90.00B
Kur-u.Neum.	d	4	100.00B
do.	v	3½	89.90G
Pommersch.	d	4	100.00G
do.	v	3½	89.90b
Posensche .	d	4	100.00G
do.	v	3½	89.90G
Preussische	d	4	99.80b
do.	v	3½	89.90G
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	89.90b
Sächsische .	d	4	—.—
Schlesische	d	4	100.30G
do.	v	3½	91.10G
Schlsw Holst	d	4	99.90G
do.	v	3½	89 90G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	89.10b
Pomm.PrAnl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.60G
do. do.	a	3½	89.00G
do. do.	a	3	78.70B
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10G
do.XXII XXIII	d	3½	95.90G
XXIV-XXVII	v	3½	90.00G
do. IX XI XIX	a	3	84.30G
WstfPr1516	v	4	100.30G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II III IV	d	3½	89.70G
do. uk. 15	d	3½	89.80b
do. II	d	3	—.—
Stadt-, Kreis- etc.Anleih.			
Altona . . .	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	93.25G
do.1908-18	b	4	100.00B
Berlin 04 II	a	4	100.40G
do. 82/98	v	3½	92.70b
do. 1904 I	d	3½	93.00B
do.St.-Syn. I	a	4	99.70G
do.do.1902	a	3½	89.10B
Breslau 91	v	3½	90 60G
Bromberg02	d	4	99.90B
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.10B
do.07 uk.17	d	4	100.40B
do. 1908	d	4	100.30b
do95/99,02	v	3½	92.00bG
Düssd88/03	v	3½	91.00bG
Elberf . 99	a	4	99.70G
Essen 1901	v	4	99.80G
Gnes.01u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	92.00G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 Iu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	92.25G
do.06 uk.11	a	4	100.50G
Mainz.07 16	c	4	99.80G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	99.70G
do. 05 u. 12	a	4	99.70G
do. 94. 03	a	3½	90.00B
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	—.—
do. 07	d	4	99.90G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04|09	d	3½	90.00G
Teltow.Kreis	d	4	99.70b
do. do.	d	3½	90.75G
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.50G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.00G
do. do.	a	4½	105.25G
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	88.90G
do. neue	a	4	100.00b
do. do.	a	3½	90.40bG
do. do.	a	3	—.—
DtPfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	89.30bG
Kur-u.Neum.	a	3½	94.60G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.00bG
do. do.	d	4	100.40G
Ostpreuss. .	a	4	100.00b
do.	a	3½	90.20b
do.	a	3	80.20G
Pommersch.	a	3½	89.80G
do.	a	3	79.00G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	—.—
do. XI-XVII	a	3½	90.20G
do. Lit. D	a	4	99.30G
do. Lit. A	a	3	81.25G
do. Lit. E	a	4	99.30bG
do. Lit. B	a	3	81.25G
do. Lit. C.	a	3½	89.40B
Sächsische .	a	4	100.30G
do.	a	3½	89.20b
do.	a	3	81.50G
do. neue	a	4	99.80b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	—.—
do. do. do.	a	3½	91.30G
do. do. do.	a	3	81.30G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.40b
do. do. do.	a	3½	90.50G
Westf. Land	a	4	99.60b
do. do.	a	3½	90.50bG
do. II. Folge	a	3	79.00bG
do. III. Folge	a	4	99.60B
Westpr. rit. I	a	3½	90.50b
do. IB	a	3½	91.00G
do. II	a	3½	90.70b
do. I	a	3	78.70G
do. I	a	3	78.50b
do. neuld.	a	4	99.10b
do. do.	a	3½	89.75bB
do. do.	a	3	78.50b
HessLdH I-XI	a	3½	100 70B
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.60b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	206.75b
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.00b
Hamb. 50T.L	8	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.60b
Oldenb40TL	2	3	126.50B
D.Ostaf Schv	a	3½	94 25G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	100.70b
do. 1000 P.	a	5	—.—

Arg. 4000M.	c	4½	99.70bG
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	99.00b
do Gs.8.8.97	d	4	88.40b
BuenAirPr08	d	5	100.00bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.10bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.70b
do. Tients.-P	d	5	98.40b
do. v. 98	c	4½	95.20bB
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	40.50bG
do. Monopol	a	1½	49.40bG
do.Pir.L.400	k	1,6	51.50bG
Jap A.10.1.7	—	4½	96.80B
do.	—	4	90.20bG
Italien. Rent.	a	3¾	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.90b
do. 4080M.	q_1	5	99.90b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	97.80G
do. Kronenr.	c	4	92.25bB
do. einh.kv.R	v	4	91.40b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
de. 64r Lose	—	frc.	527.00G
Portug. Anl.	a	3	67 10bG
Rumän. 03	f	5	100.70B
do. 89	a	4	92.90b
do. 90	a	4	93.60b
do. 91	a	4	91.80G
do. 94	a	4	91.10G
do. kleine96	e	4	92.00bB
do. 1905	d	4	—.—
Russ.k.A. 80	e	4	91.90b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	3	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	95.50bG
do. do. 02	a	4	91.30bG
do. do. 05	a	4½	100.40bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	88.25G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo GA	a	5	100.30B
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	86.60bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	83.75bG
do. unifiz.03	c	4	90.10bG
do. do. 05	c	4	82.20b
do. 400Fr.L.	—	frc.	161.50bG
Ung. Goldrt.	a	4	92.90bG
do.Kronenrt	f	4	90.40G
do. St.-Rt.10	c	4	90.60bG
do. do. 97	a	3½	78.90G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.10b
do. Pes.	a	6	102.75G
do. 1908	d	5	100.20G
do. 1909	a	5	99.80bB
Lissab. St.A.	a	4	80.10bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	99.60bB
Wien KommA	a	5	102.90G
do. St.-A. 98	a	4	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	94.50bG
Pest.Kom Pf.	b	4	92.50G
Poln.Pf3000	a	4½	93.10bB
1000-100R	a	4½	—.—
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I. II	a	4	91.50G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	86.00G
do. Genuss	—	frc.	71.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	135.75G
Bröltal.Eisb.	1	4½	86.00G
Frkf.Güterb.	1	4	56.25G

Halb.-Blank.	1	3½	97.50bG
Kgsb. Granz.	4	7	138.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	97.50G
Lüb.-Büch. .	1	8½	182.00bG
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.75G
Niederlaus.	4	3½	39.00G
Nordh Wern.	4	3½	76.25bG
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅜	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	32.00b
Südöst.(Lb.)	1	0	20.10bG
Warsch.-W.	1	11½	197.00b
Anatol. voll	1	5	112.75b
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	97.70b
Canada Pac.	1	9½	233.60b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	143.75b
Schantung .	1	6½	116.90b
West-Sizil. .	1	3½	72.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	150.25G
Braunschw.	1	6½	135.00B
Bresl. el.Str.	1	6½	126.00G
do. Strssb.	1	6½	—.—
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	131.75bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	192.90b
do.Cass. do.	O	4½	111.00bG
Hambrg. do.	1	10	186.90B
Hann.St.V.A.	1	3½	89.40b
Magdeb.Str.	1	8½	178.25B
Posener do.	1	9½	185.50bG
Stettiner do.	1	8	169.00B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	6	99.00bG
Hmb.Am.Pck	1	8	131.50bG
Hansa Dmpf.	1	10	186.90b
Nordd. Lloyd	1	3	93.75bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	67.00b
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	79.10G
do. Gold	e	4	97.20bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.30G
do. Obl. Gold	a	5	99.50G
Kursk-Ch. B.	a	4	88.90G
do. von1889	d	4	88.90G
MoscSml. ab	e	4	89.00bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk. .	k	3	78.80bG
Iwang. Domb	a	4½	99 10G
Kursk-Kiew .	b	4	90.40B
Mosco-Kas.	a	4	89.00bG
do.KiewWor.	d	4	88.90bG
do. Rjäsan .	b	4	90 50B
do.WindRyb.	d	4	88.90bG
Podol.Eisnb.	e	4½	97.50bG
Rybinsk gar.	f	4	88.90bG
Rjäs. Uralsk	c	4	89.25b
Süd-Ost 98	e	4	80.00b
Wsch.W. 10r	a	4	92.25b
do. do. X XI	d	4	91.40b
Wladiks. 98	d	4	89 90G
An.Eis. 2040	d	4½	97.80G
do. kleine	d	4½	98.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.80G
do. kleine	d	4½	
Macedon. B.	a	3	64.40G
North.PacBd	q_1	4	100 60bG
do. do.	q_2	3	69.70bG
PennsylvBds	f	3½	96.50G
St.LouisS.Fr	e	5	87.90bG
do. do.	e	4	80.20G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.30G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.50B
XIII XIV u.19	v	4	99 60G

Brl KOb.Iu18	v	4	100.25G
Bayr Hyp.uW	v	3½	91.40G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	99.00G
do. XXV	d	4	100.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.50G
do. do. kv.	d	4	98.50G
doVIIXXIXII	v	4	98.40bG
do.XXII XXIII	v	4	100.25G
do. XIII u. 13	v	3½	—.—
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.HPf.XIV	d	4	99.30B
Goth. Grdkrll	a	3½	118.30B
do. III IV	a	3½	100.70G
do. IX u. IXa	d	4	98.70G
do. X u. XII	v	4	98.70G
do. XIV u. 16	d	4	98.70bG
do. XIX	e	4	100.40G
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50G
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.75G
do. IX X	d	4	99.25G
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.25G
do. Kom.-Obl	a	4	101.00bG
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.50bG
do. XII uk.17	a	4	99.10bG
do. konv.	v	3½	90 50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	136.50b
Nordd.Grdkr XVII	d	4	99.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	98.40G
do. XIX	d	4	98.40G
do. XXI	d	4	98.60bG
do. XXVIII	a	4	100.20G
do.XXIIIu.15	a	3¾	92.50G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.75bG
do.v.99uk09	a	4	98.60bG
do.v.03uk12	a	4	98.70bG
do.v.05uk16	a	4	98.90G
do.v.07uk17	a	4	99.00G
do. v. 86, 89	v	3½	89.10G
do. v. 94, 96	v	3½	88.60bG
do.v.04uk13	a	3½	89.80G
do.K.-O.v.01	a	4	100.00G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.10G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	96.40bG
do. uk. 1913	a	4	88.30G
do. uk. 1914	v	4	98.90bG
do. uk. 1917	v	4	98.90G
do. uk. 1919	v	4	99.75G
do.Komm.Ob	a	4	100.00b
do. do. 1909	a	4	101.10G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.25G
do. do.	v	3½	93.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.30bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.00bG
do. XXV (14)	d	4	98.60G
do XXVII(15)	a	4	99.10bG
XXVIII(17)	d	4	99.25G
do.XXIX (19)	a	4	99.30bG
do.XXX XXXI	v	4	100.25G
do.XXIII (12)	d	3¾	92.50G
do.XXVI (14)	d	3¾	92.00bG
do.XVIII (08)	v	3½	89.60bG
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.30bG
do. IX uk. 20	a	4	101.00G
do. IV uk, 12	a	3¾	94.30G
do. III	a	3½	91.30G
do. III uk. 12	d	3½	91.00bG
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	90.00G
Rh Wstf.ausl	v	4	98.50bG
do. IX IXA 12	d	4	98.50G
do. XI u. 18	d	4	98.90G
do. XII u. 20	a	4	99.80G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	91.75B
Allg. Elekt.G.	d	4	97.00G
Brl.El.W.u12	a	4	96 90b
Brl.El.W.u08	a	*4½	101 20G
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	95.00b
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	95.50G
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*5	100.20B
do. 100	a	*4	98.10b
do. u. 14 3	a	*4½	100.50G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98.00G
Germ.Schff2	d	*4	100.50B
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.00G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.00G
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.10b
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	98.75b
Laurahütte .	a	*4	97.60G
do.	c	*3½	89.25G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.00G
Ldw Löwe&C	d	4	98.75B
Mannesmr.5	a	4½	103.75G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.75G
ObschlEisb3	a	*4	97.00G
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.50b
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	95.00B
Schulth.Br.5	a	*4	
Siem. El.B. 3	d	4½	101.40B
Siem.Halsk3	d	4	99.50G
SiemSchck3	a	4½	102.50G
ThielWnckl2	a	*4½	101.80G
SteauaRm 5	e	5	104.50B
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	126.00bB
Berg.Märk.B	1	8½	154.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	164.60bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	122.25bG
BraunschwB	1	5½	115.10G
do.Hann.Hyp	1	8½	171.00G
Bresl.Disk.B	1	6	109.30G
Com.uDisc.B	1	6	116.25bG
Danz.Priv.B.	1	7½	135.25G
Darmst. Mk.	1	6½	123.75b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	137.00b
Dt. Ansiedlb.	1	8	140.00G
Deutsche Bk.	1	12½	259.70b
do. Effekt.Bk	1	5½	117.00b
do.Hypoth.B.	1	8	157.75b
do. Nation.B.	1	3	119.80G
do. Uebers.	1	9	168.25G
Disc. Comm.	1	10	186.40b
DresdnerBk.	1	8½	155.00B
Gotha Grdkr.	1	9	173.75G
do. Privatbk.	1	7	130.60G
Hamb Hyp.B.	1	9	178.50G
Hannov Bank	1	7½	148.00G
Hildesh.Bnk.	1	8	170.75G
Königsb.VrB	1	7	132.25b
Landbank .	1	6½	106.75bG
Leipz. Crd.A.	1	9	169.70b
MärkischeB.	1	6	104.00G
Magdeb.B V.	1	5½	113.00G
Mecklb.B.40	1	8	124.00G
Meining. Bk.	1	7	145.50B
Mitteld.Crdb	1	6½	120.00bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	123.25bG
Nordd KredA	1	7	124.25G
do.GrundkrB	1	6	121.00G
Osnabrück.B.	1	7½	119.75bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	130.50b
Preuss.BdKr	1	8	162.00G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.25G
do. Hyp.A.-B.	1	6	121.90bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	160.25bB
Reichsb.Ant.	1	6,48	140.60G
Rh.Wstf Disc	1	7	127.10b
Russ.B.f.aH.	1	10	151.80bG
Sächs. Bank	1	8	—.—
SchaaffhBkv	1	7½	134.75b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	242.00bG
Brl.Kindl StP	O	14	258.75G
Brl.Unionsb.	O	2	90.50bG
Bock, kv.u.n.	O	5	116.30G
Böhm. Brauh	O	0	143.00G
Friedrichsh.	O	3	91.75G
Germania .	O	0	53.00G
Hilsebein. .	O	0	51.25G
Königstadt .	O	4	97.10bG
LandréWssb	O	3	127.00bG
MünchBrauh	O	6	123.00G
Patzenhofer	O	12	239.75G
Pfefferberg	O	8½	191.00G
SchönebSch	O	9	224.75bG
Schultheiss	9	14	256.50bG
SpandauerB	O	5	131.10bG
Victoria . .	O	4	109.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	116.50G
BriegerSt.Br	9	5½	103.50G
Dortmunder	O	20	362.00G
do. Unionsbr	O	20	363.00bG
do.Victoriab	O	5	110.00G
Dssld Höfelb	O	8½	157.25G
Germn. Drtm	O	8	141.00G
Glückauf . .	O	8	133.00G
Herkul Cass.	O	9	165 25G
Holsten . .	O	12	188.90b
Hugger Pos.	O	8½	140.50G
Kiel.Schloss	O	8	130.60G
KönigB.Beck	O	8	161.25G
LeipzRiebek	O	9½	187.00G
Lindbr.Unna	O	4	73.10bG
Lindener . .	O	12	222.00bG
LöwenbrDtm	O	10	180.00G
Oberschles.	1	4½	90.00G
Oppelner . .	O	3	73.25G
Paulshöhe .	O	5	100.00B
Schlegel . .	O	9	156.50G
SchwabenBr	O	8½	150.00bG
Sinner . .	1	12	217.00bG
v Tuchersch.	7	14	254.75G
Wickl. Küpp.	N	7	146.10bG
Accum.Fab	1	15	290.50bG
do.BoeseVA.	1	0	2.25bG
A.G.f.Anilinf	1	20	393.50b
do.f Bauausf	1	5	103.25bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	45.00bG
AdlerCem.kv	1	0	129.00bB
Adlerwerke .	N	30	472.00b
AlfeldGron.P	1	4	117.00bG
AllgBerlOmn	1	6	171.75G
Anglo Cont.G	1	7½	116.75bB
Allg Elekt.Gs	7	14	266.90b
Anhalt. Kohl.	1	6	152.75G
do. V.-A.	1	6	115.25G
Annen. Guss	7	0	83.00bG
Aplerb. Bgb.	1	6	112.25bG
Archimedes	7	3	120.75G
Arenbrg.Bgb	1	16	362.00G
ArnsdorfPap	O	9	133.00bG
Baer&St. M	1	27	414.00b
Bk.f.Spr.u Pr	O	21	424.75b
Bartz&Co Sp	1	8½	160.10bG
Baug BNeust	—	frc.	56.00B
do.KaisWStr	O	1½	55.00G
BendixHolzb	5	3½	76.75G
Berg.Märk.I.	1	4	81.40B
Bergm. Elkt.	1	12	225.00B
Brl.AnhMsch	1	10	183.25bG
do.Elekt.-W.	7	12	196.90b
do. do.	7	4½	103.30bB
do.Eispalast	1	5	66.00G
do.Gub.Hutf.	1	14	217.75b
do.Hlz-Cmpt	1	4½	87.00bG
do.Maschin.	7	14	232.00G
do.SpedV.kv	1	9½	170.00G
do. do. V.A.	1	8½	150.00G
do. Terr.u.B.	1	0	74.10G
Berthold Sch	1	15	271.75G
Berzelius Bw	1	3	123.00bG
Bismarckhtt	7	0	135.00bG
Bochum.Bgw	1	0	90.10G
do. Gussst.	7	12½	225.50bG
BdgSchönhA	—	frc.	80.00G
Böhler & Co.	1	12	211.50G

Bösperd.Ww	7	2	93.25bB
Brnschw.Khl	1	11	208 00G
do. Jute	7	12	202.25G
BredowZckf.	7	6	90.00bG
Breitenb. Zm	1	0	99.00bG
Brem. Wollk.	1	16	252.25G
Bresl.Spritf.	O	20	372.50b
do.WgfLinke	1	25	632.00bG
Buderus Eis.	1	5½	107.75bG
Butzke Met.	1	6½	110.50G
CartLoschw	7	25	449.25G
do. do.	7	15	257.50G
CasselFedst	1	15	260.00G
Charl. Wass.	O	12	258.75bG
Chem. Fab. Buckau .	1	12	202.00G
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	260.00G
Chem. Fab. MilchPos.	N	12	283.00b
Chem. Fab. Oranienb.	1	5	140.00bG
Cöln. Bergw.	1	30	447.00bG
Cöln-Müsen	7	0	66.25bG
Concord Bgb	1	11	274.25bG
do. Spinner.	1	8	140.00G
Cont. Wassw	1	8	153.00G
Delmnh.Lin	1	20	317.00bG
Dessau. Gas	1	9	173.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	131.25G
do.Lux.Bw.V.	7	11	186.60b
do. Nied.Tel.	1	6½	116.50G
do. Oest.Bgw	1	11	237.75G
do.Uebs.El G	1	10	175.80bG
do.Asph.Ges	1	10	138.50G
do. Gasglühl	7	50	635.00bG
do. Kabelwk.	1	8	132.75G
do.Spiegelgl	1	25	376.50G
do. Waffenfb	1	24	409.00bG
do. Wasserw	1	4½	108.50G
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.25bG
Dinnendahl .	7	0	40.50b
Donnersmkh	1	15	308.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	161.50
Düsseld Wgg	7	16	247.30bG
do. Eisen . .	O	8	150.00bG
do. Maschin.	1	8	124.25bG
Dynam Trust	5	10	179.90b
Eckert M.F.	O	10	152.50b
Egest.Saline	1	12	208.75G
EintrachtBrk	1	27	489.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	225.25bG
Elberf. Farb.	1	25	500.00bB
do.Papierfb.	7	0	87.00bG
Elekt. Dresd.	4	5½	122.25bG
Engl. Wollw.	1	5	86.25bG
C. Ernst&Co.	1	0	37.50G
Eschw.Brgw.	7	8	168.50bG
Essen.StnkB	1	10	161.90b
Faç Eis.Mst	7	8	157.50G
Fein-Jute Sp	1	9	150.00G
Flnsb. Schiff	7	4	140.25G
Fraust. Zuck	9	18	223.00bG
Freund M.kv.	7	4	292.60bG
Frist.&Rssm	1	5	99.75G
Geisw. Eis.	7	11	189.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	183.40bG
do. Gusstahl	8	0	71.40bG
Gg. Marienh.	7	4	99.60bG
do. Vorz.-A.	7	6	113.25b
Germania PZ	7	0	81.00bG
Gs.f.el Untrn	1	9	175.90b
Gladb. Spinn	1	0	115.25G
GlasSchalke	1	15	212.25G
Görl. Eisenb.	7	13	279.75b
do. Maschin.	7	5	131.00G
Greppin.Wk.	1	10	237.50bG
Guttsm Msch	1	5	82.00bG
Haberm.&G	1	10	146.25bG
Hagen.Guss.	7	0	58.75G
HallescheM.	1	30	417.10bG
Hdlsg.f Grdb	1	8	176.00bG
Hst. Belleall.	1	6	109.50G
Hannov. Bau	1	0	49.00bG
do. Masch.	7	16	259.00bG
Harb. WienG.	7	0	139.25b
Harkort Brck	1	8½	129.00bB
do.Bw.St.-Pr	7	9	163.50bG
Harpen.Bgb.	7	8	175.10b
Hartm.Msch.	7	5	141.00bG
HasperEisen	7	10	167.00bG
HeinLehm.a.	1	7	122.25G
HemmoorCm	1	5	125.70bB
erbrand W.	O	8	144.50bG

Hermannm. .	1	12	185.75G
Höchst. Fbw.	1	27	514.00bB
HofmannWg.	1	35	704.50b
HohenloheW	4	11	198.00bG
HöschE.u.St.	1	20	315.00b
HumboldMa.	7	8	128.00bG
Ilse Bergb.	1	24	444.25G
JeserichVA.	1	5	99.25G
do. abg.	1	8½	137.50G
Jessenitz K.	1	6	101.60G
Kahla Porz.	1	12	315.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	181.90b
KaplerMsch.	1	0	80.50bG
Kattowitz.Bg	4	14	242.00G
Kng.Wilh. kv.	1	15	238.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	320.50G
Kön.Marienh	1	6	90.00G
Königsborn .	1	12	208.90bB
KönigszeltP.	7	7½	148.10bG
Gbr. Körting	1	8	131 25bG
Kruschw. Z.	7	24	285.
Kyffhäuserh	1	12	240.
Lahmeyer E	4	4	120.00G
Lapp, Tiefb.	1	0	65.50G
Lauchhamm.	7	10	193.75bG
Laurahütte .	7	4	163.00b
Leonh. Brnk.	7	9	143.25G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe&Co.	1	16	277.50bG
Lothr.E.dp.a	7	0	30.25G
do.do. St.Pr.	7	0	75.75bG
Lüneb. Wchs	7	9	133.25bB
Luth. Brschw	7	6	110.75b
Mannesmr.	7	12½	203.50bG
MärkWstf Bg	7	2	123.00G
Magdeb.Gas	1	6	109.50bG
do. Bergw.	1	35	508.00bG
Marie ks.Bg.	7	4	90.75G
MarienhKotz	4	8	125.40bG
M.-F.Kappel	7	28	429.75
MArm Strube	1	0	47.25bG
Massen.Bgw	1	6	127.50bG
MchWbLind.	1	12	264.00bG
Mix & Genest	1	3	95.00bG
MhleRüning.	7	24	409.75b
Mühlh.Brgw.	1	11	169.00bG
NeptunSch.	1	0	77.75G
NeueBd.A.-G	1	10	139.00bG
do.Phot.Ges.	1	0	60.50G
Niederl. Khl.	4	11	196.00bG
Nitritfabrik .	4	16	228.00bG
Nordd. Eisw.	1	2	55.00bG
do. Gummi .	1	0	85.50G
do. Jute L. B.	1	5	97 00bG
do.Wollkäm.	1	10	145.00bG
Obschl Eisb	1	2½	95.50b
do.Eisenind.	1	0	81.00bG
do. Kokswrk.	1	10	176.75bG
do.Prtl.Zem.	1	3	176.00bG
Oppeln. Zm.	1	3	153.00bG
Orenst.&Kop	1	14	208.00bG
Osnab. Kupf.	7	6	93.00b
Ottens.Eisen	1	5	95 50G
Panz. Geld.	7	6	118.25bG
Pauksch M.	N	0	46.00bG
Petersb.El.B	1	7	126.30b
do. V.-A.	1	10	164.50b
Petrolw. V.A.	1	0	16.10b
Phönix Lit.L.	7	15	250.90b
Ravensb Sp	1	2½	111.50bG
Reichelt Met	1	12	207.00b
Rhein. Brnk.	4	9	166.75G
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	21	318.50bB
do.Stahlwrk.	7	8	155.90bB
do.Wstf. Ind.	1	6	123.10bG
do. do. Klkw.	7	12	175.00bG
RiebeckMtw.	4	12	191.50bG
J. D. Riedel	1	12	291.75bG
Rombch Hütt	7	9	169.25bG
Rosenth.Prz.	1	18	287.50bG
Rositz. Brnk.	7	5	124.00bG
do. Zucker	O	6	152.25bG
Rothe Erde .	7	5	78.25bG
Rütgers Wk.	1	11	189.50b
SächsBöh Z	1	3	144.00G
Sangerh. M.	O	6	190.50bG
Sarotti . . .	7	12	190.00bG
Schering . .	1	12	227 00bG
Schl.el.uGas	1	10	193.25bG

Schl.Prtl.Zm	1	1	150.25bG
H.Schneider	1	10	186.60bG
Schomburg .	O	7	152.75b
Schoening .	5	8	123.50G
Schuckert El	8	7	157.20bG
Seebeck Sch	7	0	82.00bG
Siemens Gl.I	1	14	241.75b
Siem.&Hlsk.	8	12	235.50b
SiemensEl.B	O	6½	132.25G
Simonius Cll	1	6	110.50G
Spnn Renner	1	7	108.75G
Stadtberg. H	7	1	67.50G
Stahl&Nölke	7	7	143.25b
Stassf. Ch.F.	7	9	163.00bG
Stett. Vulkan	1	11	214.50b
StollwrckVA.	1	6	120.00G
Stolb.Zink-A	1	5	113.10bG
StralsSpielk	7	7½	140.00G
Tecklenbrg	1	0	121.00bB
Tel. Berliner	7	12	183.25bG
Teltow-Kan.	- -	frc.	48.00b
Terra A.-G. .	6	10	123.75G
Tr. Grossch.	7	0	100.25G
do.N.Schönh	1	0	90.50G
do.N BotGart	—	frc.	107.00G
do BrlNrdost	1	0	221.00G
do.do. Südw.	—	frc.	132.10bG
Teuton.Misb	1	5	178.75b
ThaleEis StP	1	12	275.25bG
Fr. Thomée .	7	6	103.00G
Trachenb. Z.	7	8	128.75B
UnionBaug.	1	7	119.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	176.75G
Varzin. Pap	1	12	178.90b
V.Brl.Frkf.G.	1	9	135.00bG
dc.CölnRw.P	1	18	301.60bG
do.Mörtel-W	1	8	133.50G
do. Metw.HII.	O	11	155.00G
d Nickelw.	4	18	276.00bG
do.Typen&W	7	10	167.00bG
VictoriaFahr	O	5	101.50bG
VogelTel.Dr.	O	7	176.25b
Vogtl.Masch	7	30	436.75bG
Vorwohl.P.C.	1	12	228.00bG
WandererF	O	25	447.75bG
Westeregln.	1	10	202.75b
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	140.50b
Westf.Dr.Ind	7	6	158.75bG
do. Kupfer	7	5	100.00b
do. Stahlw.	7	0	60.25bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	598.00b
Wicking P.C.	1	4	105.00b
Wiel &Hrdtm	8	8	112.50G
WilkeGasom	4	6	101.00G
Witt. Gussst.	7	9	189 00b
do. Stahlrhr.	7	16	242.00bG
Wrede Mälz.	9	3	73.40G
ZechauKrb.	1	5	96.75b
ZeitzerMsch	7	18	274.50b
do. Waldhof	1	15	251.00B

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.10B
Brüss. u.A	8 T.	5½	80.85bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	4	20.48B
do. . .	8 T.	4	20.45b
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.60b
Neuyork .	vista	—	4.1975b
Paris . .	8 T.	3½	81.45G
Wien . .	8 T.	5	84.80b
Schweiz .	8 T.	4	81.05bG
Stockhlm	10 T.	5	.-
Ital Plätze	10 T.	5½	80.50bG
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch. .	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.47b
20-Franks-Stücke .	16.27b
N.Russ.Gold p100R.	217 25b
Amerikan. Noten . .	4.1925b
Engl. Banknoten 1L.	20.48b
Franz.Bankn. 100fr.	81.45bG
Oest. Noten 100 Kr.	84.85bB
Russ. Noten 100 R.	216.60b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.